Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 122 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Dienstag, 29. Mai 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr · Einzelpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Erregte Aussprache Barthou-Simon

Henderson beschuldigt Frankreich. / Vor großen Erklärungen in Genf.

Die gestrige Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz, die um 3½ Uhr begann, dauerte nur wenig mehr als eine halbe Stunde. Sie war zum größten Teil ausgefüllt von einer Erklärung Hendersons, der über die letzten internationalen Verhandlungen und über die Lage seit der französischen Note vom 17. April berichtete. Dabei machte Henderson, wenn auch nur in den verstecktesten Formen, die in Genf üblich sind, Frankreich für das Scheitern der direkten Besprechungen zwischen den Mächten verantwortlich. Er wandte sich dabei gegen die „Defaitisten" und trat für die Fortsetzung der Konferenzarbeiten ein. Nach ihm sprach der französische Außenminister Barthou, der ebenso wie Henderson die Notwendigkeit der Kontinuität der Arbeiten hervorhob und den guten Willen Frankreichs zur Mitarbeit betonte. Weitere Wortmeldungen erfolgten nicht, wie überhaupt schon gestern allgemein der Eindruck einer beträchtlichen Lustlosigkeit bestand. Mit größerem Interesse sieht man der heute nachmittag im Hauptausschuß abzugebenden neuen Erklärung Hendersons sowie den gleichfalls für heute angekündigten Reden von Norman Davis und Litwinow entgegen.

Im Laufe des Nachmittags trat auch die Gruppe der sechs neutralen Staaten, die im Rahmen der Abrüstungskonferenz schon wiederholt mit eigenen Vorschlägen hervorgetreten sind, nämlich Schweden, Norwegen, Dänemark, die Schweiz, Holland und Spanien, zusammen, um sich über ihre Haltung in der Abrüstungsfrage klar zu werden. Man rechnet damit, daß diese sechs Staaten — denen übrigens auch Belgien in verschiedenen Punkten nicht fernstehen soll — einen eigenen Vorschlag einbringen werden. Es muß dabei beachtet werden, daß diese Gruppe auch die Staaten umschließt, die sich einer Anerkennung Sowjetrußlands und dem Eintritt Rußlands in den Völkerbund stets widersetzt haben.

Barthou sucht abzuschwächen

Ueber die Erklärung Barthous in der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz wird in der amtlichen Verlautbarung noch mitgeteilt, Barthou habe Wert auf die Feststellung gelegt, daß die Haltung Frankreichs seit der Unterbrechung der politischen Tätigkeit der Abrüstungskonferenz unverändert geblieben sei. Die Abrüstungskonferenz dürfe nicht als eine erledigte Angelegenheit betrachtet werden. Man müsse darauf hinarbeiten, daß sie zum Erfolg gelange. Im Namen der französischen Regierung erkläre er, daß er sich mit seinem ganzen Willen den vom Präsidenten verlangten Bemühungen anschließen werde.

Wie der Genfer Reuter-Vertreter meldet, hat bei einer gestrigen Zusammenkunft zwischen Sir John Simon und Barthou, die auf Ersuchen des französischen Außenministers stattfand, der letztere, der von Marineminister Pietri begleitet war, im Namen des ganzen französischen Kabinetts gesprochen. Es verlautet, daß es einen ganz unverhohlenen Meinungsaustausch über die jetzige Lage der Abrüstungsfrage und die in der letzten Zeit von Großbritannien und Frankreich gespielte Rolle gegeben habe.

Diese Unterredung zu dritt soll zeitweise sehr heftig gewesen sein und der englische Außenminister soll sich nicht gescheut haben, Barthou an die Verantwortlichkeit zu erinnern, die Frankreich mit seiner Haltung auf sich nehme.

Barthou habe Simon erklärt, daß er, falls Simon seine Vorwürfe in der öffentlichen Sitzung wiederholen sollte, ebenfalls dazu Stellung nehmen würde, um zu beweisen, daß nicht Frankreich, sondern Deutschland (!) die Verantwortung für das Mißlingen der bisherigen Bemühungen trage.

Die ersten Verhandlungen in Genf sind nicht zugunsten Frankreichs ausgefallen. Die kühle Aufnahme, die der französische Außenminister in den verschiedensten Kreisen gefunden hat, war sogar so deutlich, daß man in der Pariser Presse nicht umhin kann, diese Tatsache besonders hervorzuheben. Eine allgemeine Mißstimmung, die sich besonders gegen den englischen Außenminister, dann aber auch gegen den Vorsitzenden der Abrüstungskonferenz, Henderson, richtet, macht sich in der großen Presse insofern bemerkbar, als man versucht, sich mit Händen und Füßen gegen den Vorwurf zu wehren, Frankreich allein trage die Verantwortlichkeit an dem kläglichen Stand der Abrüstungskonferenz.

In französischen Kreisen in Genf aber scheint man sich über die wenig beneidenswerte Lage Frankreichs klar geworden zu sein. Man hofft, daß heute wenigstens einiges geklärt werden wird. In diesem Zusammenhang weist man besonders auf die Erklärung hin, die der russische Außenminister Litwinow abgeben wird.

Kein Wasser in den Flüssen.

Die Trockenheit in Deutschland. / Im Warthebruch schon Heuernte.

Die ungewöhnliche Trockenheit, die schon seit Monaten — darüber darf auch das feuchte und kühle Wetter nicht hinwegtäuschen — in ganz Deutschland herrscht, hat in allen Teilen des Reiches zu abnorm niedrigen Wasserständen geführt. Schon der vergangene Winter war überaus schneearm, und auch die Niederschlagsmengen während der Frühjahrsmonate waren sehr gering. Die mittel- und westdeutschen Ströme und Flußläufe verzeichnen Pegelstände, die teilweise nur noch 20 Zentimeter über den während dr letzten hundert Jahre überhaupt beobachteten niedrigsten Wasserständen liegen. In manchen Gebieten hat sich die anhaltende Dürre auch auf das Wachstum der Pflanzen verhängnisvoll ausgewirkt. Der „Tag" hat nun bei seinen Korrespondenten eine Umfrage veranstaltet, die einen Einblick in den Umfang der bisher entstandenen Schäden gibt.

So wird aus Breslau gemeldet, daß die Trockenheit in den letzten Wochen sich auf die Oderschiffahrt verhängnisvoll ausgewirkt hat. Ueber 400 Kähne mußten von der Ladung befreit werden, damit sie weiterfahren konnten, weil der Wasserstand nicht mehr genügte. Um die Oderschiffahrt für die abgeleichterten Kähne notdürftig aufrechtzuerhalten, mußte vom Staubecken in Ottmachau Zuschußwasser in das Strombett geleitet werden. Die Schäden in der Landwirtschaft sind erheblich. Aus Wittenberg heißt es: Die fehlenden Niederschläge haben ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich niedriges Wasser der Elbe zur Folge gehabt. Im Durchschnitt hat die Elbe den niedrigsten Stand des Dürrejahres 1921 fast erreicht. Die Sandbänke, die im Mittellauf der Elbe zutage getreten sind, haben manche Havarien verursacht. Bei Scharlcut, oberhalb Wittenberge, und bei der hiesigen Elbbrücke mußten festgefahrene Kähne wiederholt von Dampfern abgeschleppt werden.

Die Trockenheit, die im Wartebruch schon seit Monaten andauert, hat in der Ostmark Befürchtungen für die Ernte geweckt. Sowohl an der Warthe als auch im Netzebruch hat man schon vielfach mit der Heuernte begonnen, um noch größere wirtschaftliche Schäden zu vermeiden. Zwar ist das Gras überall rasch hochgeschossen, doch fehlt das wertvolle Untergras vollkommen. Bauern und Gutsbesitzer sind mancherorts dazu übergegangen, das Getreide zu mähen. Man will Roggen, Hafer und Gerste wenigstens als Grünfutter verwenden. Auch in den Obstbaumgebieten Frankfurts (M.) hat sich die Trockenheit unangenehm bemerkbar gemacht. Nur baldiger Regen kann hier die Ernteaussichten verbessern. In den höher gelegenen Taunusorten ist schon wochenlang kein Tropfen Regen gefallen. Ueberdies hat der Einbruch von Kaltluft die Gefahr nächtlicher Bodenfröste heraufbeschworen. Auch in unserem Gebiet haben sich ja die letzten mehr als kühlen Tage nicht gerade angenehm bemerkbar gemacht.

Banden überfallen Militärzug

Ein japanischer Militärzug ist in der Nähe von Muling von Banditen zum Entgleisen gebracht worden. Die Banditen eröffneten nach dem Anschlage ein schweres Gewehrfeuer auf den verunglückten Zug. Man schätzt, daß bei dem Ueberfall 35 japanische Soldaten getötet worden sind.

Der Wildpferdefang — ein Volksfest in Westfalen.
In Maria Veen im Meerfelder Bruch (Westfalen) fand der Wildpferdefang statt. Handfeste Männer haben zu tun, um die in freier Wildbahn aufgewachsenen Tiere einzufangen.

Guillotine?

Von Dr. Wilhelm Stapel.

Wer im Strome einer Zeit unerhört geschichtsbildender Kräfte lebt, hat es nicht immer leicht, den Gesamtüberblick zu wahren. Das Geschehen ist zu vielgestaltig. Die Entwicklungen und Neuerungen verlaufen zu rasch. Nicht jeder hat die Kraft und das Erkenntnisvermögen, die Abläufe in sich zu ordnen und das Gesetzmäßige und Wesentliche zu begreifen. Es ist deshalb gut, sich immer von neuem zu einer Rechenschaft zu zwingen. Und wenn wir im Nachfolgenden einen Aufsatz Wilhelm Stapels veröffentlichen, den wir dem 2. Maiheft der von ihm herausgegebenen, vorzüglich geleiteten Halbmonatsschrift „Deutsches Volkstum" (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg) entnehmen, so möge auch dies als ein gewichtiger Beitrag zum Begreifen unserer revolutionären Situation gewertet werden.

Die Schriftleitung.

Die deutsche Revolution von 1933 will manchem nicht als eine „richtige" Revolution erscheinen. Kein geköpfter König, kein guillotinierter Adel, keine erschossene Bourgeoisie. Gewiß, der Staat ist völlig umgestülpt worden, er wurde nach einem neuen Prinzip eingerichtet, und Emigranten hat es zu Zehntausenden gegeben. Aber es fehlt das Handgreifliche, das Grausige, das Kainitische: die Keule, die den Bruder erschlägt.

Sicherlich besteht eine Revolution nicht nur darin, daß eine neue staatliche oder soziale Ordnung durchgeführt wird. Die Reformen Steins wird niemand eine „Revolution" nennen. Aber die Guillotine allein macht aber nicht das Wesen der Revolution aus. Revolution findet überall da statt, wo eine herrschende Schicht durch eine neue Schicht mit Zwang (der sich auch der legalen Mittel bedienen kann) ersetzt wird.

Die Revolution von 1933 ist eine echte Revolution, weil sie eine neue Menschenschicht in die Herrschaft gebracht hat und bringt. Nicht nur die Männer der Weimarer Koalition und ihre Getreuen wurden abgesetzt, beurlaubt, pensioniert, ins Private gedrängt, sondern mehr und mehr auch die ganze gesellschaftliche Schicht, die, abgesehen von der Weimarer Koalition als solcher, dem „bürgerlichen Rechtsstaat" zugeordnet ist.

Diese Beseitigung der früheren Herrenschicht erfolgte teils systematisch von oben her, teils spontan aus der Initiative der neuen Schicht, die sich insbesondere in der SA. gesammelt hatte — die vielberufenen „Eingriffe". Dieser Vorgang ist keineswegs schon zu Ende, er geht in legalen Kämpfen weiter. Es ist aufschlußreich, den geschichtlichen Vorgang der Revolution von 1933 einmal aus dieser Schau zu betrachten.

Es handelt sich bei dem Umschichtungsvorgang nicht nur darum, daß eine jüngere Generation die Leitung der Dinge übernimmt (auch darum freilich), sondern, daß Menschen einer andern Geisteshaltung bestimmend werden. Diese andere Haltung wird nicht mit den Maßen der früheren Schicht gemessen: ob sie „höher" „gebildet" sind, ob sie „würdig repräsentieren" können, ob sie „feine Menschen" sind usw. (Ich will diese Werte nicht etwa gering achten, aber wir treiben hier nicht Moral, sondern politische Erkenntnis.) Die andere Haltung läßt sich am besten bezeichnen mit dem Wort: eine andere Rasse, dieses Wort in Hitlers Sinn verstanden. Eine bestimmte menschliche Art von bestimmter innerer Haltung setzt sich an die Stelle einer anderen Art von anderer Haltung. Sie kann es, weil sie jene Robustheit hat, zu, der die andern „viel zu fein" sind. So spielen sich biologische Vorgänge ab.

Es handelt sich nicht um die höhere Qualität oder Ausbildung des Individuums als solchem, sondern um die Zugehörigkeit zu einer politischen „Rasse", die als Nationalsozialismus auftritt. Sie beansprucht für sich den Staat. Die andern müssen weichen oder sich in den Stil der „Rasse" einfügen. (Wobei immer ein Argwohn der Mimicry in Bereitschaft bleibt.)

Man gestatte mir, den biologischen Vorgang an einem berühmten kirchenpolitischen Vorgang zu exemplizieren. Niemand wird etwas gegen Bodelschwinghs Person haben, ein Christ, ein Theologe, ein Mensch von Gaben, ein Mann, der sein deutsches Volk liebt. Familie und Name — ausgezeichnet. Wäre er der neuen herrschenden Schicht zugehörig, so würde er beim ersten Auftauchen des Planes, ihn zum Reichsbischof zu machen, alles bis zu dem Moment abgewiesen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0001

haben, da er mit Hitler als dem Führer klar gewesen wäre. Er wandte sich an Gott, er habe ihn berufen. Gut. Aber da die Kirche keine politische Macht ist, und da sie dasselbe Volk hat wie der Staat, mußte er auch von seiten des Staates und Volkes „berufen“ sein. Das erledigt man erst, und dann fragt man Gott. Weil Bodelschwingh der Kontakt mit der Haltung der neuen Schicht, der „Rasse“, fehlte, mangelte ihm alsbald diese Berufenheit. Er war Exponent einer arevolutionären (freilich nicht antirevolutionären) Schicht. War nun die Berufung durch Gott eine Täuschung? Eine diffizile Frage! Müller hatte jenen Kontakt. Also wurde er an Stelle Bodelschwinghs Reichsbischof. Auch die revolutionäre Dynamik hat ihre Logik. Um das klar zu erkennen, stelle man einmal die Frage: warum ging die geschichtlich notwendige Revolution nicht von Franz Seldte und dem Stahlhelm, sondern von Hitler und der SA. aus? Warum kann der Stahlhelm nicht „neben“ der SA. in seiner besonderen Art bleiben, sondern muß sich dem Stil der SA. einfügen?

Es handelt sich zunächst gar nicht um die individuelle Bedeutung eines Menschen, sondern um die „Rasse“ (ich bitte dieses Wort hier nicht im Sinne der Rassenkunde zu verstehen). Hat sich die Rasse durchgesetzt, dann erst wird die Leistung entscheiden, ob ihre Herrschaft dauert oder ob eine der „Gegenrassen“ hochkommt. Anders ausgedrückt: ob die herrschende Rasse die echten Begabungen anzog. Die Umschichtung aber vollzieht sich durch den ganzen Volkskörper hin, nicht nur im Staat, auch in der Kirche, Gesellschaft, Wissenschaft, Erziehung, Kunst usw. Nichts bleibt unumgeschichtet, alles ist voller Kampf.

Diese Umschichtung erfolgt in Deutschland nicht dadurch, daß die frühere Schicht unter die Guillotine gesteckt wird. Es ziehen bei uns keine „Banden“ umher und „reinigen“ mit dem Fallbeil die Städte von den „Verrätern des Volkes“, d. h. von der arevolutionären oder gegenrevolutionären Schicht. Die deutsche Guillotine ist sehr viel gutmütiger: Beurlaubung, Pensionierung, schlimmstenfalls Schutzhaft. Die Menschen, die nicht zur „herrschenden Rasse“ gehören, werden einfach ins Private abgeschoben, da mögen sie bis zu ihrem natürlichen Ende mißvergnügt über den Gang der Ereignisse brummen. In manchen Fällen muß die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zur neuen Schicht ausgekämpft werden. Auch laufen natürlich viele Zufälligkeiten mit unter.

Die Umschichtung, die wir in unserem Volke erleben, ist durchaus revolutionärer Art. Da geht es nicht nur um Prinzipien, die sind sekundär, sondern um menschliche Art, menschliche Haltung, Rasse. Das ist eine biologische Prüfung auf Lebenshärte. Nichts anderes. Die beiden Stationen sind: zunächst Sichdurchsetzen, dann Leistung.

Verbot der KPD. in Danzig

Wegen Bildung bewaffneter Haufen.

Der Danziger Polizeipräsident hat die Organisation der Kommunistischen Partei im Gebiet der Freien Stadt Danzig verboten. Das Verbot ist auf Grund des Vereinsgesetzes erfolgt, nachdem durch verschiedene Gerichtsurteile in letzter Zeit einwandfrei erwiesen worden ist, daß die Kommunistische Partei in Danzig gegen die Strafgesetze verstoßen hat. Insbesondere ist der Kommunistischen Partei nachgewiesen worden, daß sie planmäßig die Bildung bewaffneter Haufen betrieben hat.

Deutschland nicht angriffslustig

Außenminister v. Neurath über Hitlers Verständigungsangebot an Frankreich

Reichsaußenminister von Neurath hat dem Sonderberichterstatter des „Paris Soir“, Pierre Hamp, eine Unterredung gewährt, in der er eine Reihe der wichtigsten Deutschland und Frankreich angehenden Fragen erörterte. Herr von Neurath sprach zunächst vom Abrüstungsproblem und wies besonders darauf hin, daß Deutschland einen Anspruch auf Gleichberechtigung habe. Nach den vergeblichen Verhandlungen hierüber sei Deutschland jedoch zu der Auffassung gelangt, daß die einzige Möglichkeit einer Lösung in einem direkten Meinungsaustausch mit Frankreich bestehe. Als Reichskanzler Hitler ans Ruder kam, enthielt seine erste Reichstagsrede die Versicherung: Wir wollen uns mit Frankreich verständigen. Man hat ihm nicht geantwortet. Die Tragik der Lage beider Länder liegt darin, daß sie genötigt sind, sich zu verständigen, aber nicht zu einer Aussprache kommen.

Wenn ein Kanzler des alten Deutschen Reiches, ein Bismarck, von Frankreich ebenso gesprochen hätte wie Adolf Hitler im Reichstage, dann hätte man das in Frankreich als einen Triumph für Frankreich angesehen und als eine der schönsten Friedensaussichten, die jemals von der Geschichte Europas geboten wurden, bezeichnet.

Der Reichsaußenminister erinnerte alsdann an die nach Edens Berliner Besuch vom Februar dieses Jahres abgegebene deutsche Erklärung, die im englischen Weißbuch veröffentlicht worden ist, und an die kategorische Weigerung Frankreichs, das erklärt habe: Wir werden die Aufrüstung Deutschlands nicht sanktionieren. Der Berichterstatter hielt Herrn von Neurath entgegen, daß Frankreich von der Rüstungstätigkeit Deutschlands überzeugt sei. Wäre es deshalb nicht würdiger für Deutschland, offiziell zuzugeben, was für niemanden mehr ein Geheimnis sei?

Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Soweit sind wir noch nicht. Wir erhoffen immer noch eine Konvention, die die Rüstungen regeln wird. Aber dieses Warten kann nicht ewig dauern. Wenn man zu keinem Abkommen gelangt, was dann? Der Augenblick wird eintreten, an dem auch wir an größere Sicherheit denken müssen. Auch wir werden dazu gezwungen sein, um uns zu verteidigen, aber keineswegs aus einem Angriffsgeist heraus.

Der Beweis dafür, daß wir keine Angriffsabsichten hegen, ist unser Abkommen mit Polen. Es war wegen der Grenzfrage besonders schwer zu bewerkstelligen. Mit Frankreich aber haben wir keine Grenzfrage mehr. Wir haben endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet und für das Saargebiet eine Lösung vorgeschlagen, die das Prestige beider Nationen gewahrt hätte.

Wir haben erklärt: Laßt uns ein politisches und wirtschaftliches Abkommen treffen und es einer Volksabstimmung der Saarländer unterbreiten. Aber kein französisches Blatt hat diesen in allen Einzelheiten entwickelten Vorschlag dem französischen Volk zur Kenntnis gebracht, während ganz Deutschland davon sprach. Ich kenne viele Franzosen und unterhalte ausgezeichnete Beziehungen zu ihnen. Einen jeden bitte ich, doch zu begreifen, daß unsere nationale Energie, die ohne Hitler verloren gewesen wäre, von diesem wieder geweckt worden ist. Man sollte sich mit ihm in Frankreich beschäftigen und nicht den gleichen Fehler begehen wie mit Lenin und Mussolini, denen man einen schnellen Zusammenbruch voraussagte.

Neurath wies dann darauf hin, daß er überzeugter Anhänger der deutsch-französischen Annäherung sei. Der Nationalsozialismus würde es für einen seiner schönsten Triumphe halten, wenn es ihm gelänge, was kein anderer habe schaffen können — den europäischen Frieden. Zum Schluß kam der Berichterstatter auf die Frage der angeblichen deutschen Rüstungen zurück. Die Antwort des Reichsaußenministers lautete: Daß wir Fabriken besitzen, die auf die Waffenfabrikation umgestellt werden können, ist eine in Europa bekannte Tatsache. Aber gerade hier sind wir weit entfernt von der Gleichheit mit den übrigen Nationen. Wenn man einen Entscheidungstag organisiert, so kann man das Geistige wohl schnell bewerkstelligen, aber auf materiellem Gebiete geht das nicht so rasch; dazu braucht man Jahre.

Ich hoffe, so schließt das Interview, daß wir vorher die europäische Verständigung verwirklicht haben werden. Ich bin allerdings etwas entmutigt, denn ich glaubte, daß wir schon so weit gekommen wären.

Der Führer in der Infanterieschule Dresden

Gestern nachmittag stattete Reichskanzler Adolf Hittler, der sich aus Anlaß der Eröffnung der Reichstheaterwoche noch in Dresden befand, begleitet von Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und dem Chef der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Infanterieschule Dresden einen Besuch ab. Nachdem der Herr Reichskanzler mit großem Interesse dem Dienst beigewohnt hatte, richtete er eine Ansprache an die Waffenschüler. Anschließend verbrachte er noch längere Zeit im Kreise der Offiziere und Fähnriche der Infanterieschule. Dresdener SA. brachte dem Führer am Abend einen Fackelzug und Zapfenstreich.

Die Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ in Pernambuco (Südamerika) ist für heute früh vorgesehen.

Mahnung zur Bescheidenheit.

Einfachheit und Zurückhaltung im Staatsdienst

Der preußische Innenminister hat zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister an die nachgeordneten Behörden des Staates und der Gemeinden sowie die übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts folgenden Runderlaß gerichtet:

„Der Stellvertreter des Führers hat vor kurzem in einer an die Gauleiter gerichteten Verfügung gegen gewisse Erscheinungen Stellung genommen, die mit der bescheidenen Zurückhaltung nicht vereinbar seien, die jeder Parteigenosse und besonders auch jeder Unterführer entsprechend dem Vorbild des Führers in der Oeffentlichkeit beobachten sollte. Der Stellvertreter des Führers hat in diesem Zusammenhang besonders auf Zeitungsaufsätze, Huldigungsadressen, Bildveröffentlichungen, Geburts- und Jubiläumsglückwünsche, Ehrenbürgerschaften, Straßenbenennungen, Beflaggung bei Besuchen usw. hingewiesen. Ich erwarte von den Inhabern öffentlicher Aemter des Staates und der Gemeinden, daß sie sich diese begrüßenswerten Ausführungen des Stellvertreters des Führers in vollem Umfang zu eigen machen und ihr Auftreten in der Oeffentlichkeit nach den gleichen Grundsätzen regeln.“

Zugleich wird angeordnet, daß Um- und Neubenennungen von Straßen nach Lebenden nicht mehr stattfinden dürfen.

Polen zahlt nicht an USA.

Keine Schuldenverhandlungen in Genf.

Die polnische Regierung hat, laut einer „LNN.“-Meldung, beschlossen, die am 16. Juni fällig werdende Rate der Schuldenzahlung an Amerika nicht zu entrichten. Aus Amerika werden weitere Meldungen dementiert, daß Frankreich und England in Genf mit Norman Davis über die Schuldenfrage verhandeln würden. Dies müsse in Washington erfolgen. Davis sei angewiesen, seine Unterhaltungen lediglich auf Abrüstungsfragen zu beschränken.

In Völkerbundssekretariat ist eine Beschwerde des Prinzen Pleß eingetroffen, in der sich der Prinz gegen polnische Zwangsmaßnahmen und Forderungen wendet, die eine Weiterführung seiner Betriebe unmöglich machen würden.

Energische gelbe Flottenpolitik.

Erweiterung der japanischen Flottenverteidigungsbasis gefordert.

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Saito fand eine Sitzung des japanischen Kabinetts statt, an der auch Vertreter des Generalstabes und des Admiralstabes teilnahmen. Nach kurzer Beratung wurde beschlossen, die Stellungnahme des Marineministeriums in der Frage der Seerüstungen gutzuheißen und den japanischen Marineminister zu ermächtigen, die notwendigen Schritte zu unternehmen, um die japanische Flottenverteidigungsbasis zu erweitern. Die Vorbereitungen für die internationale Flottenkonferenz liegen in den Händen des Marineministers und des Außenministers.

In gut unterrichteten französischen Kreisen will man wissen, daß in Paris eine Note der englischen Regierung eingetroffen sei, die gleichzeitig auch an die Regierungen von Washington und Tokio abgegangen sei. Die englische Regierung schlage im Hinblick auf das Ablaufen des Washingtoner Flottenabkommens vorbereitende Besprechungen für die im Jahre 1935 bevorstehende Flottenkonferenz vor. Es sei wahrscheinlich, daß die französische Regierung es nicht ablehnen würde, an diesen Verhandlungen teilzunehmen.

Abgesehen von den Schwierigkeiten, die die Forderung Japans auf die völlige Gleichheit mit den Vereinigten Staaten und England und die italienische Forderung auf Flottenparität mit Frankreich entstehen können, weist man in französischen Kreisen darauf hin, daß Deutschland gemäß seiner Gleichberechtigungsforderung die Absicht haben könne, seine Beteiligung an diesen Verhandlungen zu fordern.

Wenn man einer solchen Forderung entsprechen würde, so würde man dadurch anerkennen, daß die Flottenklauseln des Versailler Vertrages hinfällig seien.

Halles Theaterbilanz 1933/34.

Ein Rückblick und Ausblick.

Am 29. Mai wird am hallischen Stadttheater zum letzten Male in dieser Spielzeit sich der Vorhang über einer Opernaufführung senken. Am 15. Juni wird das Schauspiel sich mit „Schneider Wibbel“ für die Sommerpause verabschieden. Wir stehen am Ende einer Saison. Es war die erste, die ganz im Zeichen des Hakenkreuzes stand. Die Erschütterungen, die der grundstürzende Wechsel in dem gesamten Leben unseres Volkes hervorrief, sind auch bei der Bühne gespürt worden. Es ging eine Umschichtung des Theaterpublikums vor sich, die eine starke Belastungsprobe für die wirtschaftliche Führung des Instituts bedeutete. Heute, da wir den Schlußstrich ziehen, um Rechenschaft abzulegen, wollen wir versuchen, klar zu sehen, was richtig, was falsch gewesen ist und wohin wir, zugleich mit wem und auf welche Weise wir im nächsten Winter weiterzugehen haben.

Das hallische Stadttheater verfügt über zwei Häuser. Es ist also in der glücklichen Lage, seinen Spielplan nach zwei verschiedenen Richtungen hin abstimmen zu können: im großen Haus wird die ernsthafte Kunst gepflegt, das Thalia-Theater gehört der heiteren Unterhaltung. In dem letzteren, um das vorwegzunehmen, haben sechs Stücke die Spielzeit hindurch allsonntäglich auf dem Spielplan gestanden; eine Arbeitsleistung, die bei der Beurteilung des Gesamtapparates nicht übersehen werden darf. Im großen Haus nehmen die Erstaufführungen mit acht an der Zahl den Hauptteil der Dispositionen ein. Das Gesicht dieser Werke erscheint durchweg vorwärtsgerichtet. Am schwersten wog an künstlerischer Bedeutung wohl das Forstersche Stück „Alle gegen einen — einer für alle“; die sauberste Aufführung dürfte aus diesem Abschnitt jedoch „Die Pfingstorgel“ gewesen sein. Die Klassikeraufführungen begannen mit den vom Intendanten persönlich inszenierten „Nibelungen“, einer eindrucksvollen Leistung, gegen die der „Tell“ und Shakespeares „Viel Lärm um nichts“ einen schweren Stand hatten. Auf dem Gebiete der noch unerprobten Dramen-Literatur sind drei Versuche gemacht worden. Es wird eine Aufgabe für die kommende Spielzeit bleiben, hier den sicheren Instinkt zu bewähren, der über das große Suchen und ehrliche Mühen — um ein Wort des Theaterdezernenten Dr. Grahmann zu gebrauchen — zu sicherem Zugreifen und müheloser Beherrschung der Materie zu kommen.

Den 21 einstudierten Schauspielen stehen 12 Opern und 9 Operetten gegenüber. Ein gesundes Verhältnis für ein Theater, das sich seiner verantwortungsvollen Erziehungsaufgabe bewußt zeigen will. Man hat viel Mühe und bedeutende Arbeit geleistet, denn außer drei Erstaufführungen („Manon Lescaut“, „Schirin und Gertraude“, „Arabella“) befinden sich unter den Neueinstudierungen durchweg Werke von bedeutendem Umfang und hohen Anforderungen an den gesamten musikalischen Apparat: „Die Meistersinger“, „Palestrina“, „Der Freischütz“, „Die Walküre“ und „Lohengrin“ stehen gegen die leichtere Gattung des einzigen „Waffenschmied“, neben dem mit Abstand noch der „Barbier von Bagdad“ und „Cosi fan tutte“ zu nennen sind. Und es muß im Rahmen einer solchen Rückschau ausgesprochen werden: unter sämtlichen Aufführungen befand sich kaum eine einzige, die schwach gewesen wäre, geschweige denn ein Versager. Mit seiner Oper kann sich das hallische Stadttheater ohne Sorge hören lassen.

Die Operette hielt sich in dem hier üblichen Rahmen. Drei Erstaufführungen und vier Neueinstudierungen, dazu eine Wiederaufnahme aus der vergangenen Spielzeit sind hier zu verzeichnen. — Die Gastspiele, deren Pflege nichts mit der eigenständigen Entwicklung der Ensemblearbeit zu tun hat, die aber als Anregung, sei es aus Gründen neuer Bühnenliteratur, sei es um besonderer künstlerischer Leistungen willen stets angenehm sind, seien wenigstens registriert; wichtig war lediglich das Straub-Ensemble mit Johsts „Wechsler und Händler“. Zum unterhaltenden und dabei anregenden Element gehörte die Ganghofer-Bühne mit dem Thoma-Abend.

Für die neue Spielzeit 1934/35 liegt der Spielplan im ersten Entwurf vor. Er ist, beim Schauspiel als der weltanschaulich betonten Seite der Arbeit, gegliedert in die Kategorien Klassiker, neues Drama, Zeitstück und Volksstück. Er verspricht den „Goetz“, die „Agnes Bernauer“, die „Hermannsschlacht“ und Schillers „Wallenstein“-Trilogie, dazu Otto Ludwigs „Erbförster“. Von den Namen der Lebenden enthält er Boetticher, Forster, Graff, Johst, Schwarz, Kaergel, Unger, Wenter und Gottwald („Der Traktor“). Im Volksstück nennt er Beyers „Hosen des Herrn von Bredow“, Paul Ernsts „Pantalon“, Forsters „Prinzeß in Turandot“ und Zobeltitz' „Weh dem, der liebt.“ — Die Oper, aus den Erfolgen der ablaufenden Spielzeit heraus ermutigt, geht ebenfalls frisch an die Arbeit und plant an Erstaufführungen Brandt-Buys: „Schneider von Schönau“, Gerster: „Madame Liselotte“, Mussorgski: „Jahrmarkt von Sorrotschinski“, Reznicek: „Donna Diana“ und Vollerthun: „Islandsaga“. Dazu kommen an Neueinstudierungen älterer Werke „Martha“, „Der Widerspenstigen Zähmung“, „Hänsel und Gretel“, „Der Wildschütz“, „Don Giovanni“, „Zauberflöte“, „Tosca“, „Aida“, „Othello“, „Tannhäuser“. Das ist, im Großen gesehen, ein Entwurf, der Respekt abfordert und an Qualität nichts zu wünschen übrig läßt. Bleibt nur zu wünschen, daß er eingehalten werden kann. Der 250. Geburtstag des Hallensers G. Fr. Händel wird durch eine Festwoche begangen werden, in der das hallische Stadttheater eine Oper und das Orchester weitere Schaffensproben aus dem reichen Lebenswerk des Komponisten zur Aufführung bringen wird.

Es versteht sich von selbst, daß ein solcher Plan nicht aufgestellt worden ist, ohne daß die dafür in Frage kommenden Kräfte bereits bekannt waren. Wir haben an dieser Stelle laufend von bevorstehenden Wechseln an der Bühne berichtet. Das Ensemble ist in den Grundzügen bereits ergänzt. Es werden eine große Zahl der vertrauten Gesichter wieder auftauchen. Regieführend werden, neben dem Intendanten, die Herren Alva und Katzer genannt, in der Oper Heinrich Kreutz und in der Operette Paul Herlt. Generalmusikdirektor Bondenhoff und Walter Trolldenier werden ebenfalls am Pult zu finden sein. Die Solisten behalten wir uns vor, in anderem Zusammenhang vorzustellen.

Daß für die Verstärkung des ausgezeichneten Opernorchesters, das ja neben der Operette auch noch die Philharmonischen Konzerte zu spielen hat, neue, größere Mittel im Etat für den kommenden Winter bereitgestellt sind, erfüllt mit besonderer Freude. Es ist nun geschaffen und organisiert genug — jetzt gilt es, die Saat aufgehen zu lassen. Die Werbung für das Theater in Halle getragen von Gauleiter Staatsrat Jordan, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, Kreisleiter Dohmgoergen und Theaterdezernent Dr. Grahmann, hat mit dem letzten Heft der hallischen Bühnenblätter bereits eingesetzt. Das Theater muß und wird versuchen, seinerseits durch Leistung zu werben; alles übrige liegt bei jedem einzelnen, der Anteil nimmt an dem Geistesleben neuer deutscher Prägung. Daß wir heute alle immerwährend vor große Entscheidungen gestellt werden, wissen wir. Wir werden diesen Fragen auch im Theater nicht ausweichen können. Aber das haben wir von jeher ja auch nie von dem Theater verlangt. Zeitnah, lebensnah sollte die Bühne sein, die unsere Unterstützung erbat. Das deutsche Theater, Kanzel neuer Lebensgestaltung, ist heute zeit- und lebensnahe wie selten in einer Geschichte. Also helfen wir ihm? Nein, mehr: tun wir mit! **E. Evers.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0002

Muß der Hauswirt heizen?

Und kann der Mieter Beheizung verlangen?

Die ungewöhnliche Wetterlage in diesen letzten Maitagen hat über ganz Mitteldeutschland kalte Luft hereinbrechen lassen, die die Hausfrauen veranlaßt hat, noch einmal die Oefen in Brand zu setzen, damit die Familie nicht frieren möge. Ueberall, wo in den Wohnungen Oefen stehen, ist das Problem sehr einfach zu lösen: wer friert, der heizt. Wo aber Zentralheizung im Hause ist?

Hier erhebt sich die Frage: Muß der Hauswirt jetzt noch heizen lassen, und kann der Mieter die Beheizung verlangen? Nach § 536 BGB. hat der Vermieter die Pflicht, die vermieteten Räume in vertragsmäßigem Zustand zu erhalten. Das würde bedeuten, daß der Mieter ein Recht hat, für die Zeit der regelmäßigen Benutzung seiner Wohnräume, d. h. von morgens 7 bis abends 11 Uhr, eine normale Zimmertemperatur zu verlangen. Wenn der Fall eintritt, daß die Zimmertemperatur unter fünfzehn Grad sinkt, so muß der Vermieter die Sammelheizung anstellen, wenn der Mieter es verlangt (und er keinen Ofen in seiner Wohnung hat).

Es mag örtliche Abweichungen geben. Aber ein Reichsgerichtsurteil (RGE Band 75, S. 355) sagt aus, daß eine Heizpflicht für den Wirt besteht, wenn die Temperatur längere Zeit unter 15 Grad Celsius in der Wohnung sinkt. Die Außentemperatur soll 11 Grad nicht unterschreiten heißt es in einem anderen Falle, bei dem es sich ebenfalls darum handelte, ob im Mai geheizt werden müßte. Die Frage wurde bejaht.

Es gibt also keinen Streit: wenn der Mieter nachweist, daß in seiner Wohnung tagsüber weniger als fünfzehn Grad herrschen, kann er von dem Hauswirt verlangen, daß die Zentralheizung in Gang gesetzt wird.

Liebespärchen unter Polizeischutz.

Weshalb die frisch Verlobten nach Essen reisen.

Nie wieder besuche ich sie. Nie!

Früher konnte man vernünftig mit ihnen reden. Aber seitdem sie verlobt sind, sitzen sie zusammen in der schwiegerelterlichen Wohnung auf dem Sofa, sehen andere Leute überhaupt nicht, halten sich bei den Händen und benehmen sich wie im Tonfilm. Versuchen die Anderen einen allgemein interessierendes Gespräch anzuknüpfen, dann werfen die beiden bitterböse Blicke um sich: nirgends seien sie ungestört, nicht einmal in der schwiegerelterlichen Wohnung.

Gestern traf ich ihn nun in der Leipziger Straße mit einem funkelnagelneuen Koffer. Verreisen wolle er, jawohl nach Essen. Dort werde wenigstens noch für die Liebespärchen gesorgt, dort könne man sich wenigstens ungestört unterhalten. Dabei holte er einen Zeitungsausschnitt hervor, blau unterstrichen war die Ueberschrift: „Schutz den Liebespärchen, eine Polizeiverfügung in Essen". In der Verfügung selbst wird nun die Feststellung gemacht, daß mit dem Einzug des Frühlings gerade die Pärchen ihre Schritte hinaus in das Ruhrwäldchen bei Essen lenkten, um sich in der freien Natur ungestört zu unterhalten. Leider sei der Aufenthalt dort nicht immer eine reine Freude für die „Erholungsuchenden", die harmlosen Liebespärchen würden dort oft geängstigt und belästigt. Deshalb werde das Polizeipräsidium im Essener Wäldchen Ordnung schaffen, regelmäßige Razzien würden durchgeführt, das lichtscheue Gesindel werde ferngehalten, und man könne sich ungestört unterhalten ...

Sie können sich denken, wie er sich auf die Reise freute, der frisch Verlobte. Er will sogar dem Polizeipräsidenten von Essen persönlich die Hand drücken ...

Der Raubmord Wiederhold

schon Mitte Juni vor den Geschworenen.

Für Mitte Juni (11. oder 18.) wird die Mordsache Wiederhold schon vor dem Schwurgericht Dessau zur Aburteilung kommen können. Die jugendlichen Verbrecher werden also nicht lange auf ihr Schicksal zu warten brauchen.

Gummi- Stiefel für Angler, Jäger und Kanalarbeiter usw. **Bieder**

Zwei Aktionen erfüllen die nächsten 14 Tage

Am Freitag beginnt die „Deutsche Luftsportwerbewoche / Anschließend folgt eine „Reichsverkehrssicherheitswoche"

Im ganzen Deutschen Reich findet in der ersten Juniwoche eine Luftfahrtwerbewoche statt und in allen deutschen Städten werden in der Zeit vom 1. bis 8. Juni Sammlungen durchgeführt. In den ersten drei Tagen wird die Hitlerjugend, die sich für diesen Zweck zur Verfügung gestellt hat, in den Straßen sammeln. Jeder Spender bekommt ein kleines Flugzeug zum Anstecken oder ein Fähnchen. Im Anschluß an die Straßensammlungen werden dann die Haussammlungen durchgeführt. Eingeleitet wird die Luftfahrtwerbewoche mit einer feierlichen Flaggenhissung der DLV.-Flagge am Freitagmorgen vor dem Rathaus, an der u. a. die SA, SS, das Jungvolk, die Hitlerjugend, der BDM. teilnehmen werden. Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann wird im Rahmen dieser kurzen Feier eine Ansprache halten. Reklamewagen werden an diesen Tagen durch die Straßen fahren und zur Unterstützung des Luftsportes aufrufen. Vielleicht ist den Hallensern auch Gelegenheit gegeben, einmal den neuen Transportwagen für Segelflugzeuge zu sehen oder sich einmal näher vertraut zu machen mit den Flugzeugmodellen, die der junge Nachwuchs der Segelflieger hergestellt hat, und, wenn es das Wetter irgendwie erlaubt, werden an diesen Tagen auch einige Segelflugzeuge über der Stadt kreuzen. Vom Freitag bis Freitag wird ganz Halle im Zeichen für die Werbung des Luftfahrtgedankens stehen. Auf dem Marktplatz soll eine etwa acht Meter hohe Säule errichtet werden, auf deren Spitze das Fliegerabzeichen angebracht ist, das bei Eintritt der Dunkelheit von Scheinwerfern angestrahlt wird.

Deutschland — ein Volk der Flieger

Der 3. Juni, der Tag der Deutschen Luftfahrt, soll den deutschen Volksgenossen ein umfassendes Bild vom rein luftsportlichen Schaffen und Wirken des Deutschen Luftsportverbandes aufzeigen. In unzähligen kleinen und größeren örtlichen Veranstaltungen wird dabei an die Gebefreudigkeit des deutschen Volkes appelliert werden. Das Wort des ersten Luftfahrtministers Deutschlands, des Pour le mérite-Fliegers Hermann Göring, daß Deutschland ein Volk von Fliegern, d. h. von Flugbegeisterten, werden soll, muß sich bald erfüllen. Wird doch gerade die deutsche Jugend bei den Werkstättenarbeiten auf den Uebungsstätten und den Segelflugplätzen in gesunder und belehrender Art fortgebildet. Hier findet sie eine Stätte hoffnungsvollen Schaffens.

Diese großangelegte Werbewoche soll dem jüngsten der Sportarten, in dem wie in keinem anderen Sportzweig der nationalsozialistische Grundsatz von der Einsatzbereitschaft aller für einen wahrgemacht wird, Mittel zuführen, um den Betrieb in den Werkstätten und auf den Flugplätzen, die Ausbildung der Jugend für den schönsten Sport, sicherzustellen. In Stadt und Land, herab bis zur kleinsten Gemeinde, müssen Träger des deutschen Luftsport-Abzeichens mit dem Hakenkreuz zu finden sein, und in dem Lande, das über die besten und günstigsten Segelflugverhältnisse verfügt, muß der Luftsport zu einer Volksbewegung werden.

Im Geiste Richthofens und Boelckes

Die Werbewoche wird am kommenden Freitag durch einen aufklärenden Rundfunkvortrag des Präsidenten Bruno Loerzer, des bekannten Pour le mérite-Fliegers, über den Luftsport eingeleitet werden. Am Tage der deutschen Luftfahrt, am Sonntag, dem 3. Juni, steht der Rundfunk ganz im Zeichen der Luftfahrt-Werbewoche. Bereits die Funkgymnastik wird vom Segelfluglager Rossitten gesendet; das Frühkonzert wird vom Reichsorchester des DLV vom Flugplatz Tempelhof ausgeführt. Bei den örtlichen Veranstaltungen werden auf den Flugplätzen, Marktplätzen und sonstigen öffentlichen Plätzen Flugzeuge zur Schaustellung gelangen, und von allen Flugplätzen werden den Tag über staffelweise Flugzeuge hinausfliegen besonders in die Gegenden, die vom Flugsport und von der Fliegerei überhaupt am wenigsten zu sehen bekommen. Bekannte Kunstflieger wie Udet, Achgelis und Fieseler werden ihr Können zeigen, und Präsident Loerzer wird nach Möglichkeit eine Reihe von Flugplätzen, auf denen Veranstaltungen stattfinden, persönlich aufsuchen. Er beabsichtigt, mit der schnellsten Maschine Deutschlands in einem Rekorfluge u. a. Königsberg, Gleiwitz, Dresden, Hamburg, Oldenburg, Weimar, Darmstadt und München anzufliegen und bei den Feiern kurze Ansprachen zu halten.

Die ganze Woche über werden aufklärende Werbevorträge mit Filmvorführungen stattfinden, und der gesamte Buchhandel ist aufgefordert worden, während der sieben Tage in den Schaufenstern Luftfahrtliteratur auszustellen. Die deutsche Fliegerei hat erst kürzlich bei der Südamerikaexpedition gezeigt, daß sie in diesem jüngsten Sport in der ganzen Welt führend ist. Wenn nun am 3. Juni Flugzeuge über Deutschlands Gauen kreisen und für ihre Sache werben, dann nur, um Deutschlands Jugend zu disziplinierten Sportfliegern auszubilden und nach Kräften dafür zu sorgen, daß in ihr der Geist unserer Großen, Richthofen und Boelcke, fortlebt. Durch freiwillige opferfreudige Mitarbeit aller Volksgenossen soll der Erfolg des deutschen Luftsports gehalten und weiter vorgetrieben werden.

8 Tage gehören dem Verkehr.

An die Deutsche Luftsportwoche schließt sich die Reichsverkehrssicherheitswoche an. In Halle fand deshalb am 25. Mai eine Besprechung des Landesausschusses für die Reichsverkehrssicherheitswoche statt. Der Landesausschuß setzt sich wie folgt zusammen: für die Landesstelle Halle-Merseburg: Landesstellenleiter Pg. Lindenberg, als sein Vertreter Pg. Daenicke. Für den NSKK: Pg. Berth, Halle. Für die NS-Volkswohlfahrt: Pg. Uebelhoer, Naumburg. Für die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften: Direktor Strutz, Merseburg. Für die Provinzialberufsgenossenschaft: Direktor Klinz, Halle. Für den DDAC: Herr Meinhold, Halle. Als Vertreter des Oberpräsidenten: Oberschulrat Dr. Edert, Magdeburg, und als Vertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Dr. Eichhorn, Merseburg.

Die Reichsverkehrssicherheitswoche findet statt in der Zeit vom 8. bis 15. Juni, und zwar sollen hier besondere Erfahrungen, die anderen Orts gemacht wurden, Verwendung finden. Der erste Tag (Freitag) soll für die Radfahrer, der zweite Tag (Sonnabend) für den Kraftfahrverkehr und der dritte Tag (Sonntag) für den Fußgängerverkehr sein. Alle anderen Tage für den gesamten Verkehr.

Vorträge für die Schuljugend.

Gleichzeitig soll in dieser Woche die Beamtenschaft geschult werden. Der NSKK. und DDAC. wird an alle Kraftfahrer Merkblätter verteilen. In den Schulen sollen besondere Vorträge für die Schuljugend stattfinden. Die Lehrer werden vor Beginn der Reichsverkehrssicherheitswoche von besonders geeigneten Polizeibeamten für diese Vorträge geschult. Desgleichen wird die Polizei mit Unterstützung der SA und des NSKK. bei der Durchführung praktisch mitwirken, indem sie dem Publikum Unterweisungen über die neuen Verkehrsvorschriften erteilen. Für die Kraftfahrer werden besondere Merkbüchlein herausgegeben.

Durch Plakat- und Bilderdienst, Vorträge und Demonstrierung von Verkehrsunfällen soll auf die Gefahren und Folgen hingewiesen werden, die jedem drohen, der nicht mit offenen Augen und der nötigen Sorgfalt am Verkehr teilnimmt. Es soll versucht werden, beschädigte Fahrzeuge auszustellen. Plakate sollen auf die Ursachen und Folgen der demonstrierten Verkehrsunfälle hinweisen.

Auf dem Lande wird die Durchführung der Reichsverkehrssicherheitswoche in den Händen der Ortspolizei-Behörden und der Gemeindevorsteher liegen. Alle Dienststellen und Behörden haben ihre Unterstützung an der Durchführung der Reichsverkehrssicherheitswoche im weitgehendsten Maße zugesichert. Auch die Presse hat sich in den Dienst der Reichsverkehrssicherheitswoche gestellt.

Der Fußgänger und der Fahrdamm

Eine Entscheidung des Reichsgerichts.

Vom Reichsgericht wurde jetzt ein Kraftfahrer für schadenersatzpflichtig erklärt, der durch seine rücksichtslose Fahrweise eine Fußgängerin auf der Straße überrannt und ein Stück mit seinem Wagen mitgeschleift hatte. Die verunglückte Fußgängerin hatte, da ein auf einem Abladeplatz einfahrendes Lastauto gerade auf dem Bürgersteig hielt, auf den Fahrdamm treten müssen. Bei dieser Sachlage hätte, so stellte das Reichsgericht in seinen Entscheidungsgründen fest, der Kraftfahrer soviel Rücksicht auf die Fußgängerin nehmen müssen, daß er nicht mit unverminderter Geschwindigkeit auf der Straßenmitte vorbeizufahren versuchte. Aengstliche Personen werden leicht unsicher, wenn sie so zwischen zwei Fahrzeuge geraten, und sie lassen sich dann unter Umständen sogar zu Unbedachtsamkeiten hinreißen, womit der Kraftfahrer stets rechnen muß. Er ist daher verpflichtet, seine Geschwindigkeit so weit herabzusetzen, daß er sofort anhalten kann, wenn ein unsicher oder kopflos gewordener Fußgänger ihm in die Fahrbahn gerät.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 29. Mai 1934.

Aufgang	Sonne	Untergang	Aufgang	Mond	Untergang
4 U 06 Min		20 U 13 Min	21 U 54 Min		3 U 35 Min
28. 5. 14 U	20 U	29. 5. 21 U	28. 5. 14 U	21 U	29. 5. 7 U
Temperatur in 2 m Höhe			Luftdruck 103 m über N. N.		
+ 16,4	+ 11,8	+ 9,7	753,8	753,6	755,2
Windrichtung und Stärke			Relative Luftfeuchtigkeit		
W 2	WNW 2	NW 3	55 %	87 %	76 %
Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. nachts
8	10	9	wolkig	wolkig	wolkig Regen

Sonnenscheindauer am 28. 5.: 1,3 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 28. 5.: +12,5 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: — 3,2 C
Höchsttemperatur am 28. 5. 17,1 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 29. 5.: + 8,6 C
Niederschagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,2 mm

Wetteraussichten für Mittwoch: Abnehmende Winde und abnehmende Bewölkung. Trocken. Nachts stellenweise Bodenfrost. Tagsüber schnellere Erwärmung.

Für Donnerstag: Wetterlage noch nicht zu übersehen.

Ein Mifa-Rad macht Radwandern zum Vergnügen **Gummi-Bieder**

Eine abgerundete Leistung

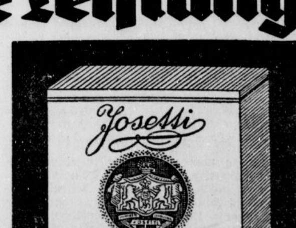
repräsentiert

JUNO,

für deren hochwertige Tabakmischung man das einzig geeignete

dicke runde Format

wählte, welches allein die höchste Geschmacksentfaltung dieser wertvollen Zigarette verbürgt.



Aus gutem Grund ist JUNO rund! 6 STÜCK 20 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0003

Das Kätzchen.

Ich habe noch niemals solche Angst gehabt, ich und alle die anderen Menschen, die mit mir auf der Straße standen, und denen sekundenlang der Atem stockte. Nur weil da ein kleines, verspieltes Kätzchen gerade zwischen den Schienen der Straßenbahn anfing, sein grau-weißes Fellchen noch blanker zu putzen, als es schon war. Als ob da nicht die Bahn immer näher käme, und als ob nicht zehn oder zwanzig Menschen mit entsetzten Augen die Entfernung schätzten — drei Meter noch, oder zwei? Das Kätzchen saß und spielte und putzte sich. Bis es plötzlich aufschrak vor dem nahenden Donnergetöse und in jähem Schreck mit gesträubten Haaren dem dröhnenden Ungetüm entgegenstarrte. So gelähmt war es vor Angst, daß es sogar zu fliehen vergaß. Da — jetzt mußte es unter dem Wagen sein! Aber ehe man sich noch abwenden konnte, um das Schreckliche nicht zu sehen, raste kaum eine Hand breit vor den grausamen Rädern etwas Helles hervor, rannte wie gehetzt quer über die Straße und war mit einem Satz auf dem nächsten Zaun — das Kätzchen war gerettet. Immer noch angstvoll mit zitternden Gliedern starrte es auf das rot-gelbe Ungeheuer, das weiterfuhr, als wenn nichts gewesen wäre. Als wenn nichts gewesen wäre, gingen nun auch die Menschen vorbei. Wozu sollte man auch stehenbleiben, es war doch nur ein Kätzchen gewesen und auch das nur beinah.

P—y.

Schulerziehung in England.

Vortrag im Deutsch-Englischen Kulturaustausch.

Im Rahmen der Veranstaltungen des Deutsch-Englischen Kulturaustausches sprach auf dem 15. DENA.-Abend der englische Assistent des Kulturaustausches, Mr. John Pitt Kennedy, über „Schulerziehung als Vorbereitung auf den Beruf in England". Mr. Kennedy ging zunächst auf die verschiedenen Schultypen ein. Man besucht entweder die Free School, die etwa der deutschen Volksschule entspricht, aber nicht annähernd so gut ist, oder die Elementary bzw. die Secondary School, die ungefähr unseren Mittel- und höheren Schulen entsprechen. Will man später auf die Universität gehen, so führt der Weg über die Preparatory School, die als Vorschule für die auch im Ausland bekannteste Form des englischen Schullebens, die berühmten Public Schools, anzusehen ist.

Interessant war die Mitteilung des Vortragenden, daß die militärische Erziehung in den Public Schools von den Schülern selbst gar nicht ernst genommen wird. Es handele sich bei den vielgenannten O.T.C.s (Officers Training Corps) nicht um militaristische Erziehung und die Pflege von militaristischem Geist. Ganz im Gegenteil sei die Haltung der Studenten überwiegend sozialistisch und pazifistisch.

In den Colleges selbst wird der Hauptwert nicht auf die wissenschaftliche, sondern auf die charakterliche Bildung gelegt. Viel ist schon über die Universitäten Oxford und Cambridge geschrieben worden und über das Leben in den feudalen Colleges, zu denen übrigens auch der Minderbemittelte Zutritt hat, vorausgesetzt natürlich, daß er die für ein Stipendium erforderlichen Prüfungen besteht. Eines ist sicher: Wer in Oxford oder Cambridge oder am Trinity College in Dublin studiert hat, trägt den Marschallstab im Tornister. Interessant ist auch, daß für höhere Berufe mit Vorliebe solche Engländer genommen werden, die mehrere Jahre in der Marine gedient haben.

In der nachfolgenden lebhaften Aussprache wurden immer wieder interessante Vergleiche zwischen der deutschen und englischen Schulerziehung gezogen. Das englische Erziehungsideal, das in erster Linie den Charakter formen will, wird ja im neuen Deutschland mit aller Energie verfolgt.

M. C.

190 frohe Menschen dampfen nach Wettin.

Die Firma Fritz Freitag, Herrenkleiderfabrikation, Halle, hatte ihre gesamte Betriebsgemeinschaft — etwa 100 Betriebsmitglieder und 90 Angehörige — zu ihrer ersten Veranstaltung „Kraft durch Freude" eingeladen. Am letzten Sonntag in der Frühe trafen sich etwa 190 frohe Menschen an der Schlageterbrücke, um die schöne Dampferfahrt nach Wettin anzutreten. In der Gaststätte auf dem „Großen Schweizerling" wurde nach einer sorgfältig vorbereiteten musikalischen Morgenfeier gemeinsam das Mittagessen eingenommen. Bei volkstümlichen Unterhaltungsspielen im Garten und einem Tänzchen vergingen die Stunden nur zu schnell. Im Namen der Betriebsgemeinschaft brachte einer der Zuschneider den herzlichen Dank für die Einladung zum Ausdruck, das ausgezeichnete Verhältnis zwischen dem Betriebsführer und seiner Gefolgschaft betonend. Auch die Rückfahrt wurde gemeinsam mit dem Dampfer gemacht. In fröhlichster Stimmung gingen alle in dem Bewußtsein auseinander, einen Tag echter Volksgemeinschaft verlebt zu haben.

Neuer Pfarrer in der Johannesgemeinde. Pfarrer Pleske aus Strenz-Naundorf ist nach gehaltener Gastpredigt zum Nachfolger des verstorbenen Pfarrers Tischer nach St. Johannes berufen worden. Pfarrer Pleske, der einstimmig gewählt wurde, wird am kommenden Sonntag durch Sup. D. Hellwig in sein Amt eingeführt.

Jule, Ledermann und Archibald

bestanden die Segelfliegerprüfung in Laucha.

Sonntag war endlich wieder einmal ein großer Tag für die halleschen Segelflieger. Es gelang ihnen, bei nicht besonders günstigem Wind drei sogenannte C-Prüfungen, (das ist die eigentliche Segelfliegerprüfung), und eine amtliche C-Prüfung für Fortgeschrittene abzulegen. Leider war es aus organisatorischen Gründen erst gegen Mittag möglich nach Laucha zu fahren, so daß dieser Erfolg noch höher zu werten ist. Es war den halleschen Segelfliegern auch wirklich zu gönnen, denn in letzter Zeit war es ihnen trotz aller Versuche nicht möglich gewesen, Segelfliegerprüfungen abzulegen. Einmal war kein Wind und dann war die Maschine in Bruch. Pfingsten z. B. ging die hallesche Maschine D. Hauptmann Göring bereits am 1. Pfingstfeiertag nach dem zweiten Start erheblich zu Bruch. Zwei Tage und zwei Nächte haben dann die Hallenser an ihrer Maschine in Laucha gearbeitet, um die Kiste wieder startklar zu machen. Ausgerechnet am Mittwoch, als sie fertig war, drehte der Wind und es war wider Essig. Der Werkstattleiter der halleschen Gruppe, packte die Maschine ein, setzte sich in seinen Windenwagen und fuhr schimpfend nach Halle. Sonntag aber klappte alles ausgezeichnet. Die drei Prüflinge sind alte Kämpfer der halleschen Segelfliegerei. Ihre Namen sollen Ihnen nicht vorenthalten bleiben: Kindling, genannt Jule; Sobbe, genannt Ledermann; Körner, genannt Archibald. — Die Segelflieger weisen hiermit nochmals darauf hin, daß in ihren Sturm noch immer junge Leute, die Lust zu diesem herrlichen Sport haben, aufgenommen werden können. Meldungen an die Fliegerortsgruppen Halle, Gr. Berlin, Segelfliegersturm I, Halle, altes Straßenbahndepot, am Roßplatz.

Der unglückliche Forkenwurf

Zum dritten Male vor dem Schwurgericht.

Zum dritten Male beschäftigte der unglückliche Forkenwurf des 22jährigen Alfred B. aus Döbern (Kreis Delitzsch), durch den am 31. März vorigen Jahres der Friseur Richard Sch. ums Leben kam, das Schwurgericht Halle. Nachdem am 27. Juni 1933 die Verhandlung vertagt und B. am 12. Oktober 1933 freigesprochen worden war, hat das Reichsgericht dieses Urteil auf Berufung der Staatsanwaltschaft aufgehoben und an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Jetzt erkannte das Schwurgericht Halle gegen B. wegen fahrlässiger Tötung auf sechs Monate Gefängnis. Es konnte nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht festgestellt werden, ob B., der bei seiner Arbeit des Mieten-Abdeckens von anderen jungen Leuten gehänselt worden war, mit der neu geschärften Gabel nach ihnen geworfen hat. Jedenfalls war es unvorsichtig und leichtfertig von ihm, daß er beim Wechsel der Arbeitsseite die Forke hinüberwarf, ohne sich zu vergewissern, ob er dabei jemanden verletzen könne.

Wegen schwerer Verleumdungen

wandert er sechs Monate ins Gefängnis.

Wegen wissentlich falscher Anschuldigung, Beleidigung und Verleumdung verurteilte die Strafkammer Halle am Montag den 47jährigen Karl Th. zu 6 Monaten Gefängnis. Th. hatte als Schuldner einen Prozeß verloren. In einer Eingabe vom 25. Okt. 1933 an den Justizminister beschimpfte und verleumdete er nicht nur den gegnerischen Anwalt, sondern auch den Vorsitzenden der Zivilkammer. Die Strafkammer erteilte den Beleidigten die Befugnis, das Urteil in den drei hallischen Zeitungen auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Schont die öffentlichen Anlagen.

Die Städtischen Grünanlagen und die städtische Heide sind Gemeingut. Sie sollen der gesamten Bevölkerung dienen, damit diese sich wieder mehr der Natur verbunden fühlt und daraus Kraft und Freude gewinnt. Darum ist es notwendig, daß die Anlagen und die Heide in ihrem Bestande geschont werden. Es darf nicht geschehen, daß laute, störende Uebungen in den Anlagen oder in der Heide abgehalten werden, durch die Zerstörungen angerichtet werden oder das Wild erschreckt wird, so daß es sich Schaden tut; sind doch in kurzer Zeit vier junge Rehe in der Heide verendet, weil sie sich durch Anrennen an Bäume Kopf oder Rückgrat schwer verletzten.

Es dürfen keine Zweige und Blumen abgerissen werden. Die aufgesetzten Holzhaufen dürfen nicht umgeworfen und zum Barrikadenbau verwendet werden. Das zur Düngung des Waldes notwendige Reisig darf nicht auf Haufen getragen und zum Burgenbau verwendet werden. Die eingezäunten Schonungen und Jungkulturen dürfen nicht betreten werden. Es darf kein Feuer im Walde angezündet werden, auch darf dort im Sommer nicht geraucht werden. Es darf kein unberechtigtes Schießen im Gelände stattfinden. Der Wald und die Anlagen, insbesondere die Sportplätze — Gimmritzer Damm — dürfen nicht durch Papier verunreinigt werden.

Halle, den 24. Mai 1934.

Der Oberbürgermeister.
(Gartenverwaltung.)
I. V.: gez. Jost.
Der Kreisleiter der NSDAP.
gez. Dohmgoergen.

Erdforschung in und um Halle

Die Martin-Luther-Universität im Dienste der Heimatkunde.

Der Boden ernährt uns alle. Wie er unsere Vorfahren ernährt hat, soll er auch unsere Nachfahren ernähren. Grund und Boden ist nun und nimmer Forschungsgebiet für wenige, sondern was ihn betrifft, interessiert jedermann. So ist es wohl nicht schwer zu begründen, daß das hallische Universitätsinstitut für Geologie und Paläontologie viel weniger als ein rein akademisches Unterrichtsinstitut, sondern als eine Auskunfts- und Belehrungsstelle empfunden wird. Dabei kommt zunächst die geologische Bodenkunde in erster Linie in Betracht.

Selten ist der Untergrund so mannigfaltig zusammengesetzt wie in der Umgebung von Halle. Die ganze Vielgestaltigkeit dieser Bodenarten ist kürzlich nach einer völlig neuen Methode aufgenommen worden. Dann kommen die Steine und Erden, Caolin, Formsand, Kalk, Dachschiefer, Bruchsteine, Gebläse- und Glassande, Straßenbaumaterial und anderes, die ja gerade im Herzen der mitteldeutschen Hauptscholle so mannigfache Verwendung finden. Da sind dann weiter die Bodenschätze. Die Intensivierung unserer Landwirtschaft, besonders die schnelle Entwicklung der Zuckerrübenindustrie, war nur möglich durch die reichen Braunkohlenschätze unserer Gegend, die gerade in unserem fruchtbaren Schwarzerdegebiet greifbar sind.

Den zweiten Impuls erhielt die Landwirtschaft durch die Kalisalze, deren älteste Gewinnung im tausendjährigen Staßfurt, mitten in der fruchtbarsten Landschaft liegt. Aus dem alten Erzbergbau im Mansfeldischen ist die Geologie hervorgegangen, und bei der Erschließung dieser Lagerstätte und der des Harzes hat die Geologie oft entscheidend mitgewirkt. In Mitteldeutschland beginnt das Wasser bei den starken Eingriffen der Industrie und der Einwohner in seinem Haushalt ein Bodenschatz zu werden und rückt somit auch in den Interessenkreis der praktischen Geologie. Bodenständige Aufgaben liegen hier in Hülle und Fülle für das Geologisch-Paläontologische Institut vor. Es steht in ständiger Verbindung mit dem Landmann, dem Bergmann, dem Baufachmann für Hoch- und Tiefbau und dem Berufstätigen im Fach für Steine und Erden.

Die Kenntnis der Erdrinde ist auch die Grundlage der geographischen Forschung und die klassische Sammlung zur allgemeinen Geologie. die Johannes Walter auf seinen Reisen in fünf Kontinenten zusammengebracht hat, führt die Gedanken in ferne Weiten. Aber die Geologie ist auch die Grundlage unserer Heimatpflege, und es gibt wohl kaum eine Universität, wo die Unterrichtsmöglichkeiten im Gelände in allernächster Nähe des Instituts liegen. Selten trifft man auch so viele der Geologie kundige Lehrer wie in Halle, die in reger Verbindung mit dem Institut stehen, dessen geologische Heimatsammlung historische Bedeutung hat.

Mancher hat wohl von den ungewöhnlich erfolgreichen Wirbeltiergrabungen des Instituts im Geiseltal gehört oder gelesen. Ohne Zweifel ist hier in wenigen Jahren eine schon rein materiell unschätzbar wertvolle Sammlung dem Boden entrissen. Die Bedeutung dieser Arbeiten geht weit über das wissenschaftlich Errungene hinaus. Viele Monate hindurch leistet hier der junge Wissenschaftler schwere körperliche Arbeit. Er lernt bergen und erhalten, was sonst rettungslos verloren wäre. Er sieht, wie Gemeinschaftsarbeit schafft, was der einzelne nicht vermag. Und in der Werkstatt erlebt der Student, wie das draußen mühsam Geborgene herauspräpariert und museal geborgen wird. Das Erleben bringt hier die Schulung, die wir so dringend brauchen, um Heimatpflege und Heimatforschung überall in die Tat umsetzen zu können. Hier handelt es sich darum, was von den Werten der Nation verloren geht oder erhalten bleibt. Gerade das Geiseltal spiegelt sich in der Besucherzahl der Sammlungen des Institutes wider und zeigt vor allem, wie außerordentlichen Widerhall die erdgeschichtliche Sammlung im ganzen Volke findet. Die Besucherlisten weisen in dem Zeitraum von 1908 bis 1928 3000 Besucher, vom Jahre 1929 bis heute 3500 Besucher auf, davon im letzten Jahr allein mehr als ein Drittel.

Alles schon vergessen?

Anti-Meckerer-Versammlung im Stadtschützenhaus.

Ueberfüllt wie in den bewegtesten Kampfzeiten war am Montagabend der große Saal des „Stadtschützenhauses" bei der Kundgebung gegen Miesmacher, Meckerer und Kritikaster, in der Pg. Gruffke (Piesteritz) als erster Redner sprach. Weitausholend übte er scharfe Kritik am Verhalten der führenden, richtiger gesagt der herrschenden Schichten im Vorkriegsdeutschland. Besonders den Umgang des letzten Kaisers mit Juden zeichnete er in seinen Auswirkungen. Von der Verabschiedung des Eisernen Kanzlers bis zur Berufung des ewigen Zauderers Bethmann-Hollweg sei das Wirken Wilhelms II. und derer, die ihm heute noch anhängen, unselig und verhängnisvoll gewesen.

Nach einer Pause setzte Pg. Stadtrat Schillick diese Kritik an den Kritikern fort. Er begann mit den Verhältnissen vor dem Kriege, mit dem Verhalten gewisser Standes-, Wirtschafts- und Gesellschaftsgruppen (und der Juden) während des Krieges, um dann zu fragen, ob denn alles schon wieder vergessen sei, Krieg, die Novemberrevolte, Inflations- und Systemszeit? Es sei natürlich auch eine glückliche Eigenschaft, daß die Menschen, und besonders wir Deutschen, so rasch alles Ueble und Schlechte vergessen, das dürfe aber nicht dazu führen, daß diejenigen, die immer versagt, nichts gelernt und nichts geleistet haben, heute mit ihrer Nörgelei und Besserwisserei Einfluß gewinnen und etwa gar die Hände wieder nach der Führung ausstrecken können. Adolf Hitler und seine Kämpfer, die das Volk aufgerufen und wachgerüttelt haben, führten uns dahin, wo wir heute stehen. Um das nationalsozialistische Deutschland zu gestalten, brauchen wir nicht die guten Ratschläge und Hilfe derer, die einst versagt haben. Als Pionier und Vorkämpfer des Dritten Reiches steht heute die Bewegung wieder mitten im Kampf. Jeder einzelne muß an seiner Stelle, ob im Betrieb oder an anderem Ort, Prediger und Kämpfer des Nationalsozialismus sein.

Diese Einladung ging uns zu.

Ausgefertigt von der Salzwirkerbrüderschaft.

Die Salzwirkerbrüderschaft im Thal zu Halle entbietet allen, so diesen Brief sehen, lesen oder hören lesen, treudeutschen Gruß zuvor!

Anno Domini 1509, am 27. Juli, hat Ernestus Weyland, Erzbischof von Magdeburg, Primas in Germanien, Administrator des Bisthums Halberstadt, Herzog zu Sachsen, Landgraf zu Thüringen und Markgraf zu Meißen die Brüderschaft der Bornknechte über dem Gutjahr-Brunnen im Thal zu Halle confirmieret und ihre Satzungen bestätiget.

Wenngleich kein Zweifel darüber bestehet, daß die ehrwürdige Salzwirkerbrüderschaft derer Hallorum sich eines erheblich höheren Alters erfreuen kann, so ist dieses Datum als das der ersten bisher bekannten urkundlichen Erwähnung grundlegend. Daher beabsichtiget auch die Salzwirkerbrüderschaft im Thal zu Halle, zu der sich später alle Brüderschaften des löblichen Thals zusammengeschlossen haben, diesen Tag als den der 425. Wiederkehr ihrer erstmaligen urkundlichen Erwähnung festlich zu begehen.

Die Feyer soll am Sonntag, dem 3. Juni, dem Brauche unserer Altvordern getreu, unter Gottes freyem Himmel im Parke der löblichen Pfännerschaft, Mansfelder Str. 52, um 11 Uhr vormittags beginnen.

Die Salzwirkerbrüderschaft im Thal zu Halle bittet den wohlweysen, ehrenfesten und gestrengen Herrn, ihr an diesem Tage die Ehre seines Besuches zu erweisen und als ihr lieber Gast aus den Bechern des weltberühmten Silberschatzes manch kräftigen Trunk zu thun.

Zum Zeichen dieses haben wir diesen Brief ausgefertiget und mit unserem Insiegel versehen zu Pfingsten, dem lieblichen Feste, im zweiten Jahre des Neuen Reiches.

Heil Hitler!

Die Salzwirkerbrüderschaft im Thal zu Halle
i. A.: Max Frosch, Regierender Vorsteher.

Was der Polizeibericht meldet:

Kleiner Junge von Radler überfahren.

Gestern gegen 17 Uhr wurde am Universitätsring ein 4jähriger Knabe von einem 14jährigen Radfahrer angefahren. Der Knabe stürzte und erlitt Hautabschürfungen. Von einem Passanten wurde er der elterlichen Wahnung zugeführt.

Motorrad gegen Straßenbahn geraft.

Gestern gegen 16 Uhr stießen in der Tröllwitzer Straße ein Kraftradfahrer und ein Straßenbahnwagen der Linie 8 zusammen. Der Kraftradfahrer erlitt Verletzungen an der Hand und im Gesicht und wurde der Klinik zugeführt. Nach Anlegung eines Verbandes konnte er wieder entlassen werden.

Ehepaar von Auto überfahren.

Gestern gegen 21 Uhr fuhr ein Personenauto an der Straßenkreuzung Moritzzwinger—Otto-Küfner-Straße ein Ehepaar an, das den Fahrdamm überqueren wollte. Beide erlitten Verletzungen. Sie fanden Aufnahme im Elisabethkrankenhaus.

Goldenes und silbernes Schwesternjubiläum.

Zu einem festlichen Ereignis für das ganze Diakonissenhaus gestaltete sich die Feier des goldenen und silbernen Diakonissenjubiläums, die am Sonntag durch einen besonderen Gottesdienst in der stimmungsvollen Diakonissenhauskirche begangen wurde. In langem Zuge begab sich die große Schwesterngemeinde in ihr Gotteshaus. Voran ging der ehrwürdige Vorsitzende des Diakonissenhauses, Geh.-Rat D. Elze, zusammen mit dem Festprediger Professor D. Heinzelmann. Ihnen folgten die beiden Diakonissenhauspfarrer, die frühere und die jetzige Oberin und die 12 Jubelschwestern. Nach der Liturgie, gehalten von Pfarrer Kiehne, predigte D. Heinzelmann über die Verantwortung, Verheißung und Würde des Diakonissenberufes, dessen Arbeit im Geiste Jesu Christi und zugleich im Geiste Martin Luthers getan wird. Anschließend wandte sich Superintendent Schroeter der „goldenen" (Margarete Schultz) und den 11 „silbernen" Diakonissen zu, um ihnen zu danken und sie noch einmal in feierlicher Weise einzusegnen. Gebet und Choral beschlossen die Feier.

Das Handballspiel Unterbann V gegen Unterbann II wurde von V/36 mit 10:6 gewonnen, nicht, wie wir irrtümlich berichteten, von II/36.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0004

Erste Führertagung der Standarte R. J. 4

300 SA-Führer der R. J. 4 in Naumburg / Bedeutungsvolle Worte des Standartenführers Kontzack

Naumburg. Am Sonntag fanden sich auf Anordnung des Standartenführers Kontzack alle Führer der SA.-Standarte R. J. 4 in der schönen Saalestadt Naumburg zur ersten Führertagung ein. So waren die Führerschaft des Sturmbanns I unter Sturmführer Löser, Naumburg, erschienen, ferner die Führer des Sturmbanns II unter Sturmbannführer Knebel, Weißenfels, die SA.-Führer vom Sturmbann III unter Sturmbannführer Berthold, Merseburg, und auch die Führerschaft des Sturmbanns IV unter Obersturmbannführer Geske, Reinsdorf-Eckartsberga, fehlte nicht. Um es gleich vorwegzunehmen, diese erste Führertagung vermittelte einen festen geschlossenen Eindruck und gab ein treffliches Bild von der Kameradschaft und Disziplin, wie sie unter allen Frontsoldaten ja selbstverständlich ist.

Am Morgen um 9 Uhr eröffnete Standartenführer Kontzack die Tagung und begrüßte die SA.-Führer auf das herzlichste. Er gedachte dann der Gefallenen des Weltkrieges und der NS.-Bewegung. Zu Ehren der toten Kämpfer erhoben sich die SA.-Führer von ihren Plätzen.

Es von gewisser Seite üble Nachreden gegen den Standartenführer laut geworden waren, verwahrte sich Kamerad Kontzack energisch gegen diese lächerlichen Behauptungen und betonte im übrigen,

daß er als alter Frontsoldat stolz darauf sei, eine Standarte zu führen, die aus lauter Frontkämpfern besteht.

„Wir Frontsoldaten gehören zusammen! Waren wir doch schon in den Geburtsstunden des deutschen Sozialismus zugegen. Er ist frontgeboren. So ist es ganz selbstverständlich, daß ich es unter keinen Umständen zulassen werde, daß unsere SA.-Reservemänner über die Schulter angesehen werden.

Dem SA.-Reservemann gebührt ein Ehrenplatz in der Bewegung, denn er soll ja den jungen SA.-Männern Vorbild und Beispiel sein.

Hierauf sprach Standarten-Adjutant Obertruppführer Jacob über Bekleidungsfragen. Es wurde noch einmal daran erinnert, daß für alle SA.-Männer der Juli als Urlaubsmonat bestimmt sei. Darauf wurden folgende Beförderungen bekanntgegeben: Truppführer Sange, Leuna, zum Obertruppführer; Oberscharführer Eisenhardt, Schladebach, zum Truppführer; Scharführer Marche, Merseburg, zum Oberscharführer; Oberscharführer Schubert, Leuna, zum Truppführer; Scharführer Thomas, Bad Dürrenberg, zum Oberscharführer; Scharführer Kitze, Altranstädt, zum Oberscharführer; Rottenführer Schele, Schladebach, zum Scharführer.

Im Anschluß daran sprach Standarten-Arzt Sanitätstruppführer Dr. Hanse über das Sanitätswesen in der SA. Er hob hervor, daß zurzeit schon 52 ausgebildete Sanitäter in der Standarte vorhanden wären, doch müsse die Zahl noch erhöht werden. Es folgte ein Referat des Scharführers Apotheker Naßner über Sanitätsgerät und seine Beschaffung.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen hielt der Rechtsberater Scharführer Balzer einen Vortrag über die Rechtseinrichtungen der SA. Seinen ausführlichen Darlegungen folgte anhaltender Beifall. Der Pressereferent der Standarte, Scharführer Lehmann, schilderte die Bedeutung der Pressearbeit für die SA. und wies insbesondere darauf hin, daß jeder Angehörige der SA. die Zeitschrift „Der SA.-Mann" lesen müsse.

Zum Schluß nahm Standartenführer Kontzack noch einmal das Wort zum Thema „SAR. I". Im Anschluß daran betonte Adjutant Jacob, die Standarte habe immer größten Wert darauf gelegt, daß die Gründung der SA.-Reserve I auf anständiger Grundlage vor sich ging.

Allerdings sei zu betonen, daß für die Frage nach der Zugehörigkeit zur SA.-Reserve I keine Dienststelle außerhalb der SA. zuständig sei, sondern nur die SAR. I!

Im weiteren wurden zwei Begrüßungstelegramme verlesen, in der die 300 in Naumburg versammelten SA.-Führer der Standarte R. J. 4 ihrem Gruppenführer Schragmüller und dem Brigadeführer von Rabenau anläßlich der ersten Führertagung ein dreimaliges Sieg-Heil entboten.

Nach Ausgabe der Sturmfahnen, die am 10. Juni in Halle geweiht werden sollen, unterstrich Standartenführer Kontzack noch einmal die Bedeutung der SA.:

„Wir sind heute die Garanten Deutschlands und jeder SA.-Führer ist verpflichtet, sich restlos einzusetzen. Des fällt uns alten Frontsoldaten nicht schwer, denn wir sind es gewöhnt, für das Ganze einzustehen. Jeder ehrliche Frontsoldat ist Nationalsozialist schon aus dem Fronterlebnis heraus. Es kommt nicht darauf an, Sterne und Eichenblätter zu tragen, sondern daß jeder von uns ein Herz fürs Volk hat. Das große Ziel für uns alle bleibt nach wie vor: Deutschland über alles!"

Der Standartenführer ließ seine Worte ausklingen in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler und den Stabschef Röhm, in das die SA.-Führer begeistert einstimmten. Darauf erklang aus aller Munde das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied.

Ehe der Standartenführer die Tagung schloß, trug er den SA.-Führern besonders herzliche Grüße an alle SAR.-I-Kameraden auf. Damit fand die erste Führertagung der Standarte RJ. 4 am späten Nachmittag ihr Ende. Sie war bis zur letzten Minute erfüllt von dem Geist frontgeborener Kameradschaft und freiwilliger Unterordnung des einzelnen zum Wohle des Ganzen. So schreiben wir mit Recht als Gesamteindruck dieser Tagung das Dichterwort nieder, das wohl jeder der Teilnehmer am Sonntag im Herzen empfunden hat:

„Uns eint der Sprache heilig Band,
Uns eint ein Gott, ein Vaterland,
Ein treues deutsches Blut."

Zum Weißenfelser Eisenbahnunglück.

Ursache noch völlig ungeklärt / Widerspruchsvolle Zeugenaussagen

Zu dem bereits gemeldeten Zugunglück vor dem Bahnhof Weißenfels des fahrplanmäßig 7.23 Uhr dort eintreffenden Personenzuges 869 Frankfurt-Berlin erfahren wir durch unseren an der Unfallstelle weilenden Berichterstatter folgende Einzelheiten:

Der gut besetzte Zug fuhr nach den getroffenen Feststellungen mit beträchtlicher Geschwindigkeit, von Naumburg kommend, in die Gleisanlagen des Bahnhofs ein. Etwa 60 Meter von der Blockstelle Ecke Markwerbener-Merseburger Straße sprang die Lokomotive plötzlich aus den Schienen, stürzte mit dem Tender um und lenkte sich quer auf die Schienen, der hinter der Lokomotive fahrende Postwagen ist bei dem Sturz anscheinend abgerissen und geriet im spitzen Winkel zur Lokomotive auf ein Nebengleis, schräg stehend, während der nachfolgende Bahnpackwagen mit dem übrigen Zugteil in Richtung des Geländers zur Bahnhofstraße weiterraste, denn die Bahnhofseinfahrt macht an dieser Stelle gerade eine Kurve. In dem dem Gelände am nächsten liegenden Gleis kam der Zug glücklicherweise durch die Bremswirkung der entgleisten beiden Wagen des Bahnpackwagens und eines Personenwagens 3. Klasse zum Stehen, sonst hätte das Unglück noch weit größer werden können. Der Gepäckwagen lenkte sich nach rechts der Seite zu, während der Personenwagen nur leicht geneigt liegenblieb, allerdings ziemlich eng zusammengepreßt mit dem Gepäckwagen und erheblich beschädigt. Der Postpackwagen war auf diese Art zwischen die umgestürzte Lokomotive und die beiden Wagen eingeklemmt worden, so daß der Begleitbeamte nicht heraus konnte. Da Hilfe sofort zur Stelle war, konnte der nur leicht am Fuß verletzte Postbeamte durch Einschlagen einer Oeffnung schnell aus seiner bedrängten Lage befreit werden. Der in dem Wagen entstandene Brand wurde ebenfalls gleich gelöscht und der größte Teil der Postsendungen gerettet. Der Bahnpackwagen war stark beschädigt, aber auch der darin sich aufhaltende Zugführer Littke aus Weißenfels kam mit dem Leben davon, allerdings mußte er mit schwerer Kopfverletzung und einem Nervenchok sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Von den Passagieren des Zuges meldeten sich fünf als Leichtverletzte beim Dienststellenvorsteher.

Die beiden in Halle beheimateten Lokomotivbeamten dagegen wurden Opfer ihres schweren, verantwortungsvollen Berufes. Lokomotivführer Frisch konnte erst nach etwa 1½stündigen Bemühungen tot unter dem Führerstand hervorgezogen werden; neben Verbrühungen durch ausströmenden Dampf haben anscheinend innere Verletzungen seinen sofortigen Tod herbeigeführt. Der Beamte muß sehr schnell gestorben sein, denn er hatte noch einen Oeltopfen in der Faust, als wenn er gerade etwas hätte abwischen wollen. Der Heizer Herbst lag ungefähr 10 bis 15 Meter rückwärts der Unfallstelle schwer verstümmelt zwischen den Gleisen. Es ist noch ungeklärt, ob er bei dem Unfall aus der Lokomotive herausgeschleudert wurde oder im letzten Augenblick versucht hat, abzuspringen. Der rechte Arm war ausgerissen und der Schädel zerschmettert.

Ueber die Ursache des gräßlichen Unglücks liegen vorläufig noch keine abschließenden Feststellungen vor, zumal die beiden Lokomotivbeamten nicht mehr befragt werden können. Nach dem Bild, das die Unfallstelle unmittelbar nachher bot, muß die Lokomotive bereits auf der Brücke nahe der Blockstelle ins Schleudern geraten sein, denn die Gleise auf der Brücke waren mit Kohlenstücken übersät und zwei dort liegende elektrische Weichen wiesen starke Beschädigungen auf.

Die Aussagen der Zuginsassen sind teilweise recht widerspruchsvoll, einzelne behaupten, kurz zuvor ein Schleudern des Zuges bemerkt zu haben, andere dagegen wollen nichts auffälliges gemerkt haben. Ein auf dem Bahnsteig den Unglückszug erwartender Reisender hat angeblich gesehen, wie seitlich aus dem Zuge plötzlich ein größerer Gegenstand herausgesprungen sei. Es wurde dann auch auf den Gleisen ein Räderpaar vom Packwagen gefunden, wahrscheinlich war aber in dem Augenblick, als der Reisende seine Beobachtung machte, das Unglück schon geschehen.

Der Zugverkehr wurde durch Umleitung aufrechterhalten, da zwei Gleise frei geblieben waren. Nach den behördlichen und kriminalpolizeilichen Feststellungen wurden die Aufräumungsarbeiten sofort mit zahlreichen Hilfskräften aufgenommen, so daß nach etwa vier Stunden ein weiteres Gleis frei für den Verkehr war.

Die Aufrichtung der Lokomotive und die Trennung des Bahnpackwagens von dem entgleisten Personenwagen ging allerdings nur langsam vonstatten, da dazu erst Spezialapparte von außerhalb herangeschafft werden mußten.

Bei den tödlich verunglückten Beamten handelt es sich um den Lokomotivführer Karl Fritzsch und den Heizer Otto Herbst aus Halle. Der Name des schwerverletzten Zugführers, der aus Weißenfels stammt, ist Gustav Lüdtke. Die übrigen Verletzten sind: Postschaffner Wilhelm Funke-Eisenach, Hubert Frohn-Erfurt, Otto Häpping-Stadtilm, Hermann Gralherr-Naumburg, Grete Knauth-Naumburg, Paul Götze-Naumburg, Wladislaw Holcek-Weimar, Richard Wagner-Kassel, Paul Hoffmann-Reinsdorf bei Artern, Martha Rathke-Berlin, Frau Kämpfe-Weimar.

*

Strecke Naumburg-Weißenfels wieder freigegeben.

Zu dem Eisenbahnunglück im Weißenfelser Bahnhof wird von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Erfurt mitgeteilt, daß die Ursache des Unglücks noch nicht endgültig geklärt sei. Zu den Angaben von Augenzeugen, daß sich im Augenblick der Entgleisung von der Lokomotive eine Radachse gelöst hat, wird festgestellt, daß es eine Radachse des Postwagens gewesen ist, die sich bei der Entgleisung des Zuges gelöst hat. Die Gleisstrecke Naumburg-Weißenfels ist inzwischen freigegeben.

Gesundheitswesen im Dritten Reich.

Aerztetagung in Weimar. / Ehrfurcht vor der Natur.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Auflage meldeten, fand am Sonntag in Weimar die Tagung der Thüringer Aerzte statt. Im Mittelpunkt der Sitzungen stand ein Vortrag des Reichsführers der Aerzteschaft, Dr. Wagner-München, der über die Entwicklung des Gesundheitswesens im Dritten Reich sprach. Er führte u. a. aus:

Gesunde Seele, gesunder Geist und gesunder Körper sind die Tragpfeiler des neuen Reichs und der deutschen Zukunft.

Zwei Tatsachen sind es, die außerhalb unserer Grenzen eine höchst unnötige und von den Emigranten künstlich geschürte Erregung hervorgerufen haben: Die Ariergesetzgebung und das Bestreben, unsere männliche und weibliche Jugend zu kraftvollen, körperlich, geistig und seelisch widerstandsfähigen deutschen Menschen zu erziehen. **Nicht Rassenhaß, sondern der einfache nackte Selbsterhaltungstrieb hat das deutsche Volk dazu gezwungen, die Grenzen seines völkischen Werdens und Lebens so abzustecken, daß wir deutschem Wesen, deutscher Sinnesart, deutschem Charakter und deutscher Lebens- und Weltauffassung wieder zu ihrem Rechte verhelfen können.**

Seit Jahren arbeiten wir nationalsozialistischen Aerzte ehrlich und verständnisbereit mit den anderen Heilberufen zusammen. Einer glücklichen Entwicklung des Gesundheitswesens im Dritten Reiche dienen wir am besten, wenn wir uns im Geiste der Volksgemeinschaft die Hand reichen, künstlich errichtete Schranken umstoßen und jeglichen Standesdünkel als überlebten Klüngel zum alten Eisen werfen. Wir halten es auch für unsere Pflicht, das Zielen der Arbeitsweise und den Heilmethoden des nicht wissenschaftlich vorgebildeten Heilkundigen unsere Aufmerksamkeit zu schenken, die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit zu suchen und die Heilpraktiker soweit zu fördern, wie es mit dem Volkswohle und einer sicheren Gesundheitsführung vereinbar ist. Ich glaube sagen zu dürfen, daß die Mitwirkung der Aerzteschaft in der Gesundheitspolitik des neuen Reiches bereits gute Früchte getragen hat. **Die Krönung der Eingliederung in den neuen Staat steht freilich noch bevor; der Erlaß einer Reichsärzteordnung und die Errichtung einer Reichsärztekammer, die den Arzt aus der Gewerbeordnung befreit, die Berufsangehörigen in ihrer Gesamtheit umfaßt und an die Stelle der heutigen verschiedenartig gestalteten Aerztekammern der einzelnen Länder ein einheitliches, straff gegliedertes, von einer Hand geführtes Gebilde setzt.** Die Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands wird Bestandteil der Reichsärztekammer sein. Wir werden auch für eine Reform des ärztlichen Studiums Sorge tragen, die den praktischen Bedürfnissen des Arztes und den Notwendigkeiten nationalsozialistischer Gesundheitspolitik entspricht. Der Arzt soll wieder zu biologischem Denken und zur Ehrfurcht vor den Heilkräften der Natur erzogen werden.

„Wir dienen dem Volke."

Führerinnenschule des BDM. in Freyburg.

Der Obergau Halle-Merseburg des BDM. hat sich auf der Neuenburg über dem Unstrutthal seine erste Führerinnenschule geschaffen. In Gegenwart des Querfurter Landrates Crewell und des Freyburger Bürgermeisters Plaie nahm der Gauleiter, Staatsrat Jordan, die Weihe der neuen Schulungsstätte vor. Der BDM. war bei dem Festakt durch die Obergauführerin Käthe Reifert, die HJ. durch den Führer des Bannes 203, Bannführer Buschendorf-Naumburg, vertreten. Die Obergauführerin gab einen Rückblick auf die Geschichte der Neuenburg und gab der Freude darüber Ausdruck, daß der Obergau Halle-Merseburg jetzt mit zu den nur wenigen BDM.-Gebieten gehöre, denen eine eigene Führerinnenschule zur Verfügung stehe. Der Gauleiter führte in seiner Weiherede aus, der Nationalsozialismus habe seinen Kampf um ein neues Deutschland damit begonnen, daß er mit der Vergangenheit brach und sich hineinstellte in das Neue. Erziehungsarbeit sei zu leisten, damit das ganze Volk vom neuen Rhythmus erfaßt werde. Was von der hier geschaffenen Erziehungsstätte ausgehe, sei der neue Mensch. Die Führerschulen der nationalsozialistischen Bewegung würden so zu Mitgestaltern der Zukunft und zu Kraftquellen für das kommende Deutschland. Staatsrat Jordan gab der Führerinnenschule den Wahlspruch: „Wir dienen dem Volke." Am kommenden Sonntag werden 30 Mädel zum ersten vierzehntägigen Schulungskursus auf der Neuenburg eintreffen.

600 Kraftfahrzeuge in Dessau

zur Verpflichtung der NSK-Gruppen-Staffel

In der Kavalierstraße zu Dessau fand der Vorbeimarsch von zwei Abteilungen (Dessau und Torgau) der nationalsozialistischen Kraftwagen-Gruppenstaffel Mitte vor dem Gruppenstaffelführer Georg Ganditz, Halle, statt. Die Abteilung 37 (Torgau) war mit 350 Kraftfahrzeugen erschienen, die Abteilung 39 (Dessau) mit 250 Kraftfahrzeugen. Von der Kavalierstraße marschierten die Abteilungen unter Vorantritt des Musikzuges der Kraftwagenabteilung 37 und des Brigademusikzuges zum Schloßplatz, wo Gruppenstaffelführer Ganditz die Verpflichtung der Führer und Abteilungen vornahm. Dabei wurde auch der für die Bewegung Gefallenen ehrend gedacht. Die Abteilungen wurden zur Unterordnung und zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet.

Frühjahrstagung des Roten Kreuzes.

Weitere Erhöhung des Bereitschaftsdienstes.

In Delitzsch fand die Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz im Bezirk Merseburg-Ost statt, bei der alle Zweigvereine aus dem Osten der Provinz vertreten waren. Frau von Ulrichs, die Vorsitzende des Provinzialvereins, erläuterte zunächst die neuen Satzungen und ging dabei auf viele Fragen ein, die aus der Versammlung an sie gerichtet wurden. Sie betonte nachdrücklich und wiederholt die Wichtigkeit des Deutschen Roten Kreuzes, die große Aufgabe, die ihm gestellt ist und die es lösen will in Treue zum Führer und seiner Regierung. Der am zweiten Juninsonntag stattfindende Rotkreuztag, der den Vereinen neue Mittel für die Durchführung ihrer Aufgaben bringen soll, wurde ebenfalls eingehend besprochen. — Die weitere Verhandlung betraf das Hilfswerk „Mutter und Kind" und die Zusammenarbeit mit der NSV., die an vielen Orten noch enger gestaltet werden kann. Eingehend wurde weiter über die Pflichtaufgabe der Vaterländischen Frauenvereine vom Roten Kreuz, die Durchführung des Bereitschaftsdienstes, die Ausbildung von Sanitätspersonal und die Bereitstellung von Wäsche und Pflegematerial beraten. Wie überaus wichtig die schlagartige Bereitschaft des Roten Kreuzes ist, haben die zahlreichen Katastrophen und Unglücksfälle der letzten Zeit zur Genüge bewiesen, so daß es Pflicht der ganzen Bevölkerung ist, die Aufgabe des Deutschen Roten Kreuzes durch stille oder tätige Mitarbeit zu fördern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0005

Klimanschewski Sieger.

Sportlicher Erfolg des Gr. Maienpreises

Das am Sonntag, dem 27. Mai d. J. vom Bezirk Halle-Merseburg, Gau Mitte, im D. R. V. durchgeführte Straßenrennen „Der große Maienpreis von Halle über 151 Kilometer" konnte in sportlicher Beziehung als Erfolg gebucht werden.

Die Beteiligung war nach Quantität und Qualität den Witterungsverhältnissen entsprechend als gut zu bezeichnen. Nach dem mit 15 Minuten Vorgabe bedachten Altersfahrer Behrendt, Magdeburg, entließ der Starter 7.45 Uhr 19 C-Fahrer. Diesen folgten mit 3 Minuten Abstand 10 B-Fahrer. Die B-Fahrer nahmen sofort die Verfolgung auf. Der Hauptgegner war nicht das Feld der vor ihnen liegenden C-Fahrer, sondern der außerordentlich starke und scharfe Gegenwind. In scharfer Fahrt ging es dem Beidersee Berg entgegen. Hier konnten die B-Fahrer schon einige abgefallene C-Fahrer hinter sich lassen. Auf dem schlechten Ortspflaster von Könnern fiel das Feld der C-Klasse auch weiterhin auseinander. 2.40 Minuten später folgten geschlossen 10 B-Fahrer sowie 4 C-Fahrer. Hinter Könnern erlitt der B-Fahrer Rolle Reifenschaden. Kurz vor Bebitz verloren die B-Fahrer vor dem Passieren eines Bahnüberganges durch die geschlossene Schranke 40 Sekunden an kostbarer Zeit. Die abgefallenen C-Fahrer können dadurch aufholen.

Um 9.04 Uhr kommen die ersten Fahrer in Bernburg an. Hinter der Stadt ereilte dem Altersfahrer Behrendt sein Geschick. Er wurde von der 3 Mann starken C-Spitze Mautes, Domke und Köhler überholt. In Hohendorf liegt die Spitze noch 3.30 Min. vor den immer noch im Angriff folgenden 6 B-Fahrern mit einigen C-Fahrern. Hinter Atzendorf hatte der bisher gut liegende Schulze (Halle) Reifenschaden. 10.20 Uhr trafen die 4 B-Fahrer Klimanschewsky, Paul, Lipfert, Henschel und 3 C-Fahrer, Mautes, Domke, Köhler am Wendepunkt in Magdeburg, Restaurant Hopfengarten, ein; ¾ Minute später folgt Knochenhauer, 1½ Minute Steinbrück, 5½ Min. Rolle, Plath und Steckel. Auf dem Rückweg mußten die im Vordertreffen liegenden Lipfert und Domke bald die Spitze von hinten ansehen. Hinter Förderstedt, das 11 Uhr erreicht wurde, hatte der Favorit Henschel ebenfalls Reifenschaden. Bei einem plötzlich einsetzenden

Spurt von Klimanschewsky

und Köhler gaben sie Mautes und Paul das Nachsehen und vergrößerten zusehens ihren Vorsprung. Leider mußte der bisher immer im Vordertreffen liegende Köhler (Eisleben) zwischen Hohendorf und Bernburg wegen Materialschaden seine Siegesaussichten begraben, während der spätere Sieger Klimanschewsky im unverminderten 40-Kilometer-Tempo dem Ziel entgegeneilte. — Er war allein auf weiter Flur. Bernburg erreichte er 10.30 Uhr, 2½ Minuten später Paul, 4 Minuten Mautes und Köhler, 6 Minuten Henschel. Trotzdem Klimanschewski keinen seiner Gegner mehr zu fürchten brauchte, hielt er auf der Strecke Bernburg, Könnern, Beidersee, Halle das scharfe Tempo weiterhin an und fuhr nach 4.51.05 Stunden als glücklicher Sieger im großen Spurt durch das Ziel.

Mit dieser Leistung hat er auch in diesem Jahre bewiesen, daß er zu den besten Mitteldeutschen Straßenfahrern zählt, keine Gegner mehr zu scheuen braucht und bald in der A-Klasse mit guten Aussichten an den Start gehen kann. Auch die nächstplatzierten Fahrer, Paul, Henschel, ganz besonders aber Mautes und Köhler, sowie die am Ziel ankommenden anderen Fahrer zeigten prächtige Leistungen und werden auch bei späteren Gelegenheiten weiterhin an diese Leistungen anknüpfen.

In dem von 20 Fahrern bestrittenen Jugendrennen konnten besonders die Hallenser Weingärte, Pirl, Klimanschewski und Bryniok, Magdeburg, gefallen. Schon kurz nach dem Start, der um 10 Uhr erfolgt, gelang es Weingärte und Bryniok das Feld zu sprengen. Der Wendepunkt Carsena wurde in 35 Minuten erreicht. Der scharfe Gegenwind bereitete auch hier allen Fahrern große Schwierigkeiten. Auf der Rückfahrt, vor Beidersee, gab Bryniok durch Spurt dem Felde das Nachsehen und erreichte unangefochten das Ziel in 1,05.48 Std. Im prächtigen Endspurt belegten Pirl und Weingärte die Plätze.

Die Leistungen aller Teilnehmer wurden von den zahlreich erschienenen Zuschauern vollauf anerkannt, und es muß festgestellt werden, daß der Radsport seit des einigenden Zusammenschlusses aller Radsportler auch im Bezirk II bestimmt an Boden gewonnen hat.

Ergebnisse:

1. Klimanschewsky (B) Halle, 4.51.05 Std.; 2. Paul (B) Magdeburg 4.54.35; 3. Henschel (B) Magdeburg, 4.56.10 Std.; 4. Mautes (C) Halle, ½ Länge zurück; 5. Rolle (B) Halle 4.59.15 Std.; 6. Plath (B) Magdeburg, 1 Länge zurück; 7. Köhler (C) Eisleben, 5.01 Std.; 8. Domke (C) Halle; 9. Oelze,' Magdeburg; 10. Steckel, Halle; 11. Behrendt (Altersfahrer) Magdeburg; 12. Lipfert, Magdeburg.

Ergebnisse im Jugendrennen.
1. Bryniok, Magdeburg, 1.05.48 Std.; 2. Pirl, Halle, 1.06.54 Sd.; 3. Weingärte, Halle, dichtauf; 4. Ratzsch, Halle, 1.08.03 Std; 5. A. Klimanschewsky, Halle, dichtauf; 6. Mennong, Halle; 7. Thielsch, Halle; 8. Brandt, Halle; 9. Reck, Magdeburg, 10. Kirmse, Halle; 11. F. Steckel, Halle; 12. Koch, Halle.

8. Reit- und Fahr-Turnier in Kreuz

Landstallmeister Schwechten, der Leiter des Landgestüts Kreuz bei Halle (S.), hat es verstanden, aus einer Hengstparade im Laufe der Jahre ein Turnier zu schaffen, das heute zu den bestbesuchtesten und beliebtesten Provinzialturnieren gehört. Für das Turnier Kreuz 1934 vom 24. bis 26. August sind vorgesehen: eine Materialprüfung für Reitpferde, vier Eignungsprüfungen für Reitpferde, eine Eignungsprüfung für Jagdpferde, vier Wagenpferde-Eignungsprüfungen, fünf Dressurprüfungen der verschiedenen Klassen, sowie sechs verschiedene Jagdspringen. Zu den öffentlichen Prüfungen kommt eine ganze Anzahl nichtöffentlicher Preisbewerbungen, in denen nur Angehörige der SA- und SS-Reiterstürme der Gruppen Mitte und Sachsen teilnahmeberechtigt sind; ferner einige Wettbewerbe für Kinder bis zu 15 Jahren. Insgesamt stehen weit über 10 000 RM. an Geldpreisen zur Verfügung, so daß das 8. Reit- und Fahr-Turnier im Landgestüt Kreuz an Umfang und Bedeutung den bisherigen Veranstaltungen als gleichwertig an die Seite zu stellen ist.

Was die Turner melden.

Deutschland-Riege gegen 18 Nationen. / Die D.T. wächst.

Unter Führung von Männerturnwart M. Schneider ist die Deutschland-Riege, der die ehrenvolle Aufgabe zugefallen ist, die Farben des Reiches bei den Turnerweltmeisterschaften zu vertreten, am Montag in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen. Das Aufgebot des Auslandes ist nicht nur zahlenmäßig recht umfangreich, sondern auch in der Qualität kaum zu überbieten. Neben Ungarn und Deutschland sind noch Italien, Finnland, die Schweiz, Frankreich, England, Belgien, Holland, Luxemburg, die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Südslawien, Bulgarien, Japan, USA. und Mexiko vertreten. Insgesamt werden 300 Turner in die Ereignisse eingreifen, die am Donnerstag mit dem

Aufmarsch vor dem Parlamentsgebäude

beginnen. Der Uebergabe der Bundesfahnen vor dem Parlament, einer Gefallenen-Ehrung vor dem Heldendenkmal und einem Turnen von 8000 Schülerinnen folgt am Freitagvormittag der erste Kampftag. Im Mittelpunkt steht der Fünfzehnkampf, der sich aus 12 Uebungen im Geräteturnen, davon je sechs Pflicht- und Kürübungen, sowie drei leichtathletischen Uebungen (100-Meter-Lauf, Stabhochsprung, Kugelstoßen) zusammensetzt. An die Leistungsfähigkeit der Teilnehmer werden also recht vielseitige Anforderungen gestellt. Dieser Wettbewerb wird als Einzel- und Mannschaftskampf gewertet. Fernerhin verzeichnet die Kampffolge Einzelmeisterschaften an Pferd, Reck, Barren, Ringen und im Pferdsprung. Alle diese Bewerbe müssen an zwei Tagen, Freitag und Sonnabend, erledigt werden.

Die gründlichen deutschen Vorbereitungen

waren nicht ohne Erfolg. Denn bei den abschließenden Prüfungskämpfen konnte unzweifelhaft eine Leistungssteigerung festgestellt werden, die insbesondere der internationalen Wertungsart gerecht wurde. Es ist also alles getan worden, um die Voraussetzungen für ein gutes Abschneiden zu schaffen. 13 deutsche Turner, im einzelnen Franz Beckert (Neustadt/Schw.), Konrad Frey (Kreuznach), Hans Friedrich (Aachen), Arthur Kleine (Leipzig), Kurt Krötzsch (München), Fritz Limburg (Ruhla), Herbert Lorenz (Hannover), Hanns Mock (Berlin), Alfred Müller (Falkenstein), Heinz Sandrock (Immigrath), Walter Steffens (Bremen), Matthias Volz (Schwabach) und Ernst Winter (Frankfurt a. M.). Von diesen werden jedoch nur sechs bei den Weltmeisterschaften geprüft. Zwei gelten als Ersatzmänner.

Ueber die deutschen Aussichten

äußert sich Männerturnwart Martin Schneider: „Unsere Leistungen werden erstklassig sein. Ob wir aber dafür in Budapest immer die entsprechende Anerkennung finden werden, bleibt abzuwarten. Schon zu oft hat die Wertung der Geräteübungen bei Weltmeisterschaften und Olympischen Spielen Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten gegeben. Unsere große Chance ist, daß in Budapest erstmalig drei volkstümliche Uebungen dabei sind, denn die hervorragendsten Turner der übrigen Länder sind meistens nur einseitige Geräteturner, während die deutschen Spitzenkönner durch unseren Zwölfkampf immer gezwungen sind, sich eine möglichste Leistungshöhe anzueignen." Schweizer, Ungarn, Italiener, Finnen werden unsere schwersten Gegner sein. Besonders Steinemann, Mack, Miez und Hänggi sind die gefährlichsten der Eidgenossen. Ungarns Vertreter wurden von dem mehrfachen Olympiasieger Stefan Pelle vorbereitet, die Finnen von dem Deutschen Rudolf Kobs. Auch das Können der Italiener ist von den letzten Olympischen Spielen her genug bekannt. Ihr bester Mann ist der vielseitige Neri. Jedoch ist das Können der Deutschen nahezu ausgeglichen, was eine ausschlaggebende Rolle spielen müßte.

*

Bald 2 Millionen-Grenze erreicht.

Der nationale Aufbruch der Nation hat in dem rein zahlenmäßigen Aufbau der DT. zunächst und vorübergehend gewisse Schwankungen dadurch gezeitigt, daß ein sehr großer Teil der Mitglieder, Männer und Jugend, sich, was von der gesamten Deutschen Turnerschaft begrüßt wird, den Verbänden der NSDAP. anschloß. Die Heranbildung eines einsatzfreudigen Nachwuchses war stets das Ziel unserer Turnerführer. Was war da naheliegender, als sich sofort zur Verfügung zu stellen? Ein gewisser Mitgliederschwund war deshalb eine ganz natürliche, aber keineswegs unerfreuliche Folge. Dieser Rückgang wurde indes bei weitem wieder wettgemacht durch einen Mitgliederzuwachs im ganzen Reiche, der alle bisherigen Erwartungen übertraf.

Der Zug zur Deutschen Turnerschaft

war und ist nicht aufzuhalten, und so kam es, daß die DT. nach dem Stande vom 1. Januar 1934 eine Mitgliederzahl von 1 722 000 ausweist, gegenüber 1 590 000 vor einem Jahre. Diese sind in 10 800 Orten, in 12 700 Vereinen zusammengeschlossen. Dazu kommt der Gau Ausland mit etwa 20 000 Mitgliedern. Der glänzende Verlauf des 15. Deutschen Turnfestes in Stuttgart 1933 dürfte hierbei stark mitgewirkt haben.

Wir können aber zu unserer Freude feststellen, daß sich auch die ersten Monate des laufenden Jahres 1934 auf ähnlich aufsteigender Linie bewegen und der Zuwachs bis jetzt über 50 000 Mitglieder beträgt.

So können wir mit Sicherheit erwarten, daß die DT., in Vorkriegszeiten viel zu wenig beachtet und von Reichs wegen kaum unterstützt, jetzt im Reiche unseres Volkskanzlers Adolf Hitler sehr bald an der Zwei-Millionen-Grenze sich befinden wird, dank der überaus verständnisvollen, das Bestehen der Deutschen Turnerschaft schützenden Führung des Reichssportführers von Tschammer und Osten.

Gründungsfeier und Bootstaufen

Am Sonnabend, dem 26. Mai, beging der Hallische Kanu-Club von 1920 die Feier seines 14jährigen Bestehens. Nach Begrüßung der Gäste durch den 2. Vorsitzenden O. Karan taufte der Bootswart W. Grüger die Wanderboote. Danach nahm der Führer des hiesigen Marine-Sturmes, Kapitän Leistikow, die Taufe des neuen Zehner-Kanadiers auf den Namen „Vaterland" vor.

Nun auf der Eifel.

Auto-Union gegen Alfa-Romeo.

Der nächste deutsche Großkampftag nach der Avus ist das Eifel-Rennen des kommenden Sonntags auf dem Nürburgring. Ein außerordentlich reichhaltiges Programm harrt der Erledigung, denn diesmal sind es nicht nur die Rennwagen, sondern auch die Motorräder, denen ein erheblicher Teil der Kampffolge vorbehalten ist. Die Besetzung dieser bedeutenden Prüfungen ist mit wenigen Worten treffend gekennzeichnet.

218 Fahrer aus elf Nationen

werden zum Kampf auf der 22,810 Kilometer langen Nordschleife des Ringes bereit stehen. Vier Rennen stehen auf dem Programm, zunächst ein Einsweisfahrer-Rennen, dann die Seitenwagenfahrer, die ihren letzten Meisterschaftslauf bestreiten. Ihnen folgen die Lizenz-Solofahrer mit ihrem zweiten Meisterschaftslauf. Und dann kommt die Hauptprüfung, das Rennen der Wagen, das nicht weniger als 54 Bewerber auf der Liste vereint. Wiederum kommt es zu einem Kampf zwischen der Auto-Union und Alfa-Romeo. Die deutsche Firma hat ihre drei von Stuck, Momberger und Prinz Leiningen zu steuernden Wagen bereits nach dem Nürburgring verladen. Chiron und Tadini vertreten auf Alfa Romeo die Interessen des italienischen Rennstalles Ferrari. Ferner hat Nuvolari mit seinem Maserati gemeldet. Weiterhin hat auch die Daimler-Benz-A.-G. zwei ihrer neuen Mercedes-Benz-Rennwagen gemeldet, die von Fagioli bzw. v. Brauchitsch gesteuert werden sollen, doch steht die Teilnahme noch nicht endgültig fest. Die Firma Bugatti ist durch Privatfahrer vertreten, u. a. mit Burggaller, Simons, Decaroli, Durand; Earl Howe steuert seinen Delage. Auch der Schwede Widengren (Alfa-Romeo) sowie der Engländer Hamilton (MG.) sind zu beachten.

Zuverlässigkeitsfahrt rund um Halle

Mit welchem Feuereifer unsere kraftfahrsporttreibende Jugend und auch die älteren Semester aus dem NSKK und DDAC an ihren schönen Sport herangehen, beweisen die auch zur Zuverlässigkeitsfahrt Rund um Halle zahlreich eingehenden Nennungen. Nicht jedem Kraftfahrsportler ist die Gelegenheit gegeben, sich auf der Avus oder auf dem Nürburg-Ring heute schon mit den großen Fahrern des In- und Auslandes — Namen von Weltruf — zu messen. Gerade in den Ortsgruppen — und Gauveranstaltungen suchen wir den heute noch unbekannten Kraftfahrsportler der dermaleinst die deutschen Maschinen mit der Flagge des DDAC oder des NSKK am Kühler oder Lenker zum Siege führen soll.

Die sportliche Veranstaltung der Ortsgruppe Halle am 3. Juni 1934 Zuverlässigkeitsfahrt Rund um Halle ist von der ONS. genehmigt und gibt ihren Teilnehmern Gelegenheit, die Erfolge zu erringen, die Voraussetzung sind für die spätere Erteilung der internationalen Lizenz. Während die Nennungen für diese Fahrt eingehen, rüstet der Gau 18 — Mitte zu seiner Gelände-Prüfungsfahrt, der Huy-Geländefahrt bei Halberstadt, bei der die Fahrer am 10. Juni 1934 in dem lieblichen Vorgelände des Harzes, dem Huy bei Halberstadt, ihr Können im Fahren im freien Gelände unter Beweis stellen sollen. Wenn auch diese Geländefahrt nicht an die Schwierigkeiten der Harzer Dreitage-Fahrt heranreichen soll, so soll sie doch den Geländefahrern aus MSA und NSKK sowie DDAC ohne zu großes Risiko für Mensch und Maschine Gelegenheit geben, auch auf eigenen Maschinen vorbildlichen Kraftfahr-Geländesport zu zeigen.

Internationales Autorennen auf der Avus.

Das Feld der großen Wagen nach dem Start.

In der hinteren Reihe (im Vordergrund des Bildes) von links Moll (64), der spätere Sieger, Prinz zu Leiningen (44) und der Amerikaner de Paolo (66). In der schon weiter vorn liegenden Reihe (im Hintergrund des Bildes) von links Varzi, Pietsch, Earl Howe, Stuck und Chiron, kurz bevor sich Stuck an die Spitze des Feldes setzte.

DDAC. und die Opfer der Arbeit.

Nachdem vor einiger Zeit der Deutsche Automobil-Club bekanntgab, daß er schwerkriegsbeschädigten Kraftfahrern einen 50prozentigen Nachlaß auf den Jahresmitgliedsbeitrag einräumt, hat neuerdings der Präsident des Deutschen Automobil-Clubs entschieden, daß „Opfer der Arbeit", die über 50 Proz. erwerbsbeschränkt sind, der gleichen Vergünstigung teilhaftig werden. Entsprechende Anträge sind über die zuständigen Gaue des Deutschen Automobil-Clubs an die Hauptverwaltung in München zu richten.

Die „letzten Acht" in Paris

G. v. Cramm-Denker begeistern im Doppel

Einen herrlichen Kampf bekam man am Montag bei den französischen Tennismeisterschaften in Paris im Herrendoppel zwischen G. v. Cramm-Denker und den Engländern Austin-Hare zu sehen. Zweieinhalb Stunden tobte der Kampf, in dem G. v. Cramm durch seine prächtigen Leistungen immer wieder Beifallsstürme entfesselte. Trotz aller Anstrengungen war jedoch den Deutschen kein Sieg beschieden. Sie führten im fünften Satz bereits mit 4:1, waren dann aber mit ihren Kräften am Ende, so daß „Bunny" Austin das Gefecht noch zugunsten der Engländer entscheiden konnte, die mit 3:6, 12:10, 5:7, 7:5, 6:4 gewannen. Ziemlich einstimmig erklärten die Sachverständigen, daß G. v. Cramm einer der sechs besten Doppelspieler der Welt sei, und besonders die Franzosen sehen jetzt dem Davispokalkampf mit Deutschland mit großer Sorge entgegen, zumal am gleichen Tage auch ihre Hoffnung Merlin im Einzel von de Stefani in drei Sätzen glatt geschlagen wurde.

Die beiden Einzelwettbewerbe wurden am Montag so weit gefördert, daß die „lechten Acht" feststehen. Es sind dies bei den Herren von oben nach unten der Titelverteidiger Crawford-Australien, die Engländer Hughes und Austin, Boussus-Frankreich, R. Menzel-Tschechoslowakei, G. v. Cramm-Deutschland, de Stefani-Italien und Perry-England. Im Dameneinzel kämpfen um den Eintritt in die Vorschlußrunde: Scriven-England (Titelverteidigerin) gegen Lyle-England, Außem-Deutschland gegen Stammers-England, Mathieu-Frankreich gegen Valerio-Italien, Payot-Schweiz gegen Jacobs-Amerika. Um sich für das Einzelspiel zu schonen, verzichtete Cilly Außem mit ihrer Partnerin Marieluise Horn im Damendoppel auf den Kampf mit dem starken amerikanischen Paar Jacobs-Palfrey. Ergebnisse: Herreneinzel: de Stefani—Merlin 8:6, 6:2, 6:2. Herrendoppel: Austin-Hare—G. v. Cramm-Denker 3:6, 12:10, 5:7, 7:5, 6:4, Prenn-Hopman—Culley-Hines 7:5, 3:6, 6:1, 6:0. Gemischtes Doppel: Frl. Couquerque-Puncec—Frau Molesworth-Turnbull 6:2, 19:8, Frl. Scriven-Crawford—Frl. Thomas-R. Menzel 6:3, 4:6, 7:5.

Tennis vom Sonntag.

Am Sonntag schlug auf eigenen Plätzen der Akademische Tennisclub mit seiner ersten Turniermannschaft die gleichnamige Mannschaft vom Tennisverein Wittenberg, und zwar mit 16:3 Punkten. Sämtliche Herreneinzelspiele mit Ausnahme des ersten, welches Walbe gegen Killenberg in zwei Sätzen gewann, fielen an Halle, und nur das 2. und 3. Herrendoppel wurde durch die besser eingespielten Wittenberger gewonnen. Die Ueberlegenheit von Halle stand niemals außer Zweifel.

Die zweite Turniermannschaft des ATC. mußte sich in Weißenfels geschlagen bekennen, und zwar mit 11:8 Punkten. Von den Herreneinzelspielen konnte Halle nur zwei gewinnen und von den Dameneinzelbegegnungen sogar nur eine. Dagegen siegte der ATC. in sämtlichen Herrendoppelspielen, um die gemischten Spiele bis auf eins und die Damendoppel wieder abgeben zu müssen.

Eine Ueberraschung brachte die erste Mannschaft von Halle 96 durch ihre 13:6-Niederlage gegen den VfL. Bitterfeld. Halle reiste mit 4 Mann Ersatz bei den Herren und mußte auch bei den Damen auf eine Spielerin der ersten Mannschaft verzichten. So weilte Redslob z. B. bei den Medenspielen in Breslau. Bis auf ein Spiel verlor Halle 96 sämtliche Herreneinzel und brach dann, nachdem die Punktzahl von 10 seitens Bitterfeld erreicht war, das Wettspiel ab, zumal ein orkanartiger Sturm den Sport stark beeinträchtigte.

Dederichs Laufbahn abgeschlossen

Eine große Rennfahrerlaufbahn hat jäh ihr Ende gefunden: Dem Kölner Dauerfahrer Franz Dederichs mußte nun doch im Elisabethkrankenhaus das linke Bein amputiert werden. Bekanntlich war der Kölner vor einigen Wochen auf unserer Bahn im Dauerrennen zu Fall gekommen und wurde von einer Schrittmachermaschine überfahren. Alle Kunst der Aerzte war vergebens. Wochenlang schien es, daß Dederichs seinen Beruf wieder einmal ausüben könnte, doch das Schicksal hat es anders gewollt.

Lauscha 07 in Halle

Am kommenden Sonntag stehen sich Sportfreunde und Lauscha 07 im Rückspiel zum Aufstieg in die Gauliga in Halle gegenüber. Ein Sieg der Veilchen würde ihnen die Zugehörigkeit zur Gauliga sichern.

Nachwuchs-Lehrgang der Hockeyspieler.
Unter der Leitung von Dr. Lauer-Heidelberg und Dr. Hirn-Berlin hielt der Deutsche Hockey-Bund im Frankfurter Stadion einen Nachswuchs-Lehrgang ab, der sich in der Hauptsache mit der Schulung der Nachwuchsstürmer beschäftigte.

Voraussagen für Mittwoch, 30. Mai.

Hoppegarten (3.30 Uhr): 1. Iria — Cythera; 2. Liedervater — Stall Weinberg; 3. Tantris — Marsilius; 4. Ehrenpreis — Waffenschmied; 5. Agalire — Bockerode; 6. Rückert — Marquis; 7. Abendgeläut — Heinfried.

Vereinsnachrichten.

Jahnscher Turnverein von 1868 und Deutscher Turnerbund. Die Ehrenturnstunde für unseren Tbr. Otto Wachsmuth findet Freitag, den 1. Brachet, 20 Uhr auf unserem Turnplatz statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0006
DFG

Seldte Sonderbevollmächtigter

zur Nachprüfung der Beschwerdefälle.

Zum Sonderbevollmächtigten zur Prüfung der Beschwerdefälle gegen Angehörige des NS.-Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) hat der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, den Kameraden Generalmajor a. D. Teschner, Hannover, ernannt. Zur Dienstleistung bei dem Sonderbeauftragten ist Kamerad von Lattorf, Hannover, kommandiert. Die Dienstgeschäfte des Sonderbeauftragten werden heute aufgenommen. Das Geschäftszimmer befindet sich im Bundesamt, Berlin W 35, Tiergartenstr. 4a.

General Teschner, geboren am 23. 3. 1869 in Pillau, war im Kriege dreimal verwundet. Die dritte Verwundung brachte ihm den Verlust des linken Armes. Seit 1925 gehört er dem Stahlhelm an. 1929 wurde er zweiter Landesführer im Landesverband Hannover, 1931 Gauführer Hannover-Stadt, 1933 Landesführer Landesverband Hannover. Im November 1933 wurde er von Stabschef Röhm mit der Aufstellung der SAR I im Oberlandesverband VI beauftragt.

Eine Verhaftung in Eutin

Wie amtlich mitgeteilt wird, mußte der stellvertretende Kreisleiter des NSDFB. (Stahlhelm), Wilhelm Westphal, in Eutin in Schutzhaft genommen werden, weil er über Reichsminister Dr. Goebbels unwahre Behauptungen aufgestellt hatte, die geeignet sind, das Ansehen des Ministers zu schädigen.

Rote Terrorgruppen

in ganz Oesterreich am Werke.

Aus den österreichischen Bundesländern liegen Meldungen über eine Reihe neuer Bombenanschläge vor. So wurden in Linz beim Jugendtreffen zwei Bomben zur Explosion gebracht. Ebenso ist in Braunau am Inn ein dritter Anschlag gegen das Wasserwerk verübt worden. Der Betrieb soll für Monate gestört sein. Die Behörden haben militärische Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Weiter haben Kommunisten in Bischofshofen das Denkmal des Kaisers Franz Josef mit roter Farbe angestrichen und am Denkmal die Inschrift „Nie wieder Krieg" angebracht. Die sich in den letzten Wochen häufenden Anschläge und Attentatsversuche verschiedenster Art lassen darauf schließen, daß der aufgelöste, aber geheim noch weiterbestehende republikanische Schutzbund gemeinsam mit kommunistischen Elementen jetzt auf der ganzen Linie zu größeren Einzelaktionen vorgegangen ist.

Der Rennwagen überschlug sich

Schwerer Unfall Kaye Dons in England.

Der bekannte Rennfahrer Kaye Don und sein Mechaniker Taylor sind gestern am späten Abend auf der Insel Man in ihrem Kraftwagen verunglückt und schwer verletzt worden. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Kaye Don erlitt nur leichte Abschürfungen im Gesicht. Der Zustand seines Mechanikers Taylor dagegen ist so ernst, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Kaye Don wollte an einem Rennen teilnehmen und hatte in seinem schwarzen Rennwagen eine nächtliche Probefahrt unternommen. In einer engen Straße mit vielen Kurven überschlug sich der Rennwagen. Ein Schutzmann fand die beiden Insassen besinnungslos auf.

Geglückte Ozeanüberquerung.

Aber ein mißglückter Angriff auf den Langstreckenflug-Weltrekord.

Die beiden französischen Langstreckenflieger Codos und Rossi, die zu einem Fluge Paris—Kalifornien gestartet waren, sind gestern um 1.32 Uhr (Ostnormalzeit) über dem Floyd-Bennet-Flughafen in Neuyork eingetroffen und kurze Zeit darauf gelandet. Die beiden französischen Flieger haben eine Flugstrecke von etwa 6000 Kilometer in 38 Stunden und 28 Minuten zurückgelegt. Den beiden Fliegern ist es damit nicht gelungen, ihren Weltrekord zu überbieten. Sie sind hinter ihrem Ziel, eine 10 000-Kilometerstrecke zu durchfliegen, um etwa 4000 Kilometer zurückgeblieben.

Der französische Luftfahrtminister Dengin hat bei der Meldung von der glücklichen Ueberfliegung des Ozeans an den französischen Luftfahrtattaché in Washington folgendes Telegramm gefunkt: „Botschaft, an Rossi und Codos während des Fluges zu übermitteln: Beim Ueberfliegen amerikanischen Bodens sind Rossi zum Kapitän und Codos zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden."

Sterbend im Kleeacker.

Wer tötete den kleinen Maierhofer?

Der neunjährige Sohn des Straßenwärters Maierhofer von Koenzing bei Vilshofen wurde im nahen Wallerdorf in nächster Nähe der Straße in einem Kleeacker sterbend aufgefunden. Ueber den Vorfall erfährt die „Bayerische Ostwacht" folgende Einzelheiten: Mehrere Knaben gingen am Freitag spät nachmittags in den Wald, um Krähennester zu suchen. Der kleine Maierhofer hatte sich etwas verspätet und wollte deshalb seinen Spielkameraden mit dem Rade nachfahren. Als die Knaben wieder zurückkehrten, fanden sie ihren Kameraden sterbend in einem Kleeacker auf. Sie holten den Vater, der seinen Sohn noch röchelnd antraf. Der Sterbende deutete auf seine Kehle und lallte die Worte: „Ein fremder Mann . . ." Dann verschied er. Polizei durchstreifte die Wälder, ohne daß es bisher gelungen wäre, eine Spur von dem Verbrecher zu finden.

Verschärfte Streikgefahr in USA.

Wieder schwere Zusammenstöße.

Die amerikanischen Streikunruhen sind noch immer nicht abgerissen. In New-Orleans, Cleveland und San Francisco kam es neuerlich zu schweren Ausschreitungen, bei denen es viele Verletzte gab. Außer dem Metallarbeiterstreik stehen in den Vereinigten Staaten noch zwei weitere große Streiks in Aussicht. 300 000 Textilarbeiter wollen in den Ausstand treten und weiter beabsichtigen die Gummiarbeiter den Fabrikanten in Ecron (Ohio) ihre Forderung auf Einführung eines Mindestlohnes zuzustellen.

Freiwillige Auflösung

der bulgarischen Sveno-Gruppe.

Die bulgarische Sweno-Gruppe, aus derem Kreis heraus der Anstoß zur Staatsumwälzung kam, hat jetzt folgende Verlautbarung der Oeffentlichkeit übergeben: Da die neue Regierungsgewalt die Unterstützung aller Kräfte der Nation benötigen wird, hält es die Sweno-Gruppe für notwendig, sich als politische Organisation aufzulösen und so ihren Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, ihre Kräfte zu vereinigen, um eine nationale Einheit zur Unterstützung des neuen Staates zu verwirklichen.

Diese freiwillige Auflösung hat in politischen Kreisen Bulgariens großes Aufsehen hervorgerufen. Die allgemeine Auffassung geht dahin, daß dieser Schritt den Auftakt zur Auflösung aller übrigen politischen Parteien und Organisationen des Landes bildet.

Führerfragen der Studentenschaft.

Oberste Leitung bleibt bei Dr. Stäbel.

Zum Rücktritt des Studentenführers Dr. Stäbel von der Leitung der Deutschen Studentenschaft veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung" eine Information, die geeignet ist, die Zusammenhänge aufzuhellen: Als im Februar der Reichsinnenminister die neue Studentenverfassung erließ, zerfiel die Reichsschaft der Studierenden in zwei Unterorganisationen unter dem Dach der Reichsschaft. Diese beiden Unterorganisationen Deutsche Studentenschaft und Deutsche Fachschulschaft wurden damals in Personalunion dem neuernannten Führer der Reichsschaft Dr. Stäbel unterstellt, jedoch von vornherein in der Absicht, daß diese beiden Unterorganisationen die ihnen verfassungsmäßig zugedachte Selbständigkeit erhalten sollten. Die Uebergabe der Führung der Deutschen Studentenschaft durch Dr. Stäbel an Dr. Zähringer ist nun der erste Schritt dieser Verselbständigung der Unterorganisationen. Die Ernennung des Führers der Fachschulschaft ist für die nächsten Tage in Aussicht genommen. Die Führung der Reichsschaft der Studierenden, also die oberste Führung der Gesamtorganisation bleibt in der Hand des seinerzeit vom Reichsinnenminister ernannten Dr. Stäbel. Die Funktionen des Reichsinnenministeriums sind jedoch jetzt an das Reichsministerium für Erziehung und Unterricht übergegangen, so daß Dr. Stäbel jetzt dem Reichsminister Rust untersteht. Der NSDStB (Nationalsozialistischer deutscher Studentenbund), der organisatorisch dem Reichsjugendführer untersteht, wurde seinerzeit ebenfalls in Personalunion der Führung Dr. Stäbels unterstellt. Es ist zur Zeit noch nicht geklärt, ob die Führung des NSDStB zukünftig in Personalunion dem Führer der Reichsschaft, also Dr. Zähringer, übertragen werden soll. Die Entscheidung hierüber liegt in der Hand des Reichsjugendführers von Schirach."

Fliegerbesuch in Stuttgart.

Morgen wird eine Staffel der Königlich-Italienischen Luftstreitkräfte Stuttgart besuchen. Die Staffel, die aus zwölf Jagdeinsitzern unter der Führung des Obersten Da-va-Barberino besteht, beabsichtigt, zur Teilnahme an einem Flugwettbewerb nach Brüssel zu fliegen und wird auf Einladung der Reichsregierung die Reise zu einem etwa dreistündigen Besuch deutschen Bodens in Stuttgart unterbrechen.

*

Der deutsche Botschafter von Hassell hat im Namen des deutschen Luftfahrtministers General Göring dem italienischen Staatssekretär im Luftfahrtministerium, General Balle, einen Ehrendolch überreicht.

Der Rößl'-Wirtin goldene Hochzeit.

Glückwunschtelegramme aus aller Welt.

Die Besitzerin des in der Nähe von Meran gelegenen Cafés St. Valentin, die 71jährige Antonia Draßl, ehemalige Besitzerin des Gasthofes „Zum Weißen Rößl" im Salzburgschen am Wolfgang-See, die das Vorbild der Wirtin des in der ganzen Welt bekannten Lustspieles „Im Weißen Rößl" gewesen ist, feierte am Sonntag das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Bei dieser Gelegenheit waren zahlreiche Glückwunschtelegramme aus allen Teilen der Welt bei Mutter Draßl eingelaufen.

Neues in aller Kürze.

Der 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau verurteilte zwei Angeklagte wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes den einen zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, den anderen zu 4 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Der Regierungspräsident von Trier hat eine polizeiliche Anordnung erlassen, die den konfessionellen Jugendvereinen im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung jede Betätigung außerhalb der kirchlichen und religiösen Sphäre untersagt. Insbesondere wird jedes geschlossene Auftreten in der Oeffentlichkeit, das Mitführen von Fahnen und Wimpeln sowie jede sportliche und volkssportliche Betätigung einschließlich des Wanderns in geschlossenen Gruppen verboten.

Der Straßburger Lokomotivheizer Reimel, der wegen Beleidigung der deutschen Reichsregierung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt worden war, hat am Sonnabend Bewährungsfrist bis 1. Juni 1936 erhalten. Er wurde aus dem Kehler Amtsgerichtsgefängnis entlassen und hat das deutsche Reichsgebiet bereits verlassen.

Unmittelbar nach Vollendung seines 85. Lebensjahres und nach Rückkehr von der Pfingsttagung des VDA. ist der geheime Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Groß, ein Mitbegründer des VDA., in Pforzheim gestorben.

Auf der Heimfahrt von einem SS-Aufmarsch verunglückten zwei SS-Männer. Auf der Straße von Liegnitz nach Parchwitz stieß ihr Motorrad mit einem Kraftwagen zusammen. Der eine von ihnen war sofort tot.

Bootsunglück auf dem Main

Nach einer Siegesfeier im Bootshaus des Würzburger Rudervereins unternahmen sechs Teilnehmer der Feier in einem Motorboot eine Spazierfahrt auf dem Main. Oberhalb der Ludwigsbrücke kenterte das Boot und die Insassen fielen ins Wasser. Zwei ertranken.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei Halle/S.

Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe (z. Z. verreist).

Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches: i. V. Dr. Oldag, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckert, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA. IV. 1934: Ausg.: Saale-Ztg.: 32 600, Merseburg Tagebl. Merseburg 5949, Weimar. Ztg. Weimar 6884, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 637, Eisen. Ztg. Eisenach 5799, insgesamt: 73 869.

Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Abschied mit „Arabella".

Für Elisabeth Grunewald und Marg. Oehm

Die „Arabella" von Richard Strauß, wohl die vollendetste Aufführung in der Opernfolge der ablaufenden Spielzeit, ging gestern als Abschiedsvorstellung über die hallischen Bretter. Der Abend stand im Zeichen des letztmaligen Auftretens der Damen Elisabeth Grunewald und Margarethe Oehm, die durch eine Serie von Aufführungen das Werk des Altmeisters von Erfolg zu Erfolg getragen hatten. Man muß diese Leistungen um so höher anerkennen, als es galt, infolge des Ausfalles des hallischen Baritons jeweils mit einem fremden Gast zu singen. Diesmal war es Wilhelm Schmid-Scherf aus Stettin, der den Mandryka gab, ein Sänger, der — von der zweiten Aufführung der Arabelle hier bekannt — durch psychologisch ausgefeiltes Spiel wie durch eine wunderbar strömende, leicht ansprechende Stimme wirkt. Elisabeth Grunewald, bühnensicher und partiturfest, zeigt noch einmal ihre schönen Ausdrucksmittel in vollem Glanze. Ihre Arabella ist, so wie sie sie anfaßt, eine untadelhafte, in sich geschlossene Leistung, die sich überall hören lassen kann. Die kompliziertere Zdenka hat in Margarethe Oehm desgleichen eine sympatische, das Wesen der Figur ausfüllende Künstlerin gefunden, und im Zusammenklang der Stimmen hat stets schöner Wohllaut und beruhigende Ausgeglichenheit gelegen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese in all ihren Teilen so durchgefeilte Aufführung das besondere Verdienst des Orchesterleiters, Generalmusikdirektor Bondenhoff, ist, der denn auch diesen Abend mit ungemein leichter Hand zu einem immer wieder neu beglückenden Erlebnis machte. Das Haus war ausverkauft und spendete den scheidenden Mitgliedern, dem Gast und allen anderen Mitwirkenden herzlichen, langanhaltenden Beifall. Für die Ueberfülle der Gaben und Blumen mußte ein besonderer Tisch aufgestellt werden. E—s.

Förderung der Sprecherziehung

Die Hauptaufgabe der deutschen Erzieher besteht nicht in der Vermittlung von Wissensstoff, sondern in der Gestaltung des deutschen Menschen. Dabei spielt auch die Sprecherziehung eine wesentliche Rolle. In der „Nationalsozialistischen Lehrerzeitung" behandelt Dr. Gerathewohl, München, die Bedeutung der Sprecherziehung im nationalsozialistischen Bildungsplan. Er weist darauf hin, daß der Bildungswert der Sprecherziehung am deutlichsten wohl inbezug auf die Redeübungen zum Ausdruck kommt, die sie im Gefolge hat. Diese Haltung wird am ehesten im Rahmen der Sprecherziehung erreicht. Als rhetorische Schulung ist sie aufs engste mit der Charakterbildung verbunden. Gewiß soll die Schule keine „Redner" erziehen, aber sie hat die Aufgabe, die Grundlagen zur rednerischen Persönlichkeit zu fördern. Hierzu trägt schon der Lehrer in der untersten Schulklasse bei. In höheren Schulklassen soll man die Redeübungen mit der staatsbürgerlichen Schulungsarbeit verbinden. Sofern der junge deutsche Volksgenosse die Hochschule bezieht, sind ihm hier die rednerischen Fähigkeiten im Sinne der Erziehung zur Führerpersönlichkeit weiterhin zu schulen.

Der Adlerschild für Geheimrat Hergesell. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Hergesell, Berlin, anläßlich seines 75. Geburtstages den Adlerschild des Reiches verliehen, um seine bedeutenden Verdienste um die Erforschung der Luftschichten, den Flugwetterdienst und die Luftfahrt zu würdigen.

Konrad Burdach 75 Jahre alt. Der bekannte Literarhistoriker und Germanist Geheimrat Dr. Konrad Burdach vollendet heute sein 75. Lebensjahr. Als Universitätslehrer hat der Gelehrte in Halle 1884 bis 1902 gewirkt. Der Kreis seiner Forschungen, die vom mittelalterlichen Minnesang ihren Ausgang nahmen, umfaßt heute nahezu das gesamte Gebiet der abendländischen Bildungsgeschichte.

Professor Nadler 50 Jahre alt. In der Universität Wien versammelten sich am Donnerstag Hörerinnen und Hörer, um Professor Nadler, der im Jahre 1931 aus Königsberg nach Wien kam und hier seine großen Literaturvorlesungen hält, zu seinem 50. Geburtstag zu gratulieren. Auch Vertreter der Professoren und Dozentenschaft hatten sich eingefunden. Professor Kralik hob in einer Ansprache die großen Verdienste Prof. Nadlers hervor und verwies bei dieser Gelegenheit auf ein soeben erschienenes Werk Nadlers über „Das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes".

Kongreß der Deutschen Pathologischen Gesellschaft. In der Zeit vom 23. bis 25. Mai tagte in Rostock der 27. Kongreß der Deutschen Pathologischen Gesellschaft unter dem Vorsitz von Professor Hueck, Leipzig. Den Hauptvortrag über Hirngeschwülste hielt Professor Henschen, Stockholm.

14. Kongreß für Krüppelfürsorge 1936 in Frankfurt. Entsprechend einem Beschluß des deutschen Kongresses für Krüppelfürsorge, der in Beuthen tagte, findet der 14. Kongreß im Jahre 1936 statt, und zwar nicht wie seinerzeit gemeldet, in Magdeburg, sondern in Frankfurt a. M.

Reichstagung der Nordischen Gesellschaft. Am 1. und 2. Juni findet in Lübeck die erste große Reichstagung der Nordischen Gesellschaft statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung werden Reichsminister Rust und Reichsleiter Rosenberg sprechen. Am zweiten Tag wird in Travemünde das deutsch-nordische Schriftstellerheim eröffnet.

Ein Institut zur Erforschung des Hochfluges. Das italienische Luftfahrtministerium hat die Gründung einer Sonderabteilung für das Studium und die praktische Durchführung des Stratosphärenfluges in die Wege geleitet. Sie wird den Namen „Abteilung für Hochflug" führen und am 1. Juni im Flughafen von Montecelio bei Rom ihre Arbeit beginnen.

Die Externsteine als Nationalheiligtum. Die durch die Forschungen Wilhelm Teudts auch der größeren Oeffentlichkeit bekannt gewordenen Externsteine in Lippe sind jetzt durch eine Verordnung der lippischen Landesregierung als Natur- und Kulturdenkmal unter besonderen Schutz des Staates gestellt worden.

Wettbewerb für ein Schlageter-Forum. Auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf soll unter Einbeziehung des Schlageter-National-Denkmals ein Schlageter-Forum mit einem Hause der deutschen Jugend errichtet werden. Eine riesige Sportarena mit 50 000 Plätzen, ein Schlageterhain nebst Aufmarschgelände für 300 000 Personen und eine Thingstätte für 100 000 Menschen sollen sich anschließen. Zur Erlangung von Ideenskizzen für die Gesamtanlage wird von der Stadt Düsseldorf ein Wettbewerb unter sämtlichen reichsangehörigen deutschblütigen Künstlern (einschließlich Saargebiet) ausgeschrieben.

Das Blut wird photographiert. In dem Bulletin der amerikanischen Wissenschaft wird die Entdeckung einer neuen Strahlenart gemeldet, die für die medizinische Diagnostik von Wichtigkeit ist. Es handelt sich um infrarote Strahlen, die sich dadurch auszeichnen, daß sie die menschliche Haut durchdringen, während sie in den Blutgefäßen einen undurchdringlichen Widerstand finden. Mit ihrer Hilfe kann das Netz der Blutgefäße auf gewöhnliche photographische Platten gebracht und alle Abweichungen und Veränderungen der Blutgefäße so genau beobachtet werden, wie dies seit der Entdeckung der Röntgenstrahlen mit dem Knochengerüst möglich ist, wodurch eine wichtiger Behelf für das Erkennen von Blutkrankheiten gegeben ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0007
DFG

Stadt-Theater

Heute, Dienstag, 20 bis geg. 22¾ Uhr
Der Evangelimann
Musikal. Schauspiel v. W. Kienzl
Mittwoch 20 bis gegen 22½ Uhr
Die Pfingstorgel
Eine bayrische Moritat v. A. J. Lippl

Walhallatheater

Versäumen Sie nicht
die letzten 3 Tage!!!
3 Rivels
(Akrobat schöööön)
Die Weltattraktion
und das unvergleichliche
Varieté-Programm
8 Uhr — Preise ab 50 Pf.
Mittwoch auch 4 Uhr
billige Vorstellung
Preise ab 20 Pf. für jung und alt.

C.T. Lichtspiele

Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Der **donnernde Lacherfolg**
Die vertauschte Braut
Ein Tonfilm von unverwüstlicher Komik mit
Anny Ondra

Gr. Ulrichstraße 51
Das große Erlebnis!
Dorothea Wieck
in ihrem besten u. schönsten Film
in deutscher Sprache
Wiegenlied
Die Jugend hat Zutritt

Schauburg
Heute Neuaufführung!
Der entzückende Ton-Großfilm:
Zwischen zwei Herzen
mit:
Luise Ullrich
Harry Liedtke
Olga Tschechowa, Paul Henkels, Paul Otto, Erna Morena, Fritz Odemar, Paul Heidemann.

Ufa
Alte Promenade

Nur noch b. einschließl. Donnerstag
Käthe v. Nagy
Willy Fritsch
in dem Ufaton-Film
Die Töchter ihrer Exzellenz
Täglich: 4.00 6.30 8.10 Uhr.

Kurhaus Bad Wittekind

Heute nachmittag 4 Uhr **gr. Konzert** Leitung: P. Burghaus
Mittwoch, den 30. Mai, ¾7 Uhr **Frühkonzert** Leitung: R. Görlach
Nachmittags 4 Uhr **Unterhaltungsmusik.** Abends 8 Uhr **Wiener Walzer- und Operetten-Abend** mit Tanzeinlagen. Musik: P. Burghaus mit seinen 12 Solisten

RITTERHAUS Riki LICHTSPIELE

Ab morgen Mittwoch
Ein Film, der 1½ Stunden zum hemmungslosen Lachen reizt!
Adele Sandrock - Ralph A. Roberts
Grit Haid
Margit Symo
Georg Alexander
Walter Jankuhn
in:

Zigeunerblut

Ein lustiger Tonfilmschwank mit herrlichen Aufnahmen von Kitzbühel.
Musik: Will Meisel.

Ralph A. Roberts als Schwerenöter und Brautvater in seiner lustigsten Rolle.
Adele Sandrock als Fürstin Staufenstein in einer komischen Rolle wie kaum zuvor.
Margit Symo eine junge ungarische Tänzerin in der Rolle der temperamentvollen Zigeunerin.

Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr - Sonntags ab 3 Uhr

Saalschloss

Morgen Mittwoch,
der Nachmittag der Hausfrau!
Konzert
Eintritt frei!

Preiswert und gut kaufen Sie sämtliche
UNTERZEUGE
und Strumpfwaren in dem ersten
Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84
Gegr. 1818

Fensterscheiben
Moebius,
Dessauer Straße 5

Fremdenheim Gtorost
empf. schöne Zim., 1,50—2,00 RM. Doppelz. 3—4 RM. Harz 1, Ruf 22078

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 40

Anfragen

nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren.

Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Neu - dieses tonische Bad für überanstrengte, schmerzende Füße und geschwollene Fußgelenke

Lösen Sie einfach eine Handvoll Saltrat Rodell Kristalle in warmem Wasser auf — beobachten Sie dann, wie sie Millionen von feinsten Sauerstoffbläschen abgeben und das Wasser wie fette Milch färben. Quälende, stechende Schmerzen in den überanstrengten Füßen und Fußgelenken hören auf, wenn Sie die Füße in dieses in hohem Grade wirksame sauerstoffhaltige Wasser stecken. Entzündung, Röte und Jucken zwischen den Zehen hören wie durch ein Wunder auf. Druckstellen und Abschürfungen gehen zurück. Diese kräftigen Salze lösen schnell die Wurzeln Ihrer schlimmsten Hühneraugen. Sie heben Sie meist mit den Fingern heraus.

Sie heben Ihre Hühneraugen in Kürze mit Ihren Fingern heraus

Harte Haut auf der Fußsohle wird weich, so daß Sie sie abschaben können. Durch Ueberanstrengung entstandene Anschwellungen lassen nach. Ihre Schuhe sitzen bequem, sie drücken nicht. Sie gehen und tanzen so behaglich wie sie es früher nicht kannten. Kaufen Sie noch heute ein Päckchen Saltrat Rodell.

Saltrat Rodell ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Verlangen Sie ausdrücklich Saltrat Rodell. **Nur echt in der bekannten roten Originalpackung.** Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36.

Rundfunkprogramm am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühmusik auf Schallplatten
7.00: Nachrichten.
7.10: Frühkonzert.
Dazwischen 8.00 Uhr: Funkgymnastik.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten der Deutschen Reichspostreklame.
11.40: Wetterbericht
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Von Lenz und Liebe (Schallplatten).
13.00: Nachrichten (I) und Zeit.
13.10: Märsche und Walzer. Mittagskonzert des Funkorchesters.
14.00: Nachrichten (II).
Anschließend: Börse und Wetterbericht.
14.15: Kunstbericht.
14.25: Für die Landfrau: Die Sendung der ländlichen Frau.
15.00: Konzertstunde.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Jugendnachmittag: „Die Nachtigall." Ein Märchen von H. Chr. Andersen.
16.40: „Vorsicht! — Kugelblitz." Gespräch über eine merkwürdige Naturerscheinung.
17.00: Franz Liszt: Sonate, H-Moll.
17.30: Arabische Märchen: „Prinz Kalaf und die Prinzessin von China."
17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Die Akademie für Rasseforschung in Dresden. Dr. Ernst Wegner.
18.20: Melodien von Paul Lincke.
19.35: Kunst u. Geschichte: Matthias Grünewald. Prof. Th. Hetzer.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
20.15: „Das Kätchen v. Heilbronn" von Heinrich von Kleist. Musik von Hans Pfitzner.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.40: Reichssendung: „Unsere Saar — den Weg frei zur Verständigung." (Aufnahme.)
23.00: Aus München: Tanz in der Nacht.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert.
In einer Pause gegen 7 Uhr: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Deutsche Volksmusik: Deutsche Landschaft im Lied: Thüringen.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Stunde der Hausfrau.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. — Anschließend: Glückwünsche.
12.10: Mittagskonzert.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Mittagskonzert.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Neueste Nachrichten.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Funkkasperl: Glück muß der Mensch haben!
15.45: Nordisches Bauerntum auf der Wacht. Vitalis Pantenburg.
16.00: Musik am Nachmittag.
17.00: Von Göttern und Helden. Deutsche Volkslieder und nordische Folkewiser.
17.50: Unsere Rätselecke.
18.15: Der Start der deutsch. Leichtathletik 1934.
18.30: Unterhaltungsmusik.
Dazwischen 18.55 Uhr: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht.
19.30: Mit dem Deutschlandsender nach Italien Italienischer Sprachunterricht für Anfänger
20.00: Kernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Reichssendg.: „Unsere Saar." Den Weg frei zur Verständigung.
20.30: Orchesterkonzert im Rahmen der Berliner Kunstwochen.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.35: Viertelstunde Funktechnik. Ob.-Ing. Nairz.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanz in der Nacht.

Unterschiede

gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer" Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Bekanntmachung.

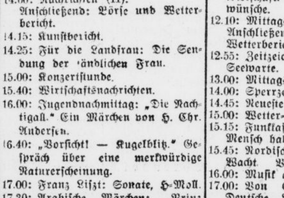
Gemäß der Satzung der Landschaft der Provinz Sachsen beträgt der Roggendurchschnittspreis, der für die am 1. Juli 1934 fälligen Zinsen der 5 % Roggenpfandbriefe der Landschaft der Provinz Sachsen maßgebend ist, 7,89 Reichsmark für je einen Zentner Roggen.

Einlösungsstellen dieser Zinsscheine sind.

a) die Kasse der Landschaft der Provinz Sachsen, Halle a. S.,
b) die Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen, Halle a. S.,
c) deren Filialen in Magdeburg und Nordhausen,
d) die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in Berlin,
e) sämtliche mit Kasseneinrichtung versehene Zweiganstalten der Reichsbank.

Halle a. S., den 28. Mai 1934

Die Generallandschaftsdirektion der Provinz Sachsen.



Anzug wenden v. 24 Mk. an, neuer v. 29 Mk. an, reinigen 4,50 RM. Kunststopferei bill. Krausenstraße 10 Laden.

Kleines Kind wird von kinderlosem Ehepaar in Pflege genomm. zwecks spät. Adoption. Anfr. unt. R 1126 Geschst. §

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Verdingung über Sommerwegbefestigungsarbeiten in der Boeckestraße zwischen Immelmannweg und Stadtgrenze. Angebote sind bis zum Eröffnungstermin, 5. Juni 1934, 10 Uhr, in der Städtischen Bauverwaltung, Leipziger Str. 1, Zimmer 316, abzugeben. Verdingungsunterlagen Zimmer 317 erhältlich. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, 28. Mai 1934. **Städt. Bauverwaltung.**

VEREINS NACHRICHTEN

Die Ortsgruppe beteiligt sich geschlossen an der Skagerrakfeier am Donnerstag. Antreten 20 Uhr abds. Universitätsplatz. Straßenanzug, Bundesmütze. Fahne und Musik ist zur Stelle. Antreten ist Pflicht.

*

Kriegerverband Halle u. Saalkreis. Am Donnerstag, dem 31. Mai 1934 tritt der Verband 19.30 Uhr auf dem Paradeplatz zur Teilnahme an der Skagerrakfeier des Marinesturmbannes an.

Marschordnung: Musik, Gruppe 6, 5, 4, Halle-Land, Musik, Gruppe 3, 2, 1, Gedenkfeier auf dem Marktplatz, dann Fackelzug über Franckeplatz, Rannischer Platz, Lindenstraße, Riebeckplatz zum Roßplatz. Dort nach Eintreffen Ansprache des Verbandsführers. zum Schluß der große Zapfenstreich.

Anzug: Windjacke, Mütze, Kyffhäuseranzug oder Straßenanzug.

*

Verein ehem. 36er. Der Verein beteiligt sich am Donnerstag, dem 31. Mai an der Skagerrakgedenkfeier. Antreten 19.20 Uhr Paradeplatz. Anzug: Windjacke, Mütze, zwei Armbinden. Kyffhäuseranzug oder Zivil. Starke Beteiligung wird erwartet.

*

Berufsgemeinschaft der Techniker in der Deutschen Angestelltenschaft, Ortsgruppe Halle. Monatsmitgliederversammlung findet für Juni ausnahmsweise am Donnerstag, dem 31. Mai, 20 Uhr, Hotel „Rotes Roß" statt. Vortrag des Herrn Obering. v. Alvensleben über „Unfallverhütung". Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

*

Volkshochschule Halle. Morgen, Mittwoch, 20 Uhr, findet im Neumarkt-Schützenhaus der Offene Volkssingabend „Lieder der Ostmark" statt. — Am Freitag, dem 1. Juni, spricht im Hörsaal 8 der Universität Landwirt Schneider von der Landesanstalt für Vorgeschichte über „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse von Walter Darré". — Schon heute verweisen wir auf unsere Sommerfahrt" am Sonntag, dem 10 Juni, nach Eisleben, Sangerhausen, Nordhausen, Stolberg. Karten rechtzeitig besorgen, da nur eine beschränkte Anzahl von Plätzen zur Verfügung steht.

DIE PAROLE

Stammkarten für die nationalen Festspiele.

Die „Mitteldeutsche Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung" weist aus Anlaß der mit dem 5. Juni beginnenden Festspielwoche — Uraufführung des Spiels „Neurode" von Kurt Heynicke — auf die Notwendigkeit hin, sich Stammkarten zu sichern. Stammkarten sind in folgenden Vorverkaufsstellen zu haben: Verkehrsbüro Roter Turm; Reisebüro Norddeutscher Lloyd, Leipziger Str. 20; Musikalienhandlung E. Stad, Gr. Steinstr. 1; Musikalienhandlung Hothan, Gr. Ulrichstr.; Drogerie Pretzsch, Moritzzwinger 1; Mösenthin, Kurzwaren, Burgstr. 4; Zigarrenhandlungen: Arnicke, Ludwig-Wucherer-Straße 60; Becker, Am Steintor 18; Drietchen, Merseburger Straße 48; Göldner, Magdeburger Str. 104a; Heise, Händelstr. 38; Island, Steinweg 29; Keil, Waisenhausring 1; Lindau & Winterfeld, Leipziger Straße 58; Steinbrecher & Jasper, Leipziger Str. 1: und Scharrenstr. 1; Thronicker & Lipffert, Ammendorf; Norddeutscher Lloyd, Merseburg, Kleine Ritterstraße. Ferner ist jedem Volksgenossen Gelegenheit geboten, auf Teilzahlung Stammkarten durch seinen Verein oder seine Organisation, Betriebszelle usw. zu erwerben. Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin setzen sich daher sofort mit dem Betriebszellenleiter oder Vereins- und Organisationsführer in Verbindung.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

An alle politischen Leiter im Stadtkreis. Wir verweisen auf die am 29. Mai im „Stadtschützenhaus" stattfindende Pflichtveranstaltung aller politischen Leiter. Prof. Dr.-Ing. A. Friedrich von der Hochschulabteilung für Menschenführung der Bergakademie Clausthal spricht über Führertum und Volksgemeinschaft, die Aufgaben der Führerpersönlichkeit, Ehre und Pflichterfüllung als Grundlagen der Gemeinschaft, der innere Aufbruch der Volksgenossen. Karten sind den Dienststellen bereits zugegangen. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr. Die Ortsgruppen wollen für diesen Abend keine weiteren Versammlungen festlegen und darauf achten, daß alle politischen Leiter diesen wichtigen Schulungsvortrag besuchen. **Kreisleitung Halle-Stadt.** (Abtlg. Propaganda.)

*

Ortsgruppe Ratshof. Die Ortsgruppe Ratshof veranstaltet heute, 20 Uhr, im „St. Nikolaus" die zehnte Kundgebung mit dem Kreisredner Pg. Müller, Torgau. Unser Kampf geht gegen die Reaktion, gegen die Hetzer und Miesmacher, gegen alles, was versucht, sich uns hemmend in den Weg zu stellen. — Für Nörgler, Spießer und Besserwisser ist bei uns kein Platz. — Wir reißen dem Gesindel die Masken vom Gesicht. — Durch unsere Geschlossenheit wollen wir denen zeigen, daß ihre Stunde nie kommen wird. Kämpft weiter mit uns. — Alles nur für Deutschland. **Kreisleitung Halle-Stadt.** (Abtlg. Propaganda.)

*

NS.-Frauenschaft der Ortsgruppe Wasserturm-Süd: Am Mittwoch, dem 30. Mai, 20 Uhr, findet eine Pflicht-Mitgliederversammlung statt. Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow spricht. Es wird die neue Leiterin ernannt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

*

NSBO. Halle-Saalkreis. Achtung, Betriebszellenobleute! Der Schulungsabend am 30. Mai findet statt. **Kreisbetriebszellen-Abteilung.**

*

NS.-Lehrerbund Halle-Saalkreis. Am Mittwoch, dem 30. Mai, findet im „Reichshof" um 4 Uhr unsere Kreistagung statt. Die Kreisversammlung ist zugleich als Gautagung der Kunsterzieher gedacht. Es sprechen Gaufachreferent Pg. Langerman und Reichsfachreferent Pg. Dames, Berlin. Im Anschluß an die Hauptversammlung werden folgende Sondertagungen abgehalten: Fachschaft 2, Höhere Schule; Fachschaft 6, Berufs- und Fachschulen; Fachgruppe der Kunsterzieher.

*

Deutsches Jungvolk, Jungbann Halle I/36: Heute treffen sich alle schon ausgebildeten Feldschere um 18,30 Uhr im Stadtgesundheitsamt, Schmeerstraße 1.
gez. E. Hugo, Feldscherausbilder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0008

Mittelsächsische Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 122
29. Mai 1934

Der Klassenkampf ist der Todfeind der Arbeit und des Arbeiters selber. Wir brauchen eine Schicksalsgemeinschaft, in der jeder, der Arbeit leistet, unentbehrlich ist und deshalb geachtet werden muß. Das letzte große Ziel muß sein, aus dem heutigen Begriff des Proletariers, des Knechtes, der Mindewertigkeit einen Stand zu schaffen, der stolz ist, der den Nacken erhoben trägt, ob sein Gesicht rußig ist, ob die Hände schwielig sind, ob er aus der Grube oder vom Pfluge kommt. Der deutsche Mensch muß begreifen lernen, daß, wenn er arbeitet für das Volk, er dann auch das Recht hat, stolz zu sein auf seine Leistung.

Dr. Ley.

Ein kräftiges, ein großes Volk und auch ein gutes Volk, und Vater dieses Volkes, — das, dacht ich, das muß göttlich sein

Schiller.

Außer Dienst!

Eine Pferde-Geschichte von Albert Lehsten.

„150 Mark! Zum ersten ... zum zweiten ... bietet keiner mehr?"

Der Unteroffizier, der die zum Verkauf kommenden Ausrangierer des Reiter-Regiments ausbot, sah sich fragend im Kreise um. Petermann, der Pferdehändler, trat noch einmal an den Braunen heran und riß ihm das Maul auf: „16 Jahre mindestens! Na, weil heute Sonnabend ist, noch 10 Mark!" Der Unteroffizier nickte: „160 Mark! Zum ersten ... zum zweiten ... 160 Mark ...!"

Gefreiter Könnecke faßte seinen Vater am Arm: „Dem Pferdeschinder dürfen wir den „Cognac" nicht lassen. Und du brauchst doch einen." Der Bauer schob die Zigarre in den linken Mundwinkel. — „Aber er ist vorne schon göttlich krumm." „Das macht nichts, Vater", beteuerte der Gefreite, „er ist noch frisch. Ich habe ihn das ganze Manöver durch geritten."

„Zieht er denn auch, Ernst?"

„Wie sollte er nicht. Der Futtermeister hat ihn selbst eingefahren."

Der Ausrufer sah zu ihnen herüber: „160 Mark — zum zweiten ... keiner mehr ... und zum ..." Der Bauer hob die Hand: „170 Mark!" Der Pferdehändler drehte sich um: „Ist der Bock nicht wert." Der Unteroffizier schlug zu: „170 Mark! Zum dritten und letzten!" Der Gefreite frohlte. Er sprang über die Fouragierleine, die den Ring absperrte und klopfte dem Wallach auf den Hals: „Alter, du sollst es gut haben. Ich schreibe an Mutter."

Fünfunddreißig Kilometer sind es von Hasenfalg bis Pärdikow. So rasch war Vater Könnecke nicht fortgekommen. Erst mußte bezahlt, dann der Kauf begossen werden. Zum Schluß hatten sie alle den Bauern mit Halloh auf sein getreues Streitroß gehoben.

Langsam war Könnecke die Chaussee entlang getrabt. Im Waldkrug, da wo der Feldweg nach Pärdikow von der Chaussee abgeht, hatte er zum Abgewöhnen noch einen gehoben. Die Sonne sagte gerade Gutenacht, da ritt er auf den Hof. Mutter machte kein allzu zufriedenes Gesicht, als sie den Braunen sah. Könnecke suchte zu trösten. „Der Ernst hat es gewollt."

Der „Cognac" stand allein im Stall. Er schnupperte am Heu. „Ein bißchen strohig! Das Kleeheu in der Kaserne war besser!" Er wühlte in der Futterkrippe herum: „Der Hafer ist gut. Aber es könnte ruhig weniger Häcksel und mehr Körner sein! Und wie es hier roch. Prrrr ... nach Kuh und Schwein!" Er wandte sich nach rechts, um seiner alten Freundin Rosa sein Leid zu klagen. Aber da stieß er gegen die kahle Wand: Richtig, er war nicht mehr in der Kaserne! Er war a. D. Nicht einmal auf die Siren wagte er sich zu legen: „Wer weiß, wie die aussieht. Es ist ja keine Stallwache hier, um sie sauber zu halten!" „Cognac" ließ den Kopf hängen und döste dem Morgen entgegen.

Vater Könnecke war mit seinem Kauf zufrieden. Der „Cognac" war willig. Er putzte sich leicht und zog wie der Teufel, wenn er auch zuerst ein betrübtes Gesicht machte, als man ihn mit der schwarzbraunen Kuh vor den Pflug spannte. Eine Woche war er bald hier und morgen, am Sonntag, wollte der Ernst kommen und nachsehen, wie es ihm ging. Vater Könnecke stieg von der Hungerharke herab, mit der er das Kartoffelkraut zusammengekehrt hatte. Er spannte den Braunen aus: „Na, Cognac, jetzt wirst du den Weg wohl kennen!" Er drehte den Wallach mit dem Kopf nach dem knapp 300 Meter entfernt liegenden Hof herum und gab ihm einen Klapps auf die Kruppe: „Ich muß noch ins Dorf!"

Der Braune nahm den Kopf hoch: Richtig, da lag der Hof und sein neuer Stall. Aber da war auch der Feldweg und nicht weit davon die Chaussee nach Hasenfalg, in die Kaserne, zu den Kameraden. Die Wahl war nicht schwer. Der Wallach wieherte und setzte sich in Galopp, so schnell die alten Knochen es vermochten. Der Bauer sah ihm mit offenem Munde nach: „Düvel ook, wo will hei denn blot hen?"

Der „Cognac" war in Trab gefallen. 35 Kilometer sind lang für einen, der schon einen harten Arbeitsvormittag hinter sich hat, und zudem schlugen die Sielestränge bei jedem Galoppsprung gemein in die Weichen. Den Weg konnte er nicht verfehlen: Beim Wirtshaus rechts ab und dann immer geradeaus. Eigentlich hatte er Hunger und die Wiese unten im Grund lockte. „Aber lieber nicht aufhalten, sonst wird es dunkel und das Kasernentor ist zu, wenn ich ankomme!" Es dämmerte. Die Türme von Hasenfalg tauchten auf. Links der Chaussee lag der Exerzierplatz. „Cognac" hielt einen Augenblick inne: „Uebermorgen würde er wieder die Signale hören und mit den andern rechts und links schwenken. Mochte der Bauer dann seine langweilige Kuh allein vor den Pflug spannen. Sie war keine Gesellschaft für einen anständigen Kavalleriegaul."

*

Der Posten am Kasernentor horchte auf: „Klapp, klapp! Kam noch so spät ein Reiter?" Er rieb sich die Augen: „Ein lediges Pferd? Mit Sielengeschirr? Sollte wieder einer von den Ackerbürgern seinen Gaul haben laufen lassen? Aber den kenne ich doch. Das ist doch der Cognac von der 5.!" Der Posten hatte sich noch nicht von seinem Erstaunen erholt, da bog der Braune auch schon in den Torweg ein. Der Posten wollte ihn am Zaumzeug festhalten. Aber der „Cognac" pfefferte aus, daß der Oberreiter verdutzt zur Seite sprang: „Dunnerlittchen, ist der noch wählig!"

Der Cognac trabte weiter bis zum Stall der 5. Eskadron. Die Tür stand auf. Er schlüpfte hinein. Niemand hatte ihn gesehen. Die Stallwache holte wohl Abendbrot. Gott sei Dank, sein Stand war noch nicht wieder besetzt. Hafer war freilich nicht in der Krippe. „Aber die Rosa wird nicht gleich futterneidisch werden, wenn ich hinübergreife."

Gefreiter Könnecke leuchtete als Stallwachgefreiter noch einmal die Stallgasse ab, ehe er sich auf die Pritsche legte. „Was macht der Krümper denn hier bei den alten Remonten? Und noch dazu haben die dämmlichen Kutscher vergessen, ihm das Sielengeschirr abzunehmen. Alles muß man selber machen!" Der Gefreite trat in den Stand: „Pöz Donnerwetter!" Er hob die Laterne hoch, „das ist doch der Cognac und das ist doch Vaters Sielengeschirr!" Er wurde ganz aufgeregt: „Alter! Alter! Was sind das für Geschichten. Ausgerückt?" Der Braune rieb den Kopf an seiner Jacke. „Nützt dir alles nichts! Du kannst nicht Soldat bleiben. Einmal müssen wir alle Schluß machen. Ein Glück, daß ich morgen Urlaub habe, da nehme ich dich mit nach Hause. Aber hungern sollst du hier nicht!" Und er holte eine Schwinge voll Hafer aus der Futterkiste.

Dorfidyll in der Großstadt

Eine Schafherde in den Straßen von Berlin.

Ein Schäfer im Norden der Reichshauptstadt treibt regelmäßig seine Herde von den Rehbergen zu den Weideflächen im Schillerpark, wo die Schafe auf billige Weise die Mäharbeit übernehmen und zugleich für Düngung sorgen.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

29. Mai.

1456: Gründung der Universität Greifswald.
1777: Friedrich August Ludwig v. d. Marwitz geb.
1918: Soissons genommen.

Die Freundin eines jungen Mannes

Novelle von **Käthe Schwarick.**

Der junge Doktor Heinz Merten hatte eine Braut, und man sagte nicht mit Unrecht, daß Herti Boese die Schönste in der Stadt war. Nun, eine junge, aufgehende Praxis zu haben, dabei von den Mitbürgern wegen seines bescheidenen Wesens gern gesehen zu sein und eine junge schöne Braut sein eigen zu nennen, das ist Glück genug, um viel Sonne auf das Antlitz eines jungen Arztes zu zaubern.

Man lebte auf der sichtbaren Seite des Lebens. Waren Sprechstunde und Besuche beendet, holte Herti ihren Verlobten ab und sie gingen in dem alten Städtchen spazieren. Dabei sprachen sie von der Zukunft, von dem weißen Schlafzimmer, dem Wohnzimmer, der Küche und dem Obstgarten, den man sich zur Wohnung wünschte. Und dann kam es wohl vor, daß Heinz seinen Arm um Herti legte und daß sie ihn liebevoll ansah.

Eines Tages aber bekam diese Liebe den grellen Unterton des Mißtrauens. Hertis Freundin Hannelore hatte am späten Abend Heinz Merten mit einer Dame gesehen, Arm in Arm. Und sie wollte sogar einen Eid darauf leisten, daß diese Dame Lavinia Tenmer gewesen sei, die seit einer Woche am Stadttheater spielte.

Als Hannelore Herti ihre Beobachtungen mitteilte, da lachte diese.

„Heinz und die Tenmer? Wo denkst du denn hin?" Für Heinz lege ich meine Hand ins Feuer. Und außerdem ist die Tenmer doch nicht mehr jung, sogar schon ziemlich alt."

Hannelore lachte.

„Vielleicht", sagte sie, „hast du schon einmal etwas davon gehört, daß Liebe blind macht. Ich will ja nichts gesagt haben, mir ist es auch egal. Ich dachte nur, als Freundin müßte ich dich darauf aufmerksam machen."

„Vielen Dank", sagte Herti, aber der Stachel saß in ihrer Seele. Sie trug es ganz allein, denn sie war zu stolz, um Heinz etwas davon zu sagen.

Plötzlich aber kam ihr ein Gedanke. Wenn sie die Tenmer einlud und Heinz dazu, dann mußte er sich doch irgendwie verraten. Dann wollte sie ihr eigenes Herz fragen, wie viel von Hannelores Geschwatz richtig war.

Die Mutter war mit einem kleinen Gartenfest einverstanden. Einige Leute wurden eingeladen und an Lavinia schrieb sie einen Brief, in dem sie bat, das Fest durch ihre Anwesenheit zu verschönen. Sie begründete das damit, daß sie Lavina als Maria Stuart gesehen habe und jetzt bereit, und gemeinsam mit ihrer Mutter versuchte sie, dennoch die Erlaubnis zu erwirken.

Frau Giesebrecht aber meinte:

„Es ist ja sehr liebenswürdig, daß Sie das kleine Fräulein mitnehmen wollen. Aber Sie gehen ja doch erst später, nicht wahr?"

Daran hatte Lore nicht gedacht.

„Allerdings."

„Sehen Sie. So lange soll das Kind —"

„Das Kind!" schluchzte Ruth ganz erbärmlich. „Lore haben Sie gehört? Ich bin das Kind!"

Es klang so komisch, daß selbst die gestrenge Frau Mama lachen mußte und sich korrigierte: „Also so lange soll Ruth nicht wegbleiben. Und dann — wenn meine Migräne schlimmer wird — ich habe niemanden —"

Das mußte am Ende auch Ruth einsehen. Sie schluchzte allerdings noch eine ganze Weile und haderte mit Gott und den Menschen, daß ihre Mutter „gerade heute, aber auch gerade heute" wieder ihre Zustände haben mußte. Lore versprach ihr, haargenau von allem zu berichten, besonders von dem Verlauf der „Konkurrenz". Das beruhigte Ruth denn auch endgültig.

Es war schon lange dunkel, als Frau Gisander und Lore sich auf den Weg machten zum Kurhotel. Lore hatte ein hübsches nilgrünes Seidenkleid angezogen, das in seiner Einfachheit ihre stolze, schlanke Gestalt zu reizvoller Geltung brachte. Die jungen, anmutigen Formen markierten sich leicht und frei unter dem grünen Gewebe. Goldene Wellen umschmiegten das feine Mädchengesicht.

Frau Gisander trippelte etwas aufgeregt in ihrem schwarzen Kleide neben ihr.

Schon von ferne hörten sie die weichen zärtlichen Melodien der Musik. Hell strahlten die hohen Fenster des Kurhotels durch die Dunkelheit.

Nun fühlte auch Lore spannungsvolle Erwartung in den Nerven. Unwillkürlich faßte sie nach dem Arm ihrer Mutter.

„Mutter —"

Die blonde Lore

Roman von Paul Hain

9. Fortsetzung.

Es lag ihm noch etwas auf den Lippen. Aber ein Blick in das gütige Gesicht Frau Gisanders ließ ihn schweigen. Hier brauchte nichts mehr gesprochen werden.

Er verneigte sich und trat durch die Tür.

Frau Gisander saß noch eine ganze Weile in seltsamer Verwirrtheit im Sessel. Die Gedanken wirbelten ihr durcheinander.

Hatte sie nun recht getan? Sie dachte an ihren Blondkopf, der so frisch und aufrecht ihrer beider Leben in die Hand genommen hatte! Konnte sie diesem Mann, der ja wohl jünger aussah, als er war und gewiß eine stattliche Persönlichkeit darstellte, dem aber schon das angegraute Haar die Jahre nicht mehr ganz vertuschen konnte, eine Frau werden?

Schließlich aber sprang sie doch resolut auf.

Man sollte nicht in die Zukunft hineinzusehen versuchen. Alles kam, wie es sollte. Aber nun mußte sie doch noch schnell die Frau Staatsanwalt sprechen und sie bitten, auch ihrerseits nichts von dem Besuch verlauten zu lassen. Lore sollte ja doch nichts wissen.

Frau Giesebrecht war schon neugierig und wurde es noch mehr, als sie die Bitte hörte.

„Aber ja, Frau Gisander — gewiß. Ich werde nichts sagen, wenn Sie es wünschen."

Sie hatte sehr fragevolle Augen. Aber Frau Gisander sagte:

„Seien Sie mir nicht böse, wenn ich Ihnen noch keine weiteren Erklärungen geben kann! Aber das ist so eine sonderbare Geschichte. Ich selber weiß noch nicht, was ich denken soll."

Die Frau Staatsanwalt wehrte herzlich ab.

„Nein, nein — so neugierig bin ich ja nicht. Ich sehe ja, Sie sind ganz verändert. Warten wir also beide ab, Sie — und ich. Ah — da kommen ja Lore und Ruth über die Straße. Nun vergessen Sie schnell alles, die Ruth hat eine gute Nase."

9. Kapitel

Lore war ein bißchen erstaunt, als ein Tag vor der Reunion ihre Mutter sagte:

„Weißt du — ich hätte beinahe Lust, doch mit dir morgen ins Kurhotel zu gehen und mir sowas mal anzusehen."

„Mutter!"

Lore schlug die Hände zusammen.

„Wirklich?"

Bisher war von der Reunion nicht mehr die Rede gewesen. Ruth hielt es natürlich für ganz selbstverständlich, daß man hingehen würde, wenngleich die Frau Staatsanwalt bisher noch nichts darüber gesagt hatte.

„Ja Lore — warum nicht? Wir sind doch nun einmal hier und da kann man doch auch einmal so etwas mitmachen. Wenigstens für ein Stündchen, nur mal so hereinsehen. Das kostet ja nicht so viel."

Die Mogelei fiel ihr nicht ganz leicht, aber das strahlende Gesicht ihrer Tochter machte ihr die Sache leichter.

Natürlich — sie hätte ja gern darauf verzichtet, dachte Lore, von den jungen Kavalieren hatte sie nach ihrer Erfahrung reichlich genug. Aber im innersten Winkel ihres Herzens hatte sie doch so ein klein wenig mädchenhafte Sehnsucht gehabt, so etwas auch zu erleben und — vor allem — die „blonde und dunkle Konkurrenz" mitzumachen.

Und nun hatte ihre Mutter selber den Wunsch hinzugehen. Das war ja wundervoll.

„Mutter — du bist zu lieb."

„Kind, habe ich nicht recht?"

„Tausendmal."

„Aber neulich, weißt du noch, als ich dich fragte — da warst du gar nicht so willig. Werden wir es uns denn leisten können?"

Lore ließ sich in den Liegestuhl fallen und schaukelte hin und her. Sie machte ein spitzbübisches Gesicht.

„Ich hab' sicherheitshalber — noch ein kleines Privatkonto mitgenommen."

„Du Heimliche."

„Das „Privatkonto" war zwar auch schon arg geplündert; denn der Cafébummel neulich mit Ruth und das Theaterbillet, das sie damals bezahlt hatte, und sonst noch einige Kleinigkeiten hatten schon ein arges Loch hineingerissen, aber für dieses eine Mal mochte es noch reichen.

„Wir gehen ein bißchen spät hin, Mutter — und für einen Mokka und ein bißchen Kuchen langt's dann noch."

Damit kam sie Frau Gisanders Absicht, erst später hinzugehen entgegen. Die lächelte still vor sich hin.

„Dann können wir's also wagen."

Lore sprang auf und stellte sich in drollige Positur:

„Voll und ganz!"

So hatte denn Frau Gisander die Last vom Herzen.

Aber am nächsten Tage gab es ein großes Hallo.

Die Frau Staatsanwalt fühlte sich nicht wohl, sie klagte über heftige Kopfschmerzen, lag den ganzen Nachmittag über im verdunkelten Zimmer, war voll ungnädigster Laune ihrem Backfisch gegenüber und dachte natürlich gar nicht daran, zur Reunion zu gehen, als Ruth sie fragte. Und Ruth selber bekam ebenso natürlich auch keine Erlaubnis.

Sie tobte, als sie das Schreckliche vernahm.

„Und so gefreut hab' ich mich, Fräulein Lore und Frau Gisander gehen doch auch hin. Sie nehmen mich sicher mit."

Aber die Frau Staatsanwalt blieb hart.

„Du bleibst!"

Ruth stöhnte in höchster Aufregung zu Lore und bat um Intervention. Lore war denn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0009

und darauf brenne, die Künstlerin kennen zu lernen.

Lavinia antwortete, daß sie die Einladung mit Freude annehme, und wenn man sich auch noch nicht kenne, so werde man hoffentlich bald in ein gegenseitiges freundschaftliches Verhältnis treten.

Heinz wurde erst am Vorabend eingeladen. Er war einigermaßen erstaunt und fragte, warum man denn so heimlich vorgegangen sei.

„Es soll eine Ueberraschung für dich sein“, sagte sie. An diesem Abend geschah es, daß sie den Kopf fortbog, als er ihr den gewohnten Abschiedskuß geben wollte.

„Was hast du denn?“ fragte er.

„Ach nichts“, log sie. „Auf Morgen.“

Etwas bedrückt ging er davon. Sie aber sehnte die Entscheidung herbei, sie gab nichts auf Klatsch und Gerede, sondern wollte sich selbst überzeugen.

Das Fest begann. Am Garten des elterlichen Hauses waren unter roten Sonnenschirmen einige Tische gedeckt. Heinz kam als erster Gast. Hertis Benehmen vom Abend vorher ließ ihm keine Ruhe. Aber so sehr er sich bemühte, Herti allein zu sprechen, es gelang ihm nicht. Sie entwand sich ihm mit echt weiblichem Geschick und schützte hausfrauliche Geschäftigkeit vor.

Als Lavinia, ziemlich spät, kam, da merkte sie wie Heinz rot wurde.

Also doch! Da war etwas dahinter.

Sie stellte die beiden einander vor.

„Herr Doktor Merten — Lavinia Tenmer.“

Lavinia sah ihn an.

„Wir sind alte Freunde.“

„Ja“, sagte Heinz nur.

Und da geschah etwas, was dem Faß den Boden ausschlug. Lavinia küßte den Herrn Doktor Merten auf die Wange. Und als sie das entsetzte Gesicht Hertis sah, ließ sie sich zu einer Erklärung herbei.

„Sie dürfen es keinem weiter sagen, denn ich bin Schauspielerin und muß jung bleiben: ich bin nämlich seine Mutter. Und da habe ich ihn gebeten, mich hier nicht zu kennen.“

Herti war so erstaunt, daß sie im Augenblick nichts Besseres zu tun wußte, als Lavinias Hand zu ergreifen und einen Kuß darauf zu drücken.

*

Als Hannelore sie etwas später spitz fragte, wie ihr denn die Tenmer gefallen habe, da sagte sie:

„Lavinia ist eine herrliche Frau.“

Denn am Ende hätte sie ja auch ohne Be nicht ihr Glück gefunden.

Der Kaktus

Skizze von Hans Hartig.

Frau Schwarick fand, daß der beste erzieherische Grundsatz der war, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. In ihrem Hause lebte ihr sechsjähriger Enkelsohn Ernst, ein sonst ganz bescheidener und williger Junge, dem nur hie und da Abenteuer einfielen, die sich nicht ganz mit der Hausordnung vereinbaren ließen.

Großmutter Schwarick hatte vor ihrem Fensterbrett eine Anzahl von Kakteen, die ihr viel Freude machten. Täglich widmete sie längere Zeit ihrer Pflege, mit Schere und Gießer bewaffnet, sie schnitt wie ein guter Arzt dort ein Stücklein ab, pflanzte um, rückte sie in die Sonne oder in den Schatten, ganz wie es die Umstände erforderten, und hatte die Genugtuung, daß sich ihre Schutzbefohlenen sehr günstig entwickelten.

Stets war der Enkel bei diesen Unternehmungen dabei, und eines Tages stach er sich einen Stachel in den Finger. Das mußte seine Phantasie angeregt haben, denn er ging an den Nähkorb der Großmutter und bewaffnete sich mit Nadeln. Diese Nadeln pflanzte er in einer unbemerkten Stunde in die Kakteen, die ob dieser ungewollten Bewaffnung keineswegs erfreut waren und einen ganz traurigen Eindruck machten.

Die Großmutter merkte am nächsten Morgen, was geschehen war. Sie sagte kein Wort, sondern löste mit milder Hand die metallenen Nadeln aus dem grünen Fleisch ihrer Kakteen. Der Enkel Ernst wunderte sich zwar über das Stillschweigen, aber da ihm nun nach vollendeter Tat doch das Gewissen schlug, so war er heilfroh, daß an der ganzen Sache nicht mehr gerührt wurde.

Wenige Tage später hatte Ernsts Freund Paul Geburtstag. Bei ihm ging es stets hoch her, denn die Eltern hatten einen Garten, in dem ein Rundlauf, ein Reck und ein Barren waren.

„Ich werde dir deine Hose in Ordnung bringen“, sagte die Großmutter, als Ernst ihr von dem bevorstehenden Geburtstage erzählte.

Und als Ernst am Tage des Geburtstages im Garten mit toben und tollen wollte, da stellte sich ein sonderbares Hindernis ein. Im Hosenboden war eine Nadel. Die hatte die Großmutter sicher vergessen, und er konnte doch nicht hier vor allen Leuten sich die Hosen ausziehen, um nach der Nadel zu suchen. Nein, das ging nicht an. So wurde er denn still und hielt sich aufrecht, damit sein Sitzfleisch nicht in Berührung mit dem spitzen Metall kam. Die anderen Kinder schaukelten, spielten und turnten. Ernst mußte sich fern halten, weil er sonst gestochen wurde. Und er war wirklich froh, als der Geburtstag zu Ende war.

Als die Großmutter ihn auszog, sagte er:

„Du hast eine Nadel in der Hose vergessen, ich habe gar nicht mitspielen können.“

Die Großmutter sah ihn an.

„So? Na, da weißt du ja, daß Nadeln überall da Uebles tun, wo sie nicht hingehören. Das wollte ich dir schon immer sagen.“

Seit dieser Zeit ging Ernst den Kakteen aus dem Wege. Die Lehre hatte geholfen.

Amerika hat Heimweh nach dem Gestern

„Seid altmodisch und ihr vergeßt das Heute!“ / Europäische Märchenromantik in USA / Wer hat Angst vor dem bösen Wolf?

New York, Ende Mai.

> „Amerika, du hast es besser
> als unser Kontinent das alte,
> hast keine verfallene Schlösser
> und keine Basalte.
> Dich stört nicht im Innern,
> zu lebendiger Zeit,
> unnützes Erinnern
> und vergeblicher Streit.“
> (Goethe, Zahme Xenien.)

Ja, früher waren nicht nur Goethe, sondern auch die Amerikaner selbst davon überzeugt, daß sie es „besser“ hätten. Jeder Amerikaner war stolz darauf, mit jedem Blick, mit jedem Wort, kurz — mit seinem ganzen Tun und Lassen fest im Heute verankert zu stehen.

Doch kann man nun schon seit Monaten beobachten, daß sich auf allen Gebieten des amerikanischen Lebens die Symptome häufen, daß die Yankees plötzlich anfangen, ihrer absoluten Verbundenheit mit dem Heute müde zu werden.

Am sinnfälligsten — so meint einer der bekanntesten amerikanischen Reklamefachleute — zeige sich dies im Anzeigenteil der Zeitungen und Zeitschriften. Nicht mehr die überspannten und immer neuen Schlagworte der ja in der ganzen Welt bekannten amerikanischen Reklametaktik werden heute angewendet, sondern vielmehr haben eine ganze Reihe von großen amerikanischen Firmen plötzlich Reklameideen herausgekramt, deren sie sich vor dreißig oder mehr Jahren bedient haben.

Keineswegs sind dies die einzigen Symptome dafür, daß Amerika plötzlich mit Wehmut auf „seine“ gute, alte Zeit zurückblickt. In der Kleidung der Frauen, in der Einrichtung der Häuser und Wohnungen, im Schrifttum, überall lassen sich solche Anhaltspunkte finden.

Die Frauen tragen auf einmal wieder lange Röcke und große Hüte — wie in Europa vor Jahrzehnten! Aber diesmal ging diese Modediktatur nicht von Amerika aus! Selbst für die Haarfrisur hat man sich jetzt eine Form ausgesucht, die auf die viktorianische Zeit Englands zurückgeht. Und die Schlagzeile einer Konfektionsanzeige — die Korsetts anpreist! — lautet: „Es ist smart, altmodisch angezogen zu sein“.

Der Amerikaner mag es vielleicht „smart“ finden, wenn er versucht, die Lebensgewohnheiten früherer Jahrzehnte — die er noch von Europa übernommen hatte — jetzt aus eigenem Antrieb zu neuem Leben zu erwecken. In Wirklichkeit ist dieser wehmütige Rückschritt aber kaum etwas anderes als eine unvermeidliche menschliche Reaktion auf die überspitzten Forderungen, die die Zeit der „unbegrenzten Möglichkeiten“ stellte. Gerade für Deutschland ist es nicht schwer, diese Neigung der Amerikaner nach der guten alten Zeit zu verstehen, macht es doch augenblicklich eine ganz ähnliche Zeit durch, in der man sich ebenfalls auf die unzweifelbar hohen ideellen und auch materiellen Werte vergangener Generationen besinnt.

Es ist wirklich reizvoll, weiter nach ähnlichen Anhaltspunkten für das heutige Amerika zu suchen. Jahre lang war drüben die Figur der „Mickey Mouse“ populär. Die „Märchengestalt des Maschinenzeitalters“ ist sie einmal genannt worden. Und heute? — Die „Mickey Mouse“ hat ihren Platz im Herzen der Amerikaner an die drei kleinen Schweinchen mit ihrem nun schon weltbekannten Lied „Wer hat Angst vor dem bösen Wolf?“ abtreten müssen. Und die Amerikaner, die heute zwischen sechzig und siebzig sind, behaupten, sich noch gut an die Zeit erinnern zu können, als ihre Großmutter ihnen — als sie noch ganze kleine Knirpse waren — solche und ähnliche Märchengeschichten erzählt hat. Ein ähnliches Beispiel: In seiner Vorweihnachtsnummer hat ein großes amerikanisches Magazin, „Sun“, eine Plauderei gebracht „Gibt es einen Sankt Nikolaus?“. Jetzt schreibt der Herausgeber dieses Magazins, daß die Plauderei im Publikum einen nie für möglich gehaltenen Widerhall gefunden habe. Europäische Märchenromantik in USA.!

Viele Bücher, die sich unter Titeln wie „Erst Gestern“ oder „Die amerikanische Prozession“ mit dem Amerika von vor einem Menschenalter beschäftigen, werden gern gelesen und sind zweifellos ein weiterer Beweis für Amerikas Sehnsucht nach dem Gestern. Und ein Wunder beinahe ist der Erfolg des Buches „Anthony Adverse“. Es kostet drei Dollar und hat einen Umfang von 1200 Seiten, konnte aber ungeachtet dessen bereits eine Auflage von 300 000 Exemplaren erreichen. Dieses Buch ähnelt in Form und Aufmachung haargenau den dreibändigen Wälzern aus den Zeiten Scotts und Dumas', die wir eigentlich längst für endgültig begraben hielten.

Ueber die Rückkehr altmodischer Kleinigkeiten in die Wohnungen der Amerikaner von heute ließe sich ein ganzes Buch schreiben. All dies sind kleine Hilfsmittel, deren sich die Yankees bedienen, um von dem Blick in das manchmal recht unerquickliche Heute abgelenkt zu werden.

Nicht ohne tieferen Sinn ist es auch, daß gerade Henry Ford, einer der krassesten Exponenten des modernen Amerikas und des Maschinenzeitalters, ausgerechnet Postkutschen aus der guten alten Zeit sammelt! Noch klarer tritt dieser Hang zum Gestern bei dem jungen Rockefeller zutage. Er hat die Radiostadt, ein Wahrzeichen des ultramodernen Amerikas, geschaffen. Weniger beachtet wurde jedoch, daß dieser gleiche Mann auch den Versuch gemacht hat, eine Stadt aus dem Amerika von einst zu rekonstruieren. Und diese altmodische Stadt findet bezeichnenderweise bei weitem mehr Anklang als die Radiostadt ...

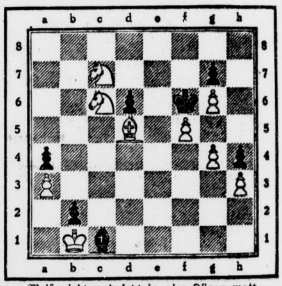
Und schließlich: was ist die Rückkehr Amerikas zu den Zeiten der einstigen Trinkfreiheit — die Abschaffung der Prohibition — anderes als ebenfalls ein Rückschritt ins Gestern? Das zutreffendste Wort auf diese Sehnsucht des Landes der unbegrenzten Möglichkeiten nach Altmodischem hat einer der bekanntesten amerikanischen Publizisten geprägt: „Mag Amerika auch Heimweh nach dem Gestern haben, wir marschieren trotzdem vorwärts!“

Rudloff.

SCHACH

Aufgabe.

Dr. A. Kraemer.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt

Jeden Abend **Chlorodont** Jeden Morgen

Die streichelte liebevoll über ihre Hand.

„Meine Lore —“

Sie dachte an Timm Kröger voll scheuer Bangigkeit. Was würde werden?

Dann traten sie in den Vorraum. Stimmengewirr schlug ihnen entgegen. Sie lösten die Eintrittskarten.

Ueber der Kasse war ein Schild angebracht, auf dem folgendes stand:

„Jeder Herr erhält bei der Lösung der Eintrittskarte eine von der Kurverwaltung abgestempelte Marke mit der Aufschrift ‚blond oder dunkel?‘. ‚Braun gilt als dunkel‘. Von zehn Uhr ab dürfen die Herren ihre Urteile abgeben, indem sie die Marke der Dame ihres Geschmacks überreichen. Um 11 Uhr werden die Damen, die im Besitz von Marken sind, aufgefragt, indem mit der niedrigsten Zahl begonnen wird. Sie haben sich auf dem Podium vor der Kapelle dem verehrlichen Preisrichterkollegium, also dem Publikum, vorzustellen. Die Dame, die die meisten Marken vorzeigen kann, ist Siegerin in dem Wettbewerb. Auf diese Weise wird endlich der dringende und berechtigte Wunsch der Badegäste befriedigt, festgestellt zu sehen, ob die ‚Dunklen‘ oder die ‚Blonden‘ begehrenswerter sind.“

Mit klopfendem Herzen las Lore diese Ankündigung.

Dann betraten sie den Saal.

Ein Flimmern und Leuchten und Glänzen war vor ihnen, alles in allem ein gesellschaftliches Bild von starker Schönheit. Auf einer Empore spielte die Kurkapelle, und auf dem Parkett des Saales drängten sich die eleganten Paare. Damen in märchenhaften Toiletten und kostbarem Schmuck. Allerdings — es gab auch einfacher angezogene Erscheinungen, Lore sah das bald, und ihre anfängliche Befangenheit schwand sofort.

Frau Gisander sah sich verlegen nach Plätzen um. Es schien alles besetzt zu sein, und an manchen Tischen drängten und saßen so viel Menschen, daß sie kaum Platz hatten.

Man wartete den Tanz ab.

Kaum aber hatten sich die Tänzer verstreut, da stand von einem Tisch, an dem neun jüngere, schlanke, wettergebräunte Herren saßen, einer auf, steuerte geradeswegs auf Lore und ihre Mutter zu, verbeugte sich etwas unbeholfen und sagte:

„Bitte — wollen die Damen an jenem Tisch dort Platz nehmen?“

Lore war überrascht, aber auch froh, Platz zu finden. So ging sie denn mit ihrer Mutter hinüber, über das glatte, leere Parkett. Viele Köpfe drehten sich nach ihr um.

Zwei der Herren standen sofort auf — verschwanden irgendwie — Frau Gisander und Lore hatten wie durch ein Wunder in dem überfüllten Saal zwei bequeme Sitze gefunden.

Die Musik begann wieder, Menschen, Toiletten, nackte Arme, Smokings wirbelten durcheinander. Frau Gisander bekam langsam ihre Haltung wieder. Suchend ließ sie ihre Blicke im Saal umherschweifen. So merkte sie gar nicht, wie Lore schon von jemandem aufgefordert wurde, und erst, als sie an ihr vorbeitanzte, wurde sie es gewahr. Aber es war nicht Timm Kröger, es war ein Fremder.

Sie betrachtete verstohlen die jungen Herren an ihrem Tisch, die alle so braun und sehnig aussahen. Komisch, daß keine Dame unter ihnen war. Und — daß gerade sie und Lore von ihnen an den Tisch geladen wurden. Ja — das kam ihr erst jetzt so recht zum Bewußtsein. Steckte — Timm Kröger dahinter?

Mit einemmal stutzte sie. Da war einer unter den jungen Leuten, der eine grotesk gebogene Habichtsnase hatte, die ihr — schon irgendwo aufgefallen sein mußte. Wo nur?

Da hatte sie's. Vor wenigen Tagen hatte sie ihn im rotweißen Seemannsdreß auf der Krögerschen Jacht gesehen. Und mit einem Male sah sie klar und mußte dabei lächeln. An diesem Tisch saß — die Bemannung der Jacht. Von Kröger gewiß mit bestimmten Aufträgen beordert, unter denen der wichtigste war, in unauffälliger, für Lore unauffälliger — Weise Plätze für sie und ihre Tochter zu reservieren.

Ein hübscher Gedanke, dachte sie. Da verstummte die Musik wieder und Lore kehrte, von ihrem Tänzer geführt, an den Tisch zurück. Sie war lustiger Dinge, ihre Augen glänzten.

„Ach Mama — es war wunderschön! Wie lange habe ich nicht mehr getanzt!“

Die Kavaliere begannen im Saal mit suchenden, listigen Augen auf und ab zu gehen. Es mußte bald zehn Uhr sein.

Noch einmal setzte die Musik zu einem Tanz ein. Lore hatte die Auswahl zwischen vier, fünf, sechs, sieben Herren. Ihre blonde Schönheit war auf der Promenade, am Strand, im Park, während der zwei Wochen ihres Hierseins nicht unbemerkt geblieben.

„Ja — meine Herren — wie soll ich das machen?“ fragte sie lachend.

„Nehmen Sie den kleinsten“, schlug ihr einer lustig vor und hatte schon festgestellt, daß seine Mitkonkurrenten ihn überragten.

„Warum nicht den größten?“ meinte ein anderer mit ehemals Gardefigur.

„Nein, den — blondesten“ lachte Lore und blickte mit blanken Augen einen Herrn an, der nüchtern wie Limonade aussah und strohgelbes Haar hatte.

Damit war der Konflikt gelöst, Lore glitt mit dem siegreichen Partner davon, und Frau Gisander hörte noch die andern durcheinanderlachen und einen unter ihnen begeistert ausrufen: „Ein charmantes Balg.“

Während des Tanzes sah sie plötzlich — Timm Kröger neben der großen Tür zum Vorraum stehen. Hoch und stattlich. Der tadellos sitzende Frack kleidete ihn vorzüglich.

Er blickte gerade zum Tisch hinüber und verneigte sich.

Ein feines Lächeln, kaum merklich, gab seinem sonst so ernsten Gesicht einen beinahe jugendlichen Ausdruck.

Manche Köpfe wandten sich nach ihm um. Viele hatten ihn erkannt. Und er nickte diesem und jenem, der ihn vielleicht näher kennen mochte, mit Freundlichkeit zu.

Nun schwieg die Musik.

Kaum war das Parkett leer, so erschien auf dem kleinen Podium vor der Empore ein Herr in elegantem Frack, wohlbeleibt, mit rundem, lustigem Gesicht. Der Kurdirektor in eigener Person.

Die Kapelle spielte einen dröhnenden Tusch. Mit einem Male war Ruhe. Aller Augen waren nach dem Podium gerichtet.

Mit lauter Stimme verkündete der Kurdirektor:

„Ich gebe hiermit bekannt, daß die Konkurrenz beginnt.“

Wieder ein schallender Tusch.

Im gleichen Augenblick verließ Timm Kröger seinen Standplatz und schritt durch den leeren Saal auf Lore Gisander zu, die ihn jetzt erst erblickte. So lange hatte sie nicht mehr an ihn gedacht, nun da sie ihn sah, wurde sie wieder von einem bangen Gefühl ergriffen. Mit großen Augen blickte sie ihm entgegen.

Er verneigte sich tief vor ihr und reichte der Errötenden seine Marke.

Ein jeder sah es — jeder sah die blonde Schönheit — und jeder sah, wie die jungen Herren am Tisch gleichfalls aufstanden und der jungen Dame ihre Marken reichten, die halb verstört, halb freudig bewegt dastand.

Dann setzte die Musik mit einem Walzer ein, und die Tänzer strömten wieder über das Parkett. Die Herrenwelt hatte noch eine Stunde lang Zeit, sich zu entscheiden.

Timm Kröger bat Lore um den Tanz. Langsam glitt er mit ihr dahin, und zum ersten Male konnte Lore so nah in sein ernstes, männlich reifes Gesicht sehen und fühlte sich wohl geborgen. Und stärker noch empfand sie, daß dieser Mann ihr nicht mehr fremd war, daß eine heimliche Verbindung zwischen ihnen bestand.

Sie fühlte auch, daß sie ihm etwas sagen müßte, ein paar Worte, einen Dank für seinen Brief damals, für seine Blumen.

Und da sie an seiner Brust zu ihm aufblickte und seine Augen gerade auf sich gerichtet sah, sagte sie leise:

„Ich danke Ihnen für alles —“

Er aber antwortete:

„Ich danke Ihnen, mein Fräulein —“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0010

Frauen schreiben an Frauen:

Bei sich selbst zu Gast.

Liebe Marianne,

also ich muß Dir etwas erzählen, was auf mich gestern bei meiner verheirateten Freundin tiefen Eindruck gemacht hat. Ich kam zu ihr, als sie gerade dabei war, ihr schönstes Kleid — weißt Du, das hellblaue Seidenkleid, in dem sie wie eine Porzellanpuppe aussieht — anzuziehen. Sie war sehr reizend frisiert, hatte ein besonderes erregtes, freudiges Wesen! Etwas verlegen sah sie mich an. Ich beruhigte sie gleich, daß ich nur käme, um ihr ein Buch zu geben, das sie lesen wollte und versprach, gleich wieder zu verschwinden.

Bei einer Apfelsine erzählte sie mir dann, daß sie heute ihr größtes Fest feiern. Sie sagte: „Weißt du, mein Mann und ich haben sehr viele gesellschaftliche Verpflichtungen. Sind wir nicht eingeladen, so haben wir Gäste oder müssen an irgendeinem Fest teilnehmen. Um nun auch einmal allein zu sein, haben wir beschlossen, eine feste Einladung ein für allemal abzulehnen, nämlich zum ersten und dritten Dienstag im Monat. Für diese Tage gehen wir beide keine Verabredung ein, sondern sind bei uns zu Gast. Unsere Bekannten wissen schon fast alle, daß sie an diesen Tagen nicht auf uns rechnen können.

Mein Mann kommt dann früher nach Hause, zieht sich um und legt mir zum Abendessen ein Mitbringsel auf den Teller. Ich habe dann das Essen besonders sorgfältig vorbereitet, es gibt Dinge, die wir beide sehr schätzen, dazu einen leichten Tischwein. Zum Mokka, dessen Zubereitung mein Mann übernimmt, gehen wir in sein Zimmer, knabbern kleine Süßigkeiten und erzählen uns einmal endlich all das, wozu wir sonst kam kommen. Unsere Lieblingsplatten werden gespielt, manchmal tanzen wir auch miteinander, oder wir lesen uns was vor und besehen Bilder."

Wie findest Du diese Einrichtung? Ich war wirklich begeistert, und habe beschlossen, sie auch in meinem Junggesellendasein einzuführen. Denn ich glaube, ein „Fest mit sich allein" tut auch einem alleinstehenden Menschen ganz gut. Man hat Zeit zur Besinnung, läßt die winzigen Eigenstimmen, die man hat, einmal auf sich wirken, braucht sich nicht zu unterhalten und wird sicher sehr glücklich sein. Wir müssen ja so viel mit fremden Menschen zusammen sein, daß es wirklich gut ist, einmal zu sich selbst zu kommen! Vielleicht nimmst Du diese Art des Fest-Feierns auch für Dich an!

Mit sehr herzlichen Grüßen Deine

Anneliese.

Häßliche Mannequins gesucht.

Methoden eines findigen Schönheitsdoktors.

Ein Pariser Schönheitschirurg ist auf eine seltsame Idee verfallen, um der Kundschaft zu zeigen, wie feine Operationen wirken. Aus diesem Grunde hat der tüchtige Chirurg Mannequins engagiert, Mädchen mit häßlichen Nasen, Frauen mit runzliger Haut, schiefen Mündern, eingefallenen Wangen. Diese Mannequins nimmt er in seine Klinik auf, verspricht ihnen eine Gratis-Schönheitsoperation und freie Verpflegung — unter der Bedingung aber, daß erst einmal die halbe Operation ausgeführt wird. So operiert er eine Wange, die dann sammetweich wird, während die andere in Falten herunterhängt, zieht eine Augenbraue hoch, nimmt eine Stirnrunzel fort und zeigt diese lebenden Modelle seiner Kunst den zahlungskräftigen Kundinnen. Der Erfolg ist überraschend groß. Nach dreimonatiger Arbeit als Vorführdame wird das Modell zu Ende operiert und darf dann verschönt den Schauplatz seiner Tätigkeit verlassen.

Knisternder Taft ist wieder modern.

Die Mode dieses Sommers greift jedes schmeichelnde Gewebe auf, mit dem weibliche Schönheit sich in verflossenen Zeiten erfolgreich schmückte. Ueber glaszarten Organdy gelangte man zum starren, knisternden Taft, der sich anspruchsvoll nicht nur dem Auge, sondern auch dem Ohr darbietet. Schwarze Taftmäntel, eng um die Taille gerafft oder lose kimonoartig hängend, wechseln mit schönen Tee- und kleinen Abendkleidern aus schwarzweiß getupftem oder kariertem Taft.

Wochenende als Lebensgestalter

Befreiung von der Alltagsarbeit. — Die Hausfrau wird wieder jung.

Keine Arbeit ist so ermüdend und gleichbleibend wie die Hausfrauenarbeit. Kommt der Mann, kommen die erwachsenen Kinder abends nach Hause, so sind sie fertig mit ihrer Arbeit und lassen es sich gut sein. Die Hausfrau hat nie Ruhe. Sie hat von morgens bis abends zu tun und nimmt sich auch meist keine Zeit für ihre Privatinteressen. Sie findet es ganz in der Ordnung, daß sie nur zum Arbeiten da ist.

Die Aufrüttelung der Hausfrau

Als vor einigen Jahren aus England der Wochenendgedanke zu uns kam, war deshalb auch die Hausfrau zunächst sehr skeptisch. Sie ahnte neue Belastung, neue Arbeit im Vergnügen der lieben Angehörigen. Sie lehnte es aber nur selten vollkommen ab, denn sie erkannte bald den ungeheuren Nutzen. Sie sah, wie die Ihren in den paar Ferienstunden aufblühten und wollte gern alle Arbeit auf sich nehmen. Und das Wunder geschah: Endlich gelang es einem Gedanken, die Hausfrau aufzurütteln. Hier wollte sie bald nicht mehr nur zusehen. Hier wollte sie auch genießen. Sie sagte: „Erst ich, dann meine (sonst so tyrannische) Arbeit."

Abstand vom Haushalt

Zuerst begann die Frau einmal, sich die Arbeit etwas mehr und etwas vernünftiger einzuteilen. Großmutter wurde nicht mehr als unantastbares Vorbild angesehen. Man nahm in größerem Umfang die Hilfe der Technik im Hause in Anspruch. Man vereinfachte die Einrichtung noch mehr. Je mehr in einer Küche an unnützem Zeug herumstand, um so mehr mußte am Sonnabend vor der Wochenendfahrt in Ordnung gebracht werden. So verschwanden die letzten Nippes, die letzten Staubsauger. Man schwor nicht mehr nur auf seine eigene, unfehlbare Art, Wäsche zu waschen, sondern man gab die Wäsche fort, um Zeit zu gewinnen für andere Dinge. So machte die Freude auf das Wochenende die Frau viel vorurteilsfreier.

Aber dann kamen die Sorgen. Das neue Wochenendhäuschen, das Boot, das Zelt, alles mußte neu eingerichtet werden. Hatte man nun schon einmal soviel Ueberlieferungen über Bord geworfen, so konnte man jetzt auch das neue Heim so schön und modern einrichten, wie man wollte. Damals, vor Jahren, bei der ersten Einrichtung, der Aussteuer, war die Mutter mit den Erfahrungen einer ganz anderen Generation dabei gewesen und hatte guten Rat gegeben. Die eigene Erfahrung fehlte noch. Heut war man selbst älter geworden und hatte beinahe die Erfahrung der großen Tochter erlangt. — Denn in bezug auf das Wochenende sind unsere Kinder viel erfahrener als wir. Und deshalb können wir sie auch ungehindert um Rat fragen. Die Autorität leidet darunter bestimmt nicht, wenn man ihnen zutraut, daß sie nicht blind ihre Wanderfahrten, ihre Bootstouren gemacht haben.

Verborgene Talente

Beim Einrichten erst merkten die Frauen, wieviel Kräfte in ihnen brach gelegen hatten, was sie alles gekonnt hätten in der Zeit, da sie nur für eine saubere Wohnung und ein gutes Essen existierten. Die Kinder wollten Bücher ins Wochenende mitnehmen. Einen Bücherschrank faßte das kleine Häuschen nicht. Eines Tages aber gibt es da ein kleines, lackiertes Regal, das wunderhübsch in seiner leuchtenden Farbe aussieht und das die Hausfrau getischlert hat. Sie wollte gern ein Regal haben und konnte es sich nicht kaufen. So versuchte sie es mit den eigenen Kräften. Es gab wohl einen zerschlagenen Daumen, aber so viele Freude, wie ein gutes Essen nie erreicht hatte.

Mit den Betten ging es ihr genau so. Im Häuschen durften Betten keinen Platz wegnehmen, so baute sie aus alten Matratzen wundervolle Liegelangs. Vorhänge schufen die lauschigsten Einzelräume. Erfindergeist der Frau machte aus dem kleinen, sehr kleinen Holzhäuschen eine richtige kleine Villa.

Eine fröhliche, junge Mutter

Die neue tüchtige Frau, die so viel geschafft hatte und von ihren Kindern mit anerkennenden Blicken angesehen wurde, hatte auf einmal auch überall Hilfe. Die Kinder fanden es „anständig", was so eine Mutter doch noch alles konnte und wollten ihr ihre Hochachtung beweisen. So griffen sie morgens im eigenen Häuschen schnell mit zu und um 10 Uhr spätestens konnte sich die ganze Familie mit Muße ihrer Erholung hingeben, ohne daß Mutter in Aengsten schwebte um das Sonntagsmenü. Das gabs nämlich nicht mehr. Man fand, nachdem Mutter es gesagt hatte, daß das eigene Häuschen schon Freude genug bot und daß deshalb der Sonntagsbraten sich erübrigte.

Fest und bestimmt trat Mutter auf. Sie wußte, was sie konnte und wollte. Ihre Kinder hatten nicht mehr immerzu Nachsicht mit der geplagten Hausfrau, sondern sie hatten wieder Achtung vor dem unternehmenden Geist dieser noch sehr jugendlich empfindenden Frau. Sie wurden wieder kindlicher, wo sie vorher beinahe etwas blasiert waren.

Wohl für niemanden hat das Wochenende so große Veränderungen mit sich gebracht, wie für die Hausfrau. Hier hat es neue Menschen geschaffen, Menschen, die in unser Leben hineinpassen und sich darin fröhlich zurechtfinden.

Leinen, nichts als Leinen.

Hat es uns im vorigen Jahr so gut gefallen, haben wir unser volkswirtschaftliches Herz entdeckt, besticht uns die Waschbarkeit — wer wollte es entscheiden! Fest steht nur, daß wir auch in diesem Sommer mit den kurzen Leinenhosen am Strand erscheinen, ein flottes Leinenkostüm für Spaziergänge bevorzugen und den dreiviertellangen Leinenmantel zum Sport wählen. Und haben wir damit nicht eigentlich ganz recht?

Es gibt wirklich nichts Kleidsameres, als diesen Stoff, der gut fällt und nicht dick macht. Es wird vor allem deshalb so geliebt, weil er nirgends deplaciert wirkt. Man kann ihn überall mit der gleichen Berechtigung tragen — überall fällt er angenehm auf. Und dieser Umstand sollte bei einer klugen und geschmackvollen Frau bestimmend sein.

Gefahren der Verwandten-Ehe

Der Staat verbietet Ehen zwischen Geschwistern, zwischen Stiefeltern und Stiefkindern, er gibt jedoch die Vettern-Ehe, die Ehe zwischen Onkel und Nichte und alle anderen Verwandten-Ehen frei. Nicht selten weisen aber, wie Professor Dr. Borchardt, Königsberg, hervorhebt, die Kinder aus solchen Verwandten-Ehen Schädigungen auf, die als erblich anzusehen sind, obwohl beide Eltern keine Andeutung der gleichen Schädlichkeit aufweisen. Die Ehe unter Blutsverwandten ist nur unschädlich, solange das Erbgut frei von verdeckten Erbübeln ist. Das gilt auch für Geschwister-Ehen, wie das Beispiel der Ptolemäer und der Inka-Dynastie — Geschwister-Ehen in 14 Generationen hintereinander ohne Erbschädigung — beweist. Professor Borchardt erklärt es aber für notwendig, Verwandten-Ehen in all den Fällen zu vermeiden, in denen Familienangehörige mit nachweislich rezessiven schädlichen Erbeigenschaften vorhanden sind, oder bei deren Familienangehörigen Anomalien, Mißbildungen oder Krankheiten aufgetreten sind, die mit Wahrscheinlichkeit als erblich anzusehen sind. Er hielt es nicht für möglich, allgemein gültige Vorschriften über Verwandten-Ehen zu erlassen. Die Entscheidung müsse vom Sachverständigen von Fall zu Fall getroffen werden. Doch wäre es wünschenswert, wenn diese Entscheidung grundsätzlich und in allen Fällen durch Gesetz in die Hände eines sachverständigen Gremiums gelegt würde, das am besten wohl dem zuständigen Erbgesundheitsgericht anzugliedern wäre. Professor Borchardt nennt einige rezessive Erbübel, darunter Amaurotische Idiotie, Albinismus, totale Farbenblindheit, erbliche Taubstummheit und Taubheit. Die Unfruchtbarmachung der Behafteten z. B. bei erblicher Taubheit genüge nicht. Macht die Annahme eines rezessiven Erbübels eine Verwandten-Ehe untunlich, so sei die Ehe auch bei ganz entfernter Blutsverwandtschaft zu verbieten. Schließlich macht Professor Borchardt darauf aufmerksam, daß es noch fast gänzlich an biologischen Familien-Chroniken fehle, die ein objektives Urteil über das vorhandene Erbgut gestatteten. Er fordert deshalb die Meldepflicht aller Erbschäden und aller als Erbschäden verdächtigen Anomalien, Mißbildung und Krankheiten, und zunächst wenigstens eine Registrierung nicht nur der nachweisbar Erbgeschädigten, sondern der Erbgefährdeten, der Gesunden mit verdecktem Erbübel.

Die Mutter als Hüterin der Heimatsprache

Gutes Deutsch in der Kinderstube.

Die Pflege und Vertiefung der deutschen Sprache soll zu der Forderung führen: drücke dich klar aus. Der Deutsche Sprachverein hat klar erkannt, wie bedeutungsvoll für ihn die Mitarbeit der deutschen Frau und Mutter ist. Wer kann wertvollere Hilfe leisten bei der Arbeit, die Klarheit, Schönheit und Reinheit der Heimatsprache fördern will, als die Frau und Mutter? Wenn das Kind eine Bitte vorbringt, von einem Schulerlebnis berichtet, so muß es stets Aufgabe der Mutter sein, auf knappe, gute Sprechweise zu achten. Nie darf die Mutter nur mit halbem Ohr auf die Berichte des heimkehrenden Kindes hören. Immer muß sie danach trachten, auch fehlerhafte und häßliche Ausdrucksweise zu verbessern. Häßliche Schimpfwörter, überflüssige Fremdwörter finden oft Eingang in den Sprachschatz des Kindes. Deswegen muß besonders an die deutschen Sprachübungen des Kindes erinnert werden, an die Ueberwachung seiner Niederschriften, an das Einüben von Sprüchen und Gedichten deutschen Sprachschatzes, wodurch der Sprachsinn des Kindes vertieft wird. Die Pflege deutschen Sprachgutes auf dem Lande, vor allem auch deutscher Mundart und deutscher Sitten, führt die Mutter in enge Beziehungen zum Deutschen Sprachverein und seinem Wirken. Hier können der Mutter viele Fingerzeige gegeben werden.

Das „Fräulein" ist erst 100 Jahre alt.

Die Bezeichnung Fräulein ist zwar ein altes deutsches Wort, wurde aber lange Zeit nur für Fürstinnen gebraucht und blieb dann ein Vorrecht des Adels. Bürgerlichen Mädchen gebührt die „Jungfer", „Demoiselle" oder „Mamsell". Noch 1815 wurden die Postämter eines norddeutschen Staates angewiesen, keine Briefe an Bürgertöchter zu befördern, die die Aufschrift „Fräulein" trugen. Und als 1823 bei Einholung des Kronprinzenpaares in Berlin die üblichen Ehrenjungfrauen ausgewählt waren und dem König die Liste zur Genehmigung vorgelegt wurde, strich er bei der ersten, als Fräulein Wilschina, Tochter des Oberbürgermeisters, aufgeführten Teilnehmerinnen eigenhändig das „Fräulein" und setzte „Mamselle" dafür. Noch die mittleren Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts führen auf allen Theater- und Konzertzetteln für Künstlerinnen immer nur das „Madame" oder „Mademoiselle", und erst der neueren Zeit blieb es vorbehalten, Unverheirateten den Anspruch auf die Bezeichnung „Fräulein" sich zu verschaffen.

Auch eine wichtige Statistik.

In Ohio ist eine tiefgründige Untersuchung darüber angestellt worden, wieviel Frauen das Geschirr nach Tisch selber waschen und wieviel diese Tätigkeit den Ehemännern überlassen. Die Zahlen sind höchst belehrend. 39 Prozent der Männer sind erzogen worden, ihren Gattinnen diese Küchenarbeit abzunehmen, wobei zu vermerken ist, daß der Prozentsatz des zerbrochenen Geschirrs bei den Männern geringer sein soll als bei den Frauen.

Reizvolle Sommerkostüme.

Fast sind die Kostüme nicht mehr von Kleidern zu unterscheiden. Ihre kurzen Jacken liegen knapp an, ihre Aermel enden dicht unter, ja selbst über dem Ellenbogen. Weiter erweisen sich Stoffe und Seiden, die man bisher nur für leichte Kleider kannte, nun auch für das Kostüm als reizvoll. Dazu sehr „junge" Hüte, ringsum aufgeschlagen oder ganz flach. Der größere Stil des Tafts fordert den großen Hut, der ziemlich gerade aufgesetzt wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0011

Aufgaben der Gegenwart.

Wirtschaftsminister Dr. Schmitt in Frankfurt — Mahnung an das Ausland

Anläßlich des 125jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. hielt Wirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, wir seien dabei, eine einheitliche, starke zentrale Reichsgewalt zu schaffen, deren Wille sich bis in die entferntesten Teile des Reiches unverfälscht durchsetzen müsse. Das schließe aber keineswegs ein starkes, gesundes örtliches Eigenleben aus.

Genau so sei es im Wirtschaftsleben. Wir könnten nur eine Wirtschaftspolitik betreiben, und diese bestimme die Reichsregierung. Der Staat müsse durch gute Führung der Staatsgeschäfte, vor allen Dingen durch sparsame innere Verwaltung allen Volksgenossen den Lebenskampf erleichtern, aber abnehmen könne er ihn ihnen nicht. Das Problem bestehe darin, in jedem die in ihm liegenden Kräfte zu entwickeln, und der Sinn der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft wäre der, daß sich ihre Träger gegenseitig achten. Als gemeinsame Forderung an alle dürfe man nur die eine aufstellen: Untadligkeit der Gesinnung und des Charakters. Diese Grundsätze müßten unser wirtschaftliches und soziales Leben beherrschen.

So dürften wir uns nicht gegen besondere Betriebsformen wenden, weil bestimmte Kreise kurzsichtigerweise meinten, daß ihre Beseitigung ihnen helfen könne. Die Regierung werde alles tun, um die kleinen Betriebe, insbesondere die Handwerkerbetriebe zu fördern. Sie wisse aber auch, daß vom binnenwirtschaftlichen, vor allen Dingen jedoch vom exportwirtschaftlichen Standpunkt aus unsere Großunternehmungen nicht entbehrt werden könnten. Aus dieser Grundeinstellung heraus habe die Regierung die Gesetze über die Organisation der Wirtschaftsführung und der nationalen Arbeit geschaffen. Die Regierung wisse genau, daß diese von ihr zielbewußt befolgte Linie noch keineswegs überall restlos eingehalten würde.

Das deutsche Volk stehe so fest und dankbar zu seinem Führer, daß es ganz bestimmt und unter allen Umständen über alle Schwierigkeiten und Hemmnisse hinweg seine Erneuerung durchführen werde. Das müsse insbesondere auch dem Auslande gesagt werden. Es sei nicht nur gerechter, sondern auch im Interesse der Gesundung der Weltwirtschaft richtiger, wenn man im Auslande erkennen würde, welch gigantischen Anstrengungen das deutsche Volk und sein Führer machten, um sich aus einer großen Not emporzureißen. Es wäre richtiger, nicht das Scheinwerferlicht auf angebliche Fehler und Mißstände zu lenken, sondern mitzuhelfen, um durch die Wiederaufrichtung eines gesunden Deutschland der Weltwirtschaft einen klaren Impuls zu geben.

Denn nur eine Belebung der Weltwirtschaft werde Deutschland in den Stand setzen, seine Schulden zu bezahlen. Es sei sicher verkehrt, wenn sich die Völker jetzt gegenseitig die Schuld zuschöben, statt Hand anzulegen, um endlich schrittweise vorwärts zu kommen. Nicht durch gegenseitige Abdrosselung oder gar die heimliche Freude, daß es dem anderen schlechter gehe, werde die Welt gesunden, sondern nur, wenn tatkräftig alles getan würde, um die wirtschaftlichen Möglichkeiten in allen Ländern wieder zur Entfaltung zu bringen und damit die Kaufkraft in der ganzen Welt zu heben. Nur so werde auch der Schuldendienst zur Befriedigung der Weltgläubiger wieder in Gang kommen.

Wir hätten auf eine Lösung von außen nicht warten können, da Deutschland inzwischen habe zugrunde gehen können. Wir hätten dem Auslande infolge unserer Wirtschaftsbelebung erheblich mehr Rohstoffe abgenommen. Es sei nur natürlich, daß in dem gleichen Maße unser Export gehoben werden müsse. Verschlössen sich dieser einfachen Schlußfolgerung die ausländischen Märkte, so könnten wir die Zahlung unserer Schuldenzinsen nicht fortsetzen, und man würde außerdem wieder weniger Rohstoffe an uns verkaufen können. Deutschland werde deshalb genau so seinen Weg gehen müssen. Es werde Wille und Wege finden, die aus der Not eine Tugend machten. Es sei aber sicher, daß bei dem heutigen Stand unserer Technik es sich dann nicht um eine vorübergehende Behelfsmaßnahme, sondern um eine dauernde Umstellung mit ungeheuren Rückwirkungen auf die Weltmärkte handeln würde. Gewiß werde nicht verkannt, daß große Schwierigkeiten zu überwinden seien, daß nur Arbeit und nochmals Arbeit aus der Not herausführen könne, daß aber der Glaube und das Vertrauen zum Führer so groß seien, daß sie über alles hinweg zum Ziele führen müßten.

Absatzerleichterung für Weizen.

Drei Anordnungen der R. f. G.

Von der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse werden drei Anordnungen zur Ausführung der Verordnung über Ankaufspreise für Roggen und Weizen bekanntgegeben, die eine weitere wesentliche Erleichterung für den Weizenabsatz bringen dürften. Nachdem der Teil des Ausgleichsbetrages, den die Mühlen nach der genannten Verordnung an die RfG. abzuführen haben, bekanntlich bereits für schlesischen Weizen bei Schiffslieferungen nach Gebieten außerhalb Schlesiens in Wegfall gekommen ist, verzichtet die RfG. nunmehr auch auf diesen Ausgleichsteilbetrag für Weizen aus einer Anzahl schlesischer Erzeugerkreise, der per Schiff oder per Waggon an Mühlen der Provinz Oberschlesien und Niederschlesien geliefert wird. Weiterhin verzichtet die RfG. auf diesen Anteil bei ostpreußischem Weizen, der mit Schiff außerhalb der Provinz Ostpreußen geliefert wird. Desgleichen fällt der Ausgleichsteilbetrag für die RfG. fort bei Weizen, der in Lippe sowie einer Anzahl von Kreisen der Provinz Westfalen und Rheinland erzeugt ist und außerhalb dieser Gebiete per Schiff oder per Waggon geliefert wird. In allen Fällen haben die Mühlen auch weiterhin den vollen Ausgleichsbetrag in Höhe von 6 RM. zu zahlen, so daß also die 2 RM. RfG.-Anteil, auf die in den obengenannten Fällen verzichtet wird, dem liefernden Händler zugute kommen. Bei Käufen direkt vom Erzeuger bleibt die Ausgleichsabgabe mit 2 RM. bestehen. Die Anordnungen gelten für alle Kaufverträge, die ab 1. Juni 1934 geschlossen werden.

Stand der Gemüseernte.

Klagen über Feuchtigkeitsmangel.

Wie das Statistische Reichsamt auf Grund der Meldungen der amtlichen Gemüseberichterstatter mitteilt, hat die warme Witterung, die von Mitte April bis Mitte Mai herrschte, das Wachstum der Gemüsekulturen auf den Feldern zunächst stark gefördert. Die lange Trockenheit begann sich aber bereits verschiedentlich ungünstig auszuwirken. Unter dem Feuchtigkeitsmangel litten vor allem die Kohlarten, Möhren und Karotten, Zwiebeln und grünen Bohnen. Beim Spargel zeigt sich im allgemeinen infolge einiger kühler Nächte eine etwas langsame Entwicklung. Die Ernte von Spargel, stellenweise auch von Salat und frühem Kohlrabi, ist in vollem Gange.

Statt 600 Paragraphen nur 190

Einheitliche Vorschriften für das soziale Versicherungsrecht.

Im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht Oberregierungsrat Eckert Ausführungen über die am Dienstag im Reichsgesetzblatt erscheinende Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 17. Mai über die Aenderung der Reichsversicherungsordnung, des Angestelltenversicherungsgesetzes und des Reichsknappschaftsgesetzes.

Die Verordnung beruht auf Ermächtigungen, welche die Reichsregierung bei der Verabschiedung des Gesetzes zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden-, der Angestellten- und der knappschaftlichen Versicherung vom 7. Dezember 1933 dem Reichsarbeitsminister erteilt hat. (§ 39 a. a. O.). Sinn und Zweck dieser Ermächtigungen ist, das durch die Gesetzgebung der letzten Jahre, namentlich durch Notverordnungen, völlig unübersichtlich gewordene soziale Versicherungsrecht wieder in geltender Fassung festzulegen, mit anderen Worten, es für die Praxis und für das Volk wieder verständlich zu machen. Dieses Verlangen gilt selbstverständlich für das gesamte Versicherungsrecht. Spruchreif ist jetzt die Neufassung des Rechtes insoweit, als in der Invaliden- und in der Angestelltenversicherung, auch in der knappschaftlichen Pensionsversicherung „Gegenstand der Versicherung", das sind die Leistungen und „Aufbringung der Mittel" in Frage kommen. Die Verordnung legt nicht nur den Wortlaut des geltenden Rechtes fest, sie ändert, ergänzt das Recht der drei großen Versicherungszweige in vielen Punkten und bringt schließlich eine Reihe wichtiger Durchführungsbestimmungen zum Gesetz vom 7. Dezember 1933.

Neben der rein äußerlichen Zusammenfassung des Rechtsstoffes jedes der drei Versicherungsgesetze lag es im Sinne der großen Vereinheitlichung, die drei Gesetze in sich nach Möglichkeit aufeinander abzustimmen. Künftig regeln etwa 190 Paragraphen der Gesetze, zu denen noch wenige Paragraphen der Satzung der Versicherungsträger hinzutreten werden, das gleiche Rechtsgebiet, das bisher in mehr als 600 Paragraphen zu suchen war. Höhe und die allgemeinen Voraussetzungen der Leistungen hat die Neufassungsverordnung nicht geändert. In wichtigen Punkten baut man die Verordnung des sozialen Versicherungsschutzes weiter aus.

Führerschule der NS-Hago

Nachwuchs für Handel, Handwerk u. Gewerbe

In einem der idyllischen Seitentäler des mittleren Schwarzwaldes wurde unlängst in Unterwasser bei Ottenhöfen die erste Führerschule der NS-Hago eröffnet, die zunächst als Gauschule eingerichtet war, dann aber sehr bald für das ganze Reichsgebiet größere Bedeutung gewann. Unweit der bekannten Klosterruine Allerheiligen wurde der Neubau eines Ferienheimes übernommen und nach einigen kleineren Umbauten für die besonderen Zwecke der Führerschule ausgestattet. Mitten hinein in die schönste Natur, abseits von dem Getriebe des Verkehrs und der großen Wanderwege, holte sich die Gauleitung und später die Reichsleitung der NS-Hago ihre „Zöglinge", die sie für die Führerschule ausgesucht hatte.

Aus allen Zweigen dieser berufsständischen Organisation werden die Teilnehmer der Kurse herangeholt, um später die Führer für die unzähligen und vielverzweigten Unterorganisationen der NS-Hago abzugeben. Die NS-Hago ist in ihrem ganzen Aufbau und in ihrer Organisation dem Gebäude der Partei nachgebildet, sie gliedert sich also herab von der Reichsleitung über die Landesleitungen, die Gauleitungen und die Kreisleitungen bis zu den Ortsgruppen, den Blocks und Zellen. Noch viel mehr als bei der rein politischen Organisation macht sich aber bei der politisch-wirtschaftlichen Gruppierung der NS-Hago die Schulung des unendlich großen Heeres von Unterführern notwendig. Dabei liegen die Voraussetzungen für eine Erfassung geeigneter Anwärter denkbar schlecht. Denn bisher kommen die Volksgenossen aus der Werkstatt oder aus dem Geschäft, das sie meistens nicht allein lassen können und einzig aus eigener Kraft betreiben. Und doch müssen sie herangezogen werden, müssen über die großen Zusammenhänge in Wirtschaft und Politik unterrichtet werden, um ihrerseits in ihrem Kreis ein Führer sein zu können, der seine Obliegenheiten nicht allein mit freudiger Pflichterfüllung wahrnimmt, sondern auch tatsächlich auf Grund seiner besonderen Schulung über alle in sein Gebiet fallenden Fragen zunächst selbständig entscheiden kann.

Die Leiter der Führerschule gehen bei ihrer Arbeit von diesen Voraussetzungen aus. Wenn sie die kommenden Führer in den wunderbaren Schwarzwald holen, dann gönnen sie ihnen nach Möglichkeit alle nur denkbare Ruhe und Erholung. Nur so können die Teilnehmer mit der nötigen Aufnahmefähigkeit an die gemeinsame Bearbeitung ihrer Berufspropleme im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft und Politik herangehen. Viel Bewegung in der freien Natur ist auch hier erstes Gebot. Wenn dann die Lungen ordentlich vollgepumpt sind mit der herrlichen Schwarzwaldluft, dann kommen die fachlichen Referate, die von Berufenen aus allen Zweigen des Handwerks und des Gewerbes gehalten werden und die sich aufbauen auf allgemeinen und grundsätzlichen Verträgen über nationalsozialistische Weltanschauung und Staatsauffassung. Im Anschluß daran folgen dann stets Aussprachen, damit der Lernstoff unter dem frischen Eindruck des Gehörten verarbeitet werden kann. So geben Aufgabe und Zielsetzung dieser Führerschule selbst ihre Bedeutung, im Rahmen des Wiederaufbaus unserer gesamten Wirtschaft für einen brauchbaren und wertvollen Führernachwuchs in Handel, Handwerk und Gewerbe zu sorgen.

Devisenvorschriften in Italien.

Vollständige Neuregelung.

Einem in der „Gazetta Uffiziale" veröffentlichten Dekret zufolge werden mit Wirkung ab sofort die Devisenoperationen einer umfassenden Neuregelung unterzogen. Devisengeschäfte dürfen nur getätigt werden, wenn das Geschäft durch dokumentarisch belegte reale Notwendigkeiten der Industrie oder des Handels oder durch die Bedürfnisse eines ins Ausland Reisenden geboten ist. Banken und Unternehmungen, die eigene Devisenkonten im In- oder Auslande haben, müssen den Saldo dieser Konten in bestimmten Zeiträumen der italienischen Staatsbank mitteilen. Verboten ist, auf eigene Rechnung oder für Rechnung Dritter auf fremden Märkten Titel und Wertpapiere, seien es eigene oder im Auslande begebene italienische, anzukaufen.

Konsumverein Nordhausen.

Vergleichsverfahren eröffnet.

Bei dem Allgemeinen Konsum- und Sparverein für Nordhausen und Umgegend, über den das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden ist, betragen die Verbindlichkeiten 116 000 RM. Die Gläubiger haben 30 bis 35 Proz. zu erwarten.

Wasserstände

Saale			W.	F.				W.	F.
Grochlitz	29	+0,49	—	03	Außig	29.	−0,65	04	—
Trotha	[illegible]	+1,24	—	4	Dresden	29.	−2,24	02	—
Bernburg	29	+0,24	02	—	Torgau	29	−0,84	02	—
Calbe O.-P.	29	+1,32	—	03	Wittenberg	28	+0,41	—	12
Calbe U.-P.		−0,36	—	08	Roßlau	29	−0,24	—	09
Grizehne	29	−0,20	—	10	Aken	29	0,00	08	—
					Barby	29	−0,12	—	20
Havel					Magdeburg	29.	−0,14	01	—
Brandenb. O.	29	+1,92	—	—	Tangermünde	29.	+0,38	—	—
Brandenb. U.		+0,30	—	—	Wittenberge	28.	+0,11	—	01
Rathenow O.	29.	+1,43		1	Lenzen	28.	+0,32	—	03
Rathenow U.		−0,16		—	Dömitz	29.	−0,21	—	03
Havelberg	29.	+0,38	04	—	Darchau	28	−0,32	—	01

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 28. Mai. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . ruhig	—
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	189,0
„ „ „ . . . Gruppe III	191,0
„ „ „ . . . Gruppe IV	193,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . stetig	166
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	157
„ „ „ . . . Gruppe III	160
„ „ „ . . . Gruppe IV	162
	frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	—/—
Braugerste, gute	172/176
Sommergerste mittlerer Art und Güte	166/171
Wintergerste, zweizeilig	—/—
Wintergerste, vierzeilig	—/—
Hafer Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
„ „ neu	171/176
stetig Lieferung per . . . Oktober	—
. . . Dezember	—
. . . März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II	26,25
ruhig III	26,70
IV	27,60
Roggenmehl Preisgebiet II . . . stetig	22,50

Weizenkleie	11,7/11,7	Ackerbohnen	8,10/8,90
ruhig		Leinkuchen	5,55
Roggenkleie	11,2/11,2	Erdnußkuchen	4,75
ruhig		Erdnußkuchenmehl	7,75
Raps		Trockenschnitzel	5,15
Leinsaat	—/—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen	20/22	ab Hamburg	4,55
Kl. Speiseerbsen	14,0/1[illegible],0	ab Stettin	—,—
Futtererbsen	9,50/11,0	Kartoffelflocken	7,00
Peluschken	8,0-8,25	* exklusive.	

Metallpreise in Berlin vom 28. Mai (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,00. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 330. Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 37,00—40,00.

Berlin, 28. Mai. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Mai	20,00	19,25	November	21,75	20,75
Juni	20,25	19,50	Dezember	21,75	21,00
Juli	20,50	19,75	Januar	22,00	21,75
August	20,75	20,00	Februar	22,00	21,50
September	21,00	20,25	März	22,25	21,75
Oktober	21,50	20,50	April	22,00	21,75

Magdeburg, 28. Mai. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
April	—	—	November	—	—
Mai	3,80	3,50	Dezember	4,10	4,00
August	3,80	3,70	Februar	—	—
Oktober	4,00	3,90	März	—	—

Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen).

29. Mai

	Vortag	heute
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	44,00 G	44,50 G
Hallescher Bankverein	51,00 G	51,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	54,00 G	54,00 G
Landcredit-Bank	40,00 G	40,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	—	—
Prehlitzer Braunkohlen	—	—
Riebeck Montanwerke	—	—
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	—
Bruckdorf-Nietlebener Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	—	—
Cröllwitzer Papierfabrik	—	6,00 B
Cönnerner Malzfabrik	76,00 G	76,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	—
Glauziger Zuckerfabrik	—	102,00 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	125,00 G	125,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	—	—
Hallesche Maschinen- u. Eiseng.	—	—
Hallesche Röhrenwerke	27,00 G	27,00 G
Hildebrand Mühlenwerke	—	—
Kyffhäuserhütte	[illegible],50 bB	67,50 B
Gottfried Lindner	76,00 G	76,00 G
Stadtmühle Alsleben	75,00 G	75,00 G
Steuergutscheine Gr. I	98,40	[illegible]
do. do. ohne 1. 4. 34	97,12	97,00
Zeitzer Maschinen und Eisen	—	—
Zuckerraffinerie Halle	—	—

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 29. Mai

		heute	vorher
Weizen, Dschn.	78 kg	—	—
do. do. stetig	76 kg	191,0 W3	191,0 W3
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt, stetig	70 kg	162 R 4	162 R 4
Industriegerste		175	175
Braugerste, gute, stetig (feinste ü. N.)		176—180	176—180
Wintergerste mehrzeilig, stetig		—	—
do. zweizeilig, stetig		—	—
Futtergerste, Abfallgerste (stetig)		159—161	159—161
Hafer, Durchschnitts-Qualität, fest		176—179	175—173
Viktoriaerbsen, ruhig (f. ü. N.)		36,00—40,00	36,00—40,00
Futtererbsen, ruhig		15,00—16,00	15,00—16,00
Grüne Erbsen, ruhig		30,00—34,00	30,00—34,00
Weizenkleie, mittelgrob (fest)		12,00—	—12,00
Roggenkleie, gefragt		11,20—11,50	11,20—11,50
Malzkeime, gefragt		10,50—11,00	10,50—11,00
Trockenschnitzel, stetig		10,00—10,50	10,00—10,50
Zuckerschnitzel, ruhig		12,00—12,50	12,00—12,50
Heu (lose), stetig		7,50—8,00	7,50—8,00
Weizenstroh (drahtgepreßt), stetig		1,60	1,60
Roggenstroh (drahtgepreßt), „		1,70	1,70

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 to.

Allgemeine Tendenz: Hafer und Futtermittel weiter gefragt.

Magdeburg, 28. Mai. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung 32,25 Mai —32,25.

Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 26. Mai in Reichspfennigen.

Tafeläpfel	Pfd.	25—35	Hechte	Pfd.	—
Eßäpfel	Pfd.	15—20	Aal, frisch	Pfd.	—
Musäpfel	Pfd.	—	Goldbarsch	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	—	Weißfische	Pfd.	30—60
Eßbirnen	Stck.	—	Gr. Heringe	Pfd.	—
Kochbirnen	Pfd.	—	Heringe, Schott.	Stück	5—10
Bananen	Stück	3—10	Bücklinge	Pfd.	40
Erdbeeren	Pfd.	50—65	Schellfische, ger.	Pfd.	50
Apfelsinen	Stck.	5—15	Seelachs, ger.	Pfd.	50
Stachelbeeren	Pfd.	15—18	Aal, ger.	Pfd.	300
Kirschen, süße	Pfd.	20—25	Karpfen	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—	Enten	Pfd.	100—130
Pflaumen	Pfd.	—	Gänse	Pfd.	100—120
Tomaten	Pfd.	40—60	Hühner	Pfd.	60—80
Grüne Bohnen	Pfd.	30	Puten	Pfd.	—
Walnüsse	Pfd.	—	Tauben	Stück	40—60
Weiße Bohnen	Pfd.	23—28	Rehfleisch	Pfd.	50—130
Salatgurken	St.	20—40	Hirschfleisch	Pfd.	50—100
Senfgurken	Pfd.	—	Stallkanin	Pfd.	65—70
Pfeffergurken	Pfd.	40—70	Wildkanin	Pfd.	60
Rhabarber	Pfd.	5	Kleine Gänse	Stück	200—400
Spargel	Pfd.	25—50	Küken	Stück	40—70
Radieschen	Bund	3	Kleine Enten	Stück	70—120
Weißkohl	Pfd.	15	Molkereibutter	Stück	75—77
Rotkohl	Pfd.	15	Bauernbutter	Stück	—70
Wrisingkohl	Pfd.	18—20	Quark	Pfd.	20—23
Blumenkohl	Kopf	50—60	Käse	Stück	5—20
Grünkohl	Pfd.	—	Pflaumenmus	Pfd.	40—43
Rosenkohl	Pfd.	—	Rübensaft	Pfd.	—
Salat	Kopf	3—5	Kartoffeln	10 Pfd.	40—60
Spinat	Pfd.	10—15	Nierenkartoff.	10 Pfd.	60—80
Junge Mohrrüben	Bund	15	Eier	Stück	7,5—10,5
Kohlrüben	Pfd.	10	Zitronen	Stück	3—5
Rote Rüben	Bund	—	Meerrettich	Stange	10—20
Kohlrabi, neue	Stück	5—10	Rettiche	Stück	—25
Zwiebeln	Pfd.	8—12	Petersilie	Pfd.	5
Rapünzchen	Pfd.	—	Schnittlauch	Bund	40
Sellerie	Stück	—	Schoten	Pfd.	—
Porree	Bündel	10—20	Pfifferlinge	Pfd.	—
Raps	Pfd.	—	Steinpilze	Pfd.	—
Kabeljau	Pfd.	30	Champignons	Pfd.	120

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch			Schmeer	Pfd.	—80
zum Kochen	Pfd.	55—70	Roßfleisch	Pfd.	45—55
zum Braten	Pfd.	70—90	Schlackwurst	Pfd.	140—180
Kalbfleisch			Knackwurst	Pfd.	90—120
zum Kochen	Pfd.	75—80	Schwartenwurst	Pfd.	70—100
zum Braten	Pfd.	80—100	Rot- und Leberwurst		
Hammelfleisch			frisch	Pfd.	70—100
zum Kochen	Pfd.	75—80	geräuchert	Pfd.	70—110
zum Braten	Pfd.	80—90	Schinken, roh	Pfd.	120—160
Ziegenfleisch	Pfd.	—	„ gekocht	Pfd.	120—160
Schweinefleisch			Speck, geräuchert		
Kammu. Kotel.	Pfd.	70—90	fett	Pfd.	[illegible]
Bauch und fettes Fleisch	Pfd.	60—80	mager	Pfd.	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0012
DFG

Handelsregister Halle.

In das Handelsregister in Halle wurde u. a. eingetragen in Abt. B Nr. 1084: Carl Hopisch, Spezialwerk für elektrische Maschinen und Apparate, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung spezieller elektrischer Maschinen und Apparate, insbesondere solcher mit rotierendem Schlupfwiderstand. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer sind: Ingenieur Carl Hopisch und Dipl.-Ingenieur Wilhelm Bunte, beide in Halle a. S. — Abt. B Nr. 1085: Otto Buchmann, Apothekerwaren-Großhandlung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. April 1934 errichtet. Gegenstand des Unternehmens ist der Großhandel mit Apothekerwaren, Drogen, Chemikalien, sowie allen einschlägigen Artikeln. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer ist der Kaufmann Otto Buchmann in Halle a. S. — Abt. B. Nr. 34: Caramel- und Farbmalzfabrik, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Durch den durchgeführten Gesellschafterbeschluß vom 30. Januar 1934 ist das Stammkapital in erleichterter Form um 100 000 RM., also von 150 000 auf 50 000 RM. herabgesetzt. — Abt. B. Nr. 374: Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Dr. Senger ist zum ordentlichen Vorstandsmitglied bestellt. Dem Albert Schaar in Bitterfeld ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem Prokuristen vertritt. — Abt. B. Nr. 566: Kaolin-, Ton- und Sandwerke, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Nach dem durchgeführten Gesellschafterbeschluß vom 15. Dezember 1933 ist das Stammkapital von 100 000 RM. in Form der erleichterten Kapitalherabsetzung um 70 000 Reichsmark auf 30 000 Reichsmark herabgesetzt. — Abt. B. Nr. 694: Weddy-Pönicke, Aktiengesellschaft, Halle a. S. Kaufmann Walter Lohde, Halle a. S., ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt. — Abt. B Nr. 1052: „Saale", Revisions- und Treuhand-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Rudolf Wipper ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Fritz Mucke, Leipzig, bestellt worden. — Abt. B Nr. 1071: Flughafen Halle/Laucha, Gesellsch. m. beschr. Haftg., Halle a. S. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 13. April 1934 hat § 1 der Satzungen folgenden Zusatz erhalten: „Die Verwaltung ist im Flughafen Laucha-Dorndorf". Rudolf Oeltzschner ist als Geschäftsführer abberufen. Flugplatzleiter Wilhelm Hubert, Laucha a. U. ist neu zum Geschäftsführer bestellt.

Folgende Firmen sind erloschen: Gustav Wesche, Raunitz. Friedrich Reckmann & Sohn, Diemitz. — Folgende Firmen sind von Amts wegen gelöscht: Juch & Co., Halle a. S. Friedrich Liebig, Halle a. S.

Preistreiber werden ausgestoßen.

Im Einvernehmen mit dem Gauleiter der Pfalz, Bürckel, hat die Gauamtsleitung der NS-Hago angeordnet, daß jeder dem Handel, Handwerk und Gewerbe angehörende selbständige Volksgenosse, der sich in gewinnsüchtiger Weise gegen das Lebensrecht der arbeitenden Volksgenossen durch Preissteigerung vergeht, aus der Organisation ausgestoßen, geächtet und seiner Bestrafung zugeführt werde.

Heimat und Berufsverbundenheit.

Reichsnährstand und Landflucht.

Nach der Aeußerung des Reichsbetriebsgruppenleiters für die Landwirtschaft in der Deutschen Arbeitsfront liegt jetzt auch eine Stellungnahme des Reichsnährstandes zu den neuen gesetzlichen Maßnahmen gegen die Landflucht vor. In der NS.-Landpost wird ausgeführt, daß das Gesetz von der Landwirtschaft dankbar begrüßt wird.

Es breche in entschiedener Form mit dem liberalistischen Grundsatz, daß jeder Volksgenosse ohne Rücksicht auf das Gesamtwohl lediglich Konjunkturvorteilen nachzujagen berechtigt wäre. Auf der anderen Seite werde es dazu beitragen, die Heimat- und Berufsverbundenheit wieder zu schaffen, die unter der Herrschaft falschverstandener Freiheitsbegriffe weitgehend verlorengegangen waren. Der Reichsanstalt erwachse mit den ihr erteilten Vollmachten eine neue verantwortungsvolle Aufgabe. Gleichzeitig erwachse dem Reichsnährstand die Pflicht, den Bauern und Landwirten klarzumachen, daß sie alles daranzusetzen haben, die Rückgewöhnung auf das Land durch geeignete Maßnahmen, wie zum Beispiel Verbesserung der Wohnungen, Neubau von Wohnungen, Bereitstellung von Gartenland, Schaffung neuzeitlicher Einrichtungen auf kulturellem und hygienischem Gebiet usw. zu erleichtern.

Reichsarbeitsminister an den Hausbesitz.

Reichsarbeitsminister Seldte hat an den Präsidenten des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Obersturmbannführer Tribius, ein Schreiben gerichtet, in dem er ausführt, daß der starke Rückgang der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe im wesentlichen auf die Gewährung von Zuschüssen für die Instandsetzung und Ergänzung sowie für den Umbau von Gebäuden zurückzuführen sei. Diese Maßnahme habe somit den erstrebten Zweck erreicht. Der Reichsarbeitsminister spricht aus diesem Anlaß dem deutschen Hausbesitz für die von ihm im Verlaufe der Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit geleisteten hervorragenden Dienste Dank und Anerkennung aus.

Erhöhter Schmalzzusatz zur Margarine.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Interesse einer vermehrten Versorgung des Inlandes mit Fetten aus heimischer Erzeugung und zur Belebung des Schweineabsatzes den Hundertsatz für neutrales Schweineschmalz, das Margarine und Kunstspeisefett beizumischen ist, für die Monate Juni und Juli von 12½ v. H. auf 15 v. H. erhöht.

Devisenzuteilung im Juni.

Durch eine am 28. Mai 1934 im Reichsanzeiger veröffentlichte Anordnung der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ist für den Monat Juni 1934 die Ausnutzung der allgemeinen Devisen-Kontingente für die Wareneinfuhr auf 10 Prozent des Grundbetrages und die Ausnutzung der Rembourse-Kontingente auf 20 Prozent des Grundbetrages festgesetzt worden. Um die Einfuhr lebensnotwendiger Rohstoffe nicht den gleichen einschneidenden Einschränkungen zu unterziehen, ist, wie das Wirtschaftsministerium weiter mitteilt, die Zuteilung von Devisen für die von den Ueberwachungsstellen bewirtschafteten Rohstoffe: Wolle, Baumwolle, Bastfasern, Häute und Felle und unedle Metalle ab 1. Juni 1934 einer besonderen Regelung unterworfen worden. Diese Rohstoffe dürfen in Zukunft nicht mehr im Rahmen der allgemeinen Devisen-Genehmigungen bezahlt werden, sondern nur auf Grund der besonderen Anordnungen, die von den Ueberwachungsstellen in Verbindung mit den Devisenstellen getroffen werden.

Weißenfelser Kartonnagefabriken.

Verminderung des Verlustvortrages.

Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1933 und beschloß, den erzielten Gewinn von 85 882 Mark zur Verminderung des Verlustvortrages auf 70 062 Mark zu verwenden. Von Abschreibungen ist im Hinblick auf die reichlichen Abschreibungen der letzten Jahre abgesehen worden. Von der in den abgelaufenen Monaten des neuen Geschäftsjahres anhaltenden Steigerung des Umsatzes erwartet man insbesondere durch Festlegung der Materialpreise eine weitere Rentabilitätsbesserung des Unternehmens, die ein Zurückkommen auf den Stand von 1928 bedeuten würde. Augenblicklich ist das Unternehmen voll beschäftigt.

Erst heute Transferkonferenz.

Die Transferkonferenz teilt im Nachtrag zu ihrem Sonnabend-Kommuniqué, das versehentlich als Kommuniqué der Reichsbank bezeichnet worden ist, folgendes mit: Da die holländischen, schweizerischen und französischen Vertreter nicht in der Lage waren, vor Dienstag nach Berlin zurückzukommen, wurde die Sitzung, die auf Montagmittag festgesetzt worden war, auf Dienstagnachmittag vertagt.

Berliner Börse

Berlin, 29. Mai. Bei ruhigem Geschäft eröffnete die Börse überwiegend freundlich, da die Aufwärtsbewegung der Farbenaktien weitere Fortschritte machte. Tagesgeld lag zum Ultimo weiter steif. Elektrolyt 47.

Deutsche Anleihen

	28. 5.	26. 5.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1. 12. 32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	72,50	73,75
6 Dt. Reichsanl. 29	99,80	99,80
6 Dt. Reichsanl. 27	95,00	95,62
5 Dt. Reichssch. ‚K'	—,—	—,—
Young-Anleihe	91,25	91,25
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,62	100,62
6 do. 1930 I. Folge	102,00	102,00
6 Thür. Staatsanl. 26	93,87	94,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	93,12	93,62
Steuergutsch. Gr. 1	98,37	98,25

		28. 5.	26. 5.
6 D. Reichsb. Schtz.		101,00	101,00
6 Dt. Reichsp. 30 F. I		100,25	100,30
6 do. do. Folge II		—,—	—,—
6 Pr. Lds.Rent.Bank		95,00	95,00
D.Anl.-Ausl.-Schein	96,37	96,12	95,25
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	17,87	17,50	17,80
D. Wertbest.Anleihe		—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.		,00	9,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		92,50	92,50
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30		92,50	92,00

Goldpfandbriefe

	28. 5.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	90,00
6 do. do. Em. 45	90,00
6 do. do. Em. 19	85,00
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	92,00
6 do. do. B. 9	92,00
6 do. do. R. 14 u. 15	92,00
6 do. do. R. 18	92,00
6 do. do. R. 19	92,00
6 do. do. R. 20 u. 21	92,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	94,25
6 do. do. R. 13 u. 15	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	94,00
6 do. do. R. 10	94,00
6 do. do. R. 21	94,00

	28. 5.
6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	91,00
6 do. do. R. 6	91,00
6 do. do. R. 8	91,00
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	86,00
6 (7) do. Ausg. 1—2	86,00
6 do.	86,00
5½ Liqu.-Pfandbriefe	89,00
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	90,00
6 Pr. do. do. 1928	90,00
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	86,00
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	91,00
6 do. H. Kom. Em. 1	87,20

Verkehrs-Aktien

	29. 5.	28. 5.	26. 5.
A. G. f. Verk.	63,62	63,87	63,50
Allg.Lok.u.Kr.	—,—	100,00	99,75
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		59,25	58,50
do. Reichsb.-V.-A.	108,1	108,62	108,25
Halb. Blankbg.		37,25	37,00
Halle-Hettst.		32,15	32,50
Hb.-Am. Pack.	21,50	21,37	21,50
Hamb. Hochb.		82,00	81,00
do. Südam.Dpf.	—,—	—,—	23,75
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	—,—	28,00	27,25
Nordh.-Wern.	—,—	—,—	22,50

Bank-Aktien

	29. 5.	28. 5.	26. 5.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		44,25	44,50
Bk. elek. Werte	—,—	—,—	66,50
Bank für Brauindustrie	99,50	98,75	—,—
Berl. Handelsg.		84,75	84,75
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		58,25	—,—
Commerz- und Privat-Bank		51,00	50,75
Deutsche Bank u. Discont.-G.		53,25	53,00
Dt. Effekt. Bank		74,50	74,50
Deutsch. Golddiskont-Bank		100,00	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		62,00	62,75
Dt. Übersee-B.		35,00	34,75
Dresdner Bank		59,25	59,25
Hall. Bankv.		51,75	51,75
Hamb. Hyp.-B.		70,00	70,00
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		67,00	—,—
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	152,37	152,00	150,75
Sächs. Bank		101,00	100.00
do. Bodencred.		72,75	72,50

Industrie-Aktien

	29. 5.	28. 5.	26. 5.
Accum.-Fabr.	—,—	169,00	159,50
Adler-Portl.-Zement		32,50	31,50
Adlerhütt. Gl.		32,50	—,—
Allg. Kunstz. U.	54,50	55,00	54,75
Allg. El.-Ges.	24,25	24,12	24,12
Als. Portl.-C.		124,00	122,75
Ammend. Pap.		72,50	72,50
Anh. Kohlenw.		82,0	—,—
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		—,—	—,—
P. J. Bemberg	64,00	63,76	63,75
J. Berger Tiefb.	105,62	112,09	114,00
Bergm. Elektr.		16,7	—,—
Brl. Gub. Hutf.		122,00	—,—
Berl. Holz-K.		68, 0	65,50
do. Karlsr. Ind.	97,80	94,50	95,00
do. Masch.-B.	—,—	75,25	75,00
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	177,50	—,—	177,25
Brnschw. A.G. f. Industrie		103,00	103,50
Brow. Bov. Co.		—,—	—,—
Buderus Eisen	74,00	73,50	73,12
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	85,50	85,50	85,00
I. G. Chemie v.		175,00	173,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		85,60	84,50
do. do. v. Heyd.	—,—	76,50	7 ,50
do. Werke Alb.		53,25	53,00
ChromoNajork		—,—	—,—
Cont. Gummiw.	151,12	151,50	151,75
Cont. Linol.	65,00	65,00	64,12
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	47,36	47,00	46,00
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	—,—	—,—

	28. 5.	26. 5.
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	123,37	123,00
do. Erdöl-A.G.	116,75	116,12
do. Kabelwerk.	67,00	67,50
do. Linoleumw.	64,75	60,00
do. Spiegelglas	—,—	77,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	69,00	70,00
do. Ton- u. St.	54,50	50,50
Dtsch. Eisenh.	—,—	55,00
Dommitzsch T.	116,00	113,00
Dortm. A.-Br.	151,50	154,00
Dyn. A. Nobel	71,00	72,00
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	173,50	172,00
El. Lief.-Ges.	98,87	98,50
Elektr. Licht u. Kraft	104,75	104,00
Engelhardt-Br.	76,50	77,00
I. G. Farben	134,87	133,62
Feldmühle	93,00	92,00
Felt. & Guill.	56,00	54,75
Ford Motor	59,50	56,50
Fraustädter Z.	—,—	94,25
Froebeln Z.	111,25	712,25
Gelsenkirch. B.	60,00	59,62
Germania C.	72,25	71, 0
Gesfel. Loewe	95,87	95,12
Glauziger Z.	107,00	106,75
Goldschmidt	64,00	62,75
Hall. Masch.	—,—	—,—
Hamburg. El.	113,00	112,50
Harburger Eis.	—,—	—,—
Harb. Gummi	—,—	27,00
Harp. Bergbau	93,37	92,50
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—

	29. 5.	28. 5.	26. 5.
Hochtief-A.G.		111,75	111,75
Hoesch-Köln	70,25	70,50	71,08
Hoffmann St.		—,—	—,—
Holzmann	59,00	59,00	58,00
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	—,—
Huta Breslau		—,—	—,—
L. Hutschenr.		49,50	50,00
Ilse Bergbau	—,—	—,—	137,75
Ind. Werke AG.	—,—	51,25	53,00
Junghans	36,62	36,50	37,20
Kahla Porzell.		14,25	14,50
Kali Aschersl.	—,—	106,75	106,00
Kali Chem. AG.	—,—	104,50	105,00
Klöckn.-Werke	63,75	64,25	64,00
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	116,75	116,50	115,25
Laurahütte	19,25	18,87	19,00
Leipz. Br. Rieb.		63,00	60,50
Leopoldsgrube	27,00	27,00	—,—
Linde's Eism.		82,00	81,50
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		—,—	106,00
Löw.-Brauerei		—,—	—,—
Magdeburger Allg. Gas		—,—	—,—
do. Bergwerk		—,—	—,—
do. Mühlenw.		125,00	124,00
Mannesmannr.	61,75	61,25	62,00
Mansf. Bergb.	71,50	70,12	70,00
Maschinenfbr. Buckau		—,—	—,—
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	79,00	79,00	79,00
Mühle Rüning.		137,50	138,00
Neckarwerke		82,25	81,50
Niederl. Kohl.	173,00	171,50	—,—
Norddeutsche Eiswerke		—,—	67,00
Oberkoks	94,12	94,00	92,25
Orenst.&Kopp.	—,—	61,00	60,75
Phönix Bergb.	47,50	47,37	47,00
do. Braunkohl.		—,—	—,—
Polyphonw.	—,—	16,12	16,50
Plauen, Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	—,—
Radeberg Exp.		152,00	154,00
Rasquin Fbw.		—,—	—,—
Rathg. Wagg.		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	222,50	222,00
do. Elektrizit.	95,00	93,00	94,12
do. Spiegelgl.		—,—	67,87

	29. 5.	28. 5.	26. 5.
Rhein. Stahlw.	90,75	91,00	90,50
Rhein.-Westf. Elektr.	95,00	93,00	95,50
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		85,25	84,50
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		—,—	50,25
Rositz. Zucker		—,—	67,50
Rütg.-W. A.G.	39,12	39,87	40,12
Sachs.-W. 7 G.		—,—	—,—
Salzdetfurth K.	142,50	143,75	—,—
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti-Schok.		75,00	75,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	152,50	151,50
Schuckert & Co.	—,—	88,75	90,90
Schulth. Patzh.	103,00	102,37	101,25
Siegersdfr. W.		57,50	57,75
Siemens Glas.		62,00	61,00
Siem. & Halske	134,00	133,25	133,50
Sinner A.G.		—,—	—,—
Steatit Magnes.		—,—	—,—
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	97,75	98,00	97,75
Stolberg. Zink.	—,—	—,—	—,—
Gebr. Stollw.		73,62	73, 0
Südd. Zuck AG.	—,—	175,00	—,—
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		—,—	115,25
Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
Trachenb. Zck.		120,50	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten		104,00	102,00
do. Deutsche Nickelwerke		105,00	106,50
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.		101,00	—,—
do. Thür. Met.		—,—	102.00
Vereinig. Stahl.	40,37	40,87	40,37
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	75,75	74,75
Wanderer Wk.		97,75	97,75
Wass. Gelsenk.	—,—	113,00	119,87
Wenderoth		70,00	69,50
Wersch.-Weiß.		90,00	—,—
Wayss & Freyt.	106,00	—,—	—,—
Westereg. Alk.	—,—	106,37	106,87
H. Wissner M.		93,87	94,00
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschf.		22,00	22,75
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	46,25	45,87	45,75
Zuckerfabrik Rastenberg		86,50	88,25

Leipzig. Börse

vom 28. Mai

Allg. Deutsche Credit-A.	44,25
Chromo Najork	48,00
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	59,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	20,50
Landkraft Leipzig	92,25
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	96,00
do. Wollkämmerei	135,00
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	65,00
do. Bier Riebeck	45,50
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	69,50
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	14,25
Prehlitzer Braunkohlen	126,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	—,—
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	45,00
Schubert & Salzer	154,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	97 ,00
Thür. Gasgesellschaft	116,25
do. Wolle	139,00
Zuckerraffinerie Halle	66,12

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 28. Mai

	Geld	Brief
1 Dollar	2,505	2,511
100 holl. Gulden	169,53	169,87
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,32	81,48
100 Belga	58,53	58,65
100 tschech. Kron.	10,43	10,45
100 schwed. Kron.	65,63	65,77
100 norweg. Kron.	63,89	64,01
100 dänische Kron.	56,84	56,96
100 öster. Schilling	47,20	47,30
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,73	12,76
100 italien. Lire	21,31	21,35
100 span. Pesetos	34,29	34,35
1 argentin. Peso	0,580	0,584
100 finnische Mark	5,629	5,641
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,756	0,258
1 brasil. Milreis	0,131	0,133
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,59	11,61
100 Danzig. Gulden	81,60	81,76

Familien-Nachrichten

Nach kurzer schwerer Krankheit nahm Gott der Herr am Montagmittag unsern guten innigstgeliebten, treusorgenden Vater und Schwiegervater, den Drogeriebesitzer

Arthur Steinbach

zu sich in sein himmlisches Reich.

Halle (Saale), den 28. Mai 1934
Königstraße 14

In tiefer Trauer

Gertrud Eisenschmidt, geb. Steinbach
Dr. Eisenschmidt

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachm. 2½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, kl. Steinstraße 4, entgegen.

Heute entschlief sanft nach kurzer Krankheit im Diakonissenkrankenhause in Halle die ehemalige Johanniterschwester

Fräulein **Luise Martius**

unsere geliebte Tante Wieschen im 78. Lebensjahre.

Offenbar. Joh. 14, 13.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Dr. Karl Martius, Polizeigeneralarzt.

Halle a. S., Frankfurt a. M., Melemstr. 16, den 28. Mai 1934.

Die Beerdigung findet in Halle von der Kapelle des Nordfriedhofes am 31. Mai, 14½ Uhr, statt.

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" schaffen Umsatz!

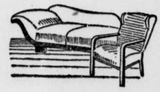
Dauerwellen
zu den billigsten Preisen
in erstklassiger Ausführung,
Wasserwellen
in bester Ausführung
Dauerwell-Salon „Spezial"
Nur Geiststr. 23

Verreist
3. Juni bis 2. Juli
Dr. med. Bendixen
Facharzt für innere einschl. Nerven-Krankheiten
Gr. Steinstr. 69, I, Ruf 32537.

Immer daran denken
daß Kleinanzeigen in der großen Zeitung „Mitteldeutschland" sehr preiswert und erfolgreich sind. Machen Sie im gegebenen Falle einen Versuch.

Phrenologin
Martinstr. 28 I r., am Leipz. Turm.

S. O. S.
Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein



Moderne
Polstermöbel
Couches, Sessel, Sofas, Ruhebetten
schön, gediegen und preiswert aus den Werkstätten von
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt
Annahme aller Bedarfdeckungsscheine.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. Gr. Klausstr. 40.

Allerfeinste frische Schweineleber 78 Pf.
Allerfeinste zarte Koteletten 74 Pf.
mild gepökelt wie Kaßler, nur nicht geräuchert
Kaßler-Koteletten .
Kaßler-Kamm
Pökel-Kamm.
Frische Bratwurst .
Frischer Gulasch nur 48 Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren.

Anzeigen in der S.-Z. haben Erfolg.

Interessanter Lesestoff
ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele Vorteile dies für Sie hat.

1. Reichsnährstands-Ausstellung Erfurt
vom 29. Mai bis 3. Juni 1934
Unterzeichneter Firma wurden in Gruppe 33 und 34 (Dauerwaren) die sämtlichen von ihr ausgestellten **Natur-Eigenbau-Weine**, die eine Prüfungsreise nach Australien und zurück gemacht hatten, prämiiert, darunter mit einem **I. Preis.** Ferner wurden ihre **Natur-Eigenbau-Weine** für die **Traubenweinkosthalle** und die fachmännische Probe ausgewählt, wo sie unter Nummer 28, 95, 96, 97 zum Ausschank kommen.
Johannes Grün, Weinbau, Weinhandel, Winkel im Rheingau, Halle (Saale)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0013
DFG

Das Verbot privater Orden.

Die amtliche Begründung zum Ordens-Gesetz.

Das Reichsinnenministerium veröffentlicht jetzt die amtliche Begründung zu dem am 15. Mai ergangenen Ordensgesetz. Darin wird hervorgehoben, daß dem in den Nachkriegsjahren hervorgetretenen Ordensmißbrauch ein Riegel vorgeschoben werden müsse. Die Unsitte des Verleihens und Tragens von Privatorden hat im Laufe der Zeit einen Umfang angenommen, der in der Oeffentlichkeit zu berechtigten Klagen Anlaß gibt. Um auch diejenigen zu treffen, die aus dem Ordensunfug ein Geschäft machen, ist bereits die Herstellung solcher Abzeichen und die auf Absatz gerichtete Tätigkeit bei Strafe verboten. Die Begründung hebt weiter hervor, daß derjenige, der unbefugt einen richtigen Orden trägt, oder unbefugt einen Ehren- oder Berufstitel führt, ebenso strafwürdig ist wie derjenige, der sich mit einem Privatorden schmückt. Im übrigen werden durch das Gesetz solche Abzeichen nicht berührt, die zu Verwechslungen mit Orden keinen Anlaß geben; beispielsweise Abzeichen, Tagungsabzeichen, Schützenabzeichen und dergleichen.

Treffen der alten Soldaten in Kassel.

Der 5. Deutsche Reichskriegertag des Kyffhäuserbundes wird in den Tagen vom 7. bis 9. Juli 200 000 alte Soldaten aus allen Teilen des Reiches zu einer gewaltigen Kundgebung der Kameradschaft und Treue in Kassel zusammenführen. Eine große Zahl führender Persönlichkeiten haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Auf der Karlswiese wird der Bundesführer Oberst a. D. Reinhard sprechen. Anschließend wird vor dem Stabschef, dem Bundesführer und den Ehrengästen ein Vorbeimarsch stattfinden.

Arbeitspaß gefordert.

Potsdam und Fehrbellin bahnbrechend.

Bahnbrechend bei der Einführung des Arbeitspasses sind die Stadtverwaltungen in Potsdam und Fehrbellin (Brandenburg) geworden, die den Arbeitspaß von allen Jugendlichen im Alter von 18 bis 25 Jahren fordern. In Fehrbellin ging man noch einen Schritt weiter als in Potsdam. Fehrbellin ist die erste Stadt, die in ihrer Gesamtheit, Stadtverwaltung, Handel und Gewerbe, bei Einstellungen als erste Bedingung die Vorweisung des Arbeitspasses fordert.

Zeltlager der Turnerschafter

In Bad Blankenburg im Thüringer Wald führte der Verband der Turnerschaften auf den deutschen Hochschulen seinen diesjährigen Turnerschaftertag in Form eines Zeltlagers durch. Der Höhepunkt wurde mit einer Saarkundgebung erreicht, an der auch 50 Bergarbeiter, Bauern und Jungens aus den Patenorten des Verbandes im Saargebiet teilnahmen. Staatsrat Spaniol schilderte den Kampf der Saardeutschen.

Deutsche Kolonialtagung in Kiel

Auf Einladung der Stadt Kiel und der Marinestation der Ostsee veranstaltet der Reichskolonialbund seine diesjährige Deutsche Kolonialtagung in der Zeit vom 14. bis 17. Juni in Kiel. Die Tagung ist so gelegt, daß sie mit dem Beginn der Kieler Woche abschließt. Sie hat die dreifache Aufgabe der Rechenschaftslegung nach dem Neuaufbau der Kolonialbewegung, der Bekundung des Dankes für die Großtaten der deutschen Kolonialpioniere und der Bekundung der engen Verbundenheit zwischen Reichsmarine und Kolonien. Auf einer großen Kundgebung werden der Präsident, Gouverneur a. D. Dr. Schnee, und Reichsstatthalter von Epp Ansprachen halten.

Deutschland Preisträger im internationalen Plakat-Wettbewerb. In dem internationalen Wettbewerb für das beste Verkehrswerbungsplakat, der anläßlich der zur Zeit in Paris tagenden Generalversammlung des Conseil Central du Tourismen International abgehalten wurde, erhielt Deutschland den ersten Preis, der aus einem vom König Fuad von Aegypten gestifteten wertvollen goldenen Pokal besteht, und zwar für das von dem Münchener Maler J. Wierz entworfene Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr für die Passionsspiele in Oberammergau 1934. An dem Wettbewerb beteiligten sich zehn Nationen. Den 2. Preis erhielt Holland, den 3. Preis Oesterreich.

Vorgeschichtliche Tiere in Polen. In der Nähe von Zlota in Polen wurde bei wissenschaftlichen Ausgrabungen eine neolithische Niederlassung aus dem Zeitraum 2500 bis 2000 v. Chr. Geb. aufgedeckt. Unter den Funden fand man auch Skelettreste einer Hausziegenart, die von Prof. M. K. Wodzicki als dem Capra-prisca-Typ zugehörig festgestellt wurde. Der Fund ist insofern besonders bemerkenswert, als man bisher des Glaubens war, daß der Mensch in jener vorgeschichtlichen Zeit noch keine Haustiere gekannt habe.

Naturforscher- und Aerztetagung in Hannover. Unter dem Wahlspruch „Im Dienst am Volk für deutsche Wissenschaft in der Welt“ wird die „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte“ vom 16. bis 20. September in Hannover ihre 93. Versammlung abhalten. Eine Reihe befreundeter Gesellschaften und Vereine verbindet ihre Sitzungen mit der Naturforscherversammlung, so der „Mathematische Reichsverband“, die „Deutsche Physikalische Gesellschaft“, die „Deutsche Chemische Gesellschaft“ und die „Deutsche Pharmazeutische Gesellschaft“.

Kleine Anzeigen

Dienstag, 29. Mai 1934. — Dienstag, 29. Mai 1934.

„Kleine Anzeigen“ von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige“ von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland“, nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Die Küche ist das Reich der Hausfrau
Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktisch. Inneneinrichtungen
Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit
130.-, 159.-, 191.-, 229.-, 339.-
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Offene Stellen

Solv. Bezirksvertreter für Sport-Oberhemden, Schürzen gesucht. Wäschefabrik Emil Görner Markneukirchen i. Sa.

Sattler Jg. selbständigen Sattler u. Polst. bietet sich Gelegenheit, mit sehr geringem Kapital in großem Orte des Unstruttales eine existenzfähige Werkstatt z. 20. 6. zu übernehmen. Baldige Off. an Willi Herrmann, Sattlermeister, Gehofen b. Artern

Jg., saub., ehrl. **Fleischergeselle**, möglichst mit Führersch. für kl. Gesch. ges. Off. u. D 5313 Geschst.

Lediger Kuhfütterer welch. melk. kann, für sofort gesucht. Alfr. Thebus, Freiroda, Delitzsch-Land.

Fräulein für Stenographie, Schreibmasch. und alle Büroarb. für sofort ges. Korn, Calvinstr. 3.

Wirtschafterin tüchtig, umsichtig, mit guten Fachkenntnissen, ges. Rittergut Henningsleben üb. Langensalza in Thüringen.

Weg. Verheiratg. meines jetz. Mädchens suche z. 1. od. 15. Juni wieder eine tüchtige, sehr saub. Stütze ab 23. J. Dauer- u. Vertrauensstell. Beding. gut bürgerlich koch., bew. in allen häuslich. Arbeit., Nähen u. Plätten. Zweites Mädchen vorhand. Beste Empfehlg. Angeb. u. R 1080 Geschäftsstelle. (e

Einf. Stütze für Gutsbeamtenhaushalt gesucht. Frau Klingner, Halle-Trotha.

Mädchen für Landwirtsch. sucht Reinhold Berger, Zickeritz, Könnern, Land.

Gesucht tüchtiges Mädchen mit Kochkenntniss. 1. Juni. Zu erfr. Rannischestr. 22, Weißwarengesch.

Haustochter zum 1. Juni bei Fam.-Anschluß u. etwas Taschengeld gesucht. Mädchen vorhanden. Stadt Dresden, Martinstr. 10.

Jg. Mädchen als Haustochter, schlicht um schlicht, sofort gesucht. § Geschw. Sorge, Wernigerode, Gr. Bleek 23.

Ehrliches, flinkes Mädchen mit Nähkenntn. f. Geschäftshaushalt gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. u. E 1553 Geschst.

Tücht. Mädch. zum Melk., Haus- und Feldarb, mit gutem Charakter, bei gutem Lohn zum 15. Juni gesucht. Alfr. Feldrappe, Flurstedt, Apolda-Land.

Ordentliches Hausmädchen sucht Frau Gerhardt, Niedereichstedt. Tel. Schafstädt 247. §

Kochlehrling nicht unt. 19 J., zum baldig. Antritt gesucht. W. Wielop, „5 Türme“, Albrechtstraße 6.

Stellengesuche

Obermelker sucht für bald od. 1. 7. Stell. Nur gute Zeugnisse. Stelle mit oder ohne Gehilfen. Werte Angeb. an Fritz Eckardt, Kleinwirschleben, Bernburg-Land. §

Zwei ledige Freimelker suchen zum 1. od. 15. Stellg. Off. sind zu richten an Richard Worch, Meisdorf, am Bahnhof.

Fräulein gesund, sol., saub., Kleinstädt., 39 J., mit gut. Zeugn., sucht Wirkungskr. in frauenl. Haushalt. Off. erb. u. R 1128 Gesch. §

Aeltere Krankenpflegerin, d. auch die Wirtsch. führt, sucht Stelle. A. Glück, Gottesackerstr. 14.

Mädchen 20 J., mit allen häusl. Arbeiten vertraut, s. Stell. in Privat- oder Geschäftshaushalt, auch außerhalb. Off. unt. D 5314 Geschäftsstelle. §

Suche Stelle als Haustochter oder Sprechstundenhilfe Bin 20 J., Obersekunda-R., umfass. Allgemeinbildung, tüchtig im Kochen, Backen, Plätten, Schneidern, Handarbeit. Bin musik- und sportliebend, anpassungsfäh. Voll. Fam.-Anschluß u. evtl. spät. Taschengeld erwünscht. Off. u. D 5316 Geschäftsstelle. §

Mädchen 21 J., sucht Stell. z. 15. 6. od. 1. 7. Zeugnisse vorhd. Anni Schröder, Belleben.

Kräftig. Mädchen 15 Jahre, sucht Stellung i. Haushalt. R. Dittmar, Wansleben a. See, Hindenburgstr. 10

Zu vermieten

Laden für Obst- oder Buchhandel pass., sofort zu verm. Gr. Wallstr. 26, 1 Treppe.

Habe eine **neu eingericht. 6-Zim.-Wohng.** in Meisdorf a. Harz, dicht am Bahnhof und nahe am Walde abzugeben. Preis 35 Mark. Off. u. R 1125 Geschst.

3-Zi.-Wohng. mit Zubehör (Neubau) Nickel-Hoffmann-Str. 8, sofort zu verm. 55 RM. Näheres bch. Schultheiß i. Hause.

3-Zim.-Wohnung, Küche, Inkl., Bad z. 1. 7. zu verm. Apfelweg 37.

2 Stuben Küche, kl. Kamm. für ält. Ehepaar sof. od. 15. Juni z. vermiet. Preis 40 Mk. monatl. Markt 15, Eing. Kühler Brunnen.

3 Zimmer und Zubeh., Bad, III. Gesch. - Gartenhaus, sonnig, 55 Mk., sof. zu verm. Anfragen schriftl. 781 an „Invalidendank“ Schwetschkestr. 1

Rentner Alleinsteh. Witwe mit Hausgrundstück, Gart., sucht pens. Beamten, Rentner od. Pensionär als Dauermiet. Preis nach Uebereink. Off. u. Hausgrdstck. Stolberg (Harz) postl.

2 leere Zimmer für einzelne Person frei. Große Steinstr. 14, III. Eing. Mittelstr.

Kl. leere Stube m. Keller an einz. Person z. verm. (e Gr. Märkerstr. 16

Schlafstelle frei. Martinstr. 22, H. Ir

Möbl. Zimmer 1. 6. zu vermiet. Bertramstr. 25, 2 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer mit Pens. (Zentrum). Off. unt. D 5319 Geschst.

Saubere Schlafst. für Herrn frei. Steg 16.

Zimmer gut möbl., renov., zu vermieten. Rathausstr. 8–9, II l., Vorderh.

Möbliertes Zimmer frei Friedrichstraße 36, H., II. Etage.

Kuhgasse 3, II r. Centrum, möbl. Zimmer zu verm.

Möbl. Zimmer 1. 6. zu vermiet. Gr. Ulrichstr. 50, 3 Treppen.

Gut möbl. Zimm. in bess. Haus fr. Blumenthalstr. 9 hochpart. rechts.

Leeres Zimmer mit Kochofen z. 1. Juni zu verm. Wilhelmstr. 7.

Schönes, gr. leer. **Eckzimm.** z. vm. Sophienstr. 13, 2 Tr. links.

Sep. möbl. Zimm. zu vermiet. Weidenplan 30, Lad.

Schlafstelle frei. Kellnerstr. 4, I r.

Möbl. Zimmer zu vermiet. Brüderstraße 10, II.

Gut möbl. Zim., Schreibt., Elektr., f. berufst. Herrn bill. frei. Taubenstraße 28, I r.

Mietgesuche

Gut empfohlenes alleinst. Ehepaar sucht **Hausmannswohnung.** Off. unter E 1547 an die Geschäftsstelle.

Suche 3- bis 4-Zimmer-Wohnung, mit Zubeh. z. 1. Juli in Ammendorf, evtl. Einf.-Haus zu pachten. Angebote an Schornsteinfegermeister Schirm, Halle a. S. Viktor-Scheffel-Straße 17, II.

Alleinsteh. Frau sucht **3-Zi.-Wohnung.** Pr. 40 bis 45 RM. Off. u. E 1543 Geschst.

Suche Stube, Kam., K., evtl. 2 Zim. Off. u. E 1552 Geschst.

Sauber möbl. Zimmer ges., nur in gut. Hause, in staubfreier Lage, mit Blick ins Grüne. Villenviertel bevorzugt. Eilang. unter E 1546 an die Geschäftsstelle.

Die guten Bettfedern kauft man im Fachgeschäft

Es fällt keinem Menschen ein, rohe ungewaschene Schafwolle im Haushalt zu verwenden. Auch die Gänsefedern werden im modernen Betriebe gewaschen, entfettet, entstäubt, sortiert, dann sind die Hausfrauen mit diesem veredelten wertvollen Federmaterial auch zufrieden, besonders bei Einkäufen bei der bekannten hallischen Firma

Kress & Co.
Bettfedernfabrik
Stammgeschäft: Pfännerhöhe 4 im Südviertel
Zweiggeschäft: Kleinschmieden 6 im Zentrum

Zu verkaufen

Hobelbank billig z. verk. Martinsberg 24, part.

Größerer Küchenherd sehr gut erhalten, 1,36 mal 80, mit Rohr, billig zu verkaufen. Besicht. vormitt. Vogel, Krukenbergstr. 5 I

Prinzeßmang. dreiwalzig, fast neu, Küchentisch, 51 mal 1,28, zu verkaufen. Reilstraße 48, I lks.

Eisschränke, **Nähmaschinen, Schreibtische**, Sofas, Vertikos, Frisiertoil., Aktenrollschrank, Ausziehtische, rd. birkene Tische, antiker Schreibschrk., verkauft billig **Stropp, Geiststr. 32**

Futterkartoff. hat abzugeben Rittergut Goseck.

Eisenbassin 4 Kubikm. fass., Wände 8 mm stark, zu verkauf. Fritz Henze, Mühle Gimritz b. Wettin a. S.

Jagdwagen leicht, ganz mod., in allerbest., fahrbaren Zustand, 4–6-Sitzer wegen Raummangel für den Spottpreis v. 180 M. schnellst. abzugeb. Näheres Mansfelderstr. 29, Gastwirtschaft.

Schreibmasch. gebraucht, billig. Hedwigstr. 3.

Neue u. gebr. **Oefen u. Herde** Ofen-Günther, R.-Franz-Ring 2 — Kein Laden

Rollwagen für 30 Ztr. billig zu verkaufen. Schleifweg 10.

Geleg.-Kauf! Weg. Platzmangel gut erhalt. Klavier, rein i. Ton, Preis 225 RM. zu verkaufen. Off. unt. E 1549 an d. Geschäftsstelle.

Ankleideschrank spottbillig zu vk. Weidenplan 8, Hof

Guterh. feldgr. Rock, Mütze, Gr. Nr. 57, Marschschuhe, Gr. 45, ein Schaukelpferd zu verk. oder gegen gut erh. Herrenfahrrad z. tausch. ges. Henriettenstraße 4, ptr. r.

Hobelbank zu vk. Gr. Sandberg 8, Laden.

Grundstücksmarkt

Haus-schlächterei Lebensmittel, Schlachthaus, Räucherkammer und Wohnräume, bill. Miete, veränderungsh. billig zu verkauf. Off. unt. D 5312 an die Geschäftsstelle.

Landhaus 6–8 Zimm. mit groß. Waschküche, Stallungen und Gart., Nähe Halle zu kauf. ges. Off. u. D 5315 Geschst.

Kapitalien

600 Mark von Selbstgeber auf 6 Mon. für sof. gesucht. Angebote u. R 1127 Geschäftsstelle.

Automarkt

Zündapp 198 ccm, mit Getriebe f. 60 Mark zu verk. Nehme Fahrrad mit in Zahlung. Adolfstraße 7.

Seitenwagen geg. neuen Volksempfänger und evtl. Zuzahl. ges. Bildofferten an Holzfuß, Zörbig b. Halle a. S., Leipzigerstr. 50. §

Kaufe alte Autos zum Ausschlacht. Angeb. m. Preis u. E 1551 Geschst.

Kaufgesuche

Kübelspritze zu kaufen gesucht. Preisoffert. unt. R 1102 Gesch.

Comfreypflanzen zu kaufen gesucht. Preisangeb. nach Frößnitz Nr. 9 (Saalkreis).

Gartentisch ges. Off. u. E 1548 an die Geschäftsstelle.

Schlafzimmer gebr., mod., sehr gut erhalten, zu kauf. ges. Preisoffert. u. E 1544 Geschäftsstelle.

Handrollwag. mit Federn, zu kaufen gesucht. Otto Barchend, Belleben.

Heiratsgesuche

Heirat Möchte Herrn kennenlernen in gut. Stellung, auch v. Lande. Bin 21 Jahre, gr., stattliche Erscheinung, angenehm. Aeuß. Bin sehr häuslich und wirtschaftlich und solid, guter, verträglich. Charakter u. besitze Herzensbildung. Sehr gute Aussteuer vorhanden. Nur ernstgemeinte Offert. u. D 5317 Geschäftsst. Vermittlg., anonym zwecklos.

Neigungsehe ersehnt gebildeter Herr, 46 Jahre, kath., stattl. Erscheinung, in gut. Position, nicht unvermögend, mit Dame in ähnlich. Verhältn. Einheirat erwünscht. Diskret. Ehrens. Ausführl. Zuschr. mit Bild (sofort zurück) u. R 2250 Geschäftsstelle.

Schlossermstr. v. Lande, 36 J., 1,75 groß, Witw. m. 2 Kind., 8 u. 9 Jahre, sucht aufrichtige Lebensgefährtin zwecks baldiger Heirat. Etwas Vermög. erwünscht. Off. u. E 1550 Gesch.

Neigungsehe wünscht 29jährige Dame, evangel., schlank, 1,65 groß, wirtschaftlich, mit Herrn in guter Position. Möbel-, Wäsche-Aussteuer. Vermittler verbet. Bildoff. u. R 1129 Geschäftsstelle. §

Witwer, Ende 50, mit einem Kind, sucht **Lebensgefährtin** zw. spät. Heirat. Off. unt. E 1554 Geschst.

Tiermarkt

Ein groß. Posten frische, starke und mittlere **Ermländer, Ostpreußen u. Russen** steht unter günst. Beding. f. preiswert zum Verk. u. Tausch. Sich. Käufern w. Kaufgeld gestundet. **Max Brilling** vormals Louis Reimann, Halle, Tel. 329 81, Landsbergerstr. 65.

Ehe
Sie Möbel kaufen, besichtigen Sie erst unser Lager, mehr als
50 Schlafzimmer in Eiche und lackiert 650, 450, 295, 195 ℳ
100 Küchen in jeder Ausführung und Preislage 225, 195, 125, 95 ℳ
30 Speisezimmer moderne Modelle 525, 450, 395, 225 ℳ
Ankleideschränke mit Wäschefach 110, 95, 65 ℳ
Bettstellen 25, 18, 15 ℳ
Chaiselongue, Sofas, Matratzen aus eigenen Werkstätten
Möbel-Philipp
Kleine Ulrichstr. Nr. 14
Große Klausstr. Nr. 9
Annahme von Ehestandsdarlehen
Zahlungserleichterung
Freie Lieferung auch nach auswärts

1 Esel 1 Preuße, 1 Russe, Rollwagen, 25 u. 20 Ztr., gut erh. Parkwagen verk. Arthur Kunze, Krausenstr. 20.

Ferkel 5–6 Wochen alt (weißes Edelschwein) gibt laufend ab Becher, Zellewitz bei Gnölbzig.

Mittl. flott. Pferd zu kauf. gesucht. Off. unt. D 5318 Geschäftsstelle.

Junger Spitz zu verkaufen. Grünberg, äußere Delitzscher Str. 45

Die vielgelesene Tageszeitung

im wirtschaftlich wichtigen mitteldeutschen Industrie-, Handels- und Verkehrsgebiet ist die
Mitteldeutschland
Saale-Zeitung
das Familienblatt für Stadt und Land.
Halles älteste nationale Zeitung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193405292/fragment/page=0014